

## Ostmärkische Tageszeitung



## Anzeiger für Stadt und Land

Abgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 M., monatlich 75 Pf., von der Geldkassette und den Anzeigebestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 M., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 M., mit Bestellgebühr 2,42 M. Einzelnummer (Belageexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelle oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und Geluche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb des Preussens und Polens und durch Vermittlung 15 Pf., für Anzeigen mit Bildvorrichtung 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenanträge nehmen an alle Stellen Anzeigenvermittlungstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

(Thorner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4. Fernsprecher 57. Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Donnerstag den 21. Dezember 1911.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn. Verantwortlich für die Schriftleitung: Helmut Wartmann in Thorn.

Zuwendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einreichung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen Unbemittelte Einreichungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

### Wahl und Wahrheit.

„Vergraben haben sie sie, damit ja nicht ein armer Mann etwas davon haben sollte!“ — So schalten distanzierende Arbeiter auf dem Bahnhof Kobrowitz und ähnlich werden auch anderwärts Verhefte gemurtet haben. Die Mitwelt aber kann hier wieder einmal beobachten, wie ein Hehmärchen in die Welt gesetzt wird und sich dann lamenartig verbreitet. Hatte da der „Genosse“ Baudert in öffentlicher Sitzung des Weimarer Gemeinderats behauptet, auf Anordnung des weimariischen Hofjagdamts seien auf einer Hofjagd weit über 100 Hasen eingegraben worden, um die Preise nicht zu drücken, und im Nu machte die Behauptung die Runde durch die demokratische und die sog. unparteiische Presse, überall hohe Wogen der Entrüstung aufwühlend. Erst spät bequimte sich das großherzogliche Hofjagdamt zu der bestimmten Feststellung, an der ganzen Meldung sei kein wahres Wort. Warum konnte man der ungewöhnlich häufig schnatternden Ente nicht sofort den Hals durchschneiden? Ehe sich das Dementi einstellte, hatte sich das Gift der Lügenmärchen schon an Tausenden von Stellen eingefressen; welche Schlussfolgerungen Leichtgläubige daran knüpfen, zeigt das oben mitgeteilte Gespräch, und leider sind nicht immer sofort Männer zur Stelle, die der Wahrheit zu ihrem Rechte verhelfen. Umso bestimmter muß erwartet werden, daß die Regierungen und die bürgerlichen Parteien sich vereinen, um jeder Lügenmeldung gleich den Boden zu entziehen. Unsere neuen Freunde aus Kobrowitz waren höchst erstaunt, als sie hörten, sie seien auf eine robuste Erfindung hineingefallen: „Es ist doch wahr, denn es hat in meiner Zeitung gestanden.“ Jenes Blatt hatte also die Nichtigkeitstellung unterschlagen. Aber eben weil dem gedruckten Wort von nur zu vielen selbst dann geglaubt wird, wenn die Hehmärchen unverfälscht durch die Gassen geht, muß — nicht nur in Wahlsitzungen — jedes Lügengewebe unerbitlich zerrissen werden. Vornehmtheit und Wurstigkeit sind in gleicher Weise vom Abbel.

Kann es heutzutage überhaupt noch vorkommen, daß wertvolle Waren und Lebensmittel absichtlich vernichtet werden? So etwas wie im vergangenen Jahrhundert, da die Holländer zu Amsterdam Millionen von Muskatnüssen vernichteten, um den Preis nicht herabdrücken zu lassen? Sozialdemokratische Blätter behaupten es und zum Beweise berichten sie aus Amerika: „Der Börse ist die Nachricht zugegangen, daß sechs Millionen Säcke Kaffee (2400 Millionen Pfund) an der brasilianischen Küste ins Meer geworfen worden ist. Das Motiv sind die Bestrebungen, den Kaufpreis auf dem amerikanischen Markt hochzuhalten.“ Es handelt sich um ein Mandöver, an dem indirekt leider auch deutsche Großkapitalisten beteiligt sind. Die Morgan-Bank in New York hatte der brasilianischen Regierung 50 Millionen Dollar geliehen und ihr waren dafür ein beträchtlicher Anteil der Kaffeerechte des Landes verpfändet worden; der Anteil betrug schließlich 2400 Millionen Pfund. Wäre diese Menge auf den Markt geworfen worden, so hätte der Kaffeepreis beträchtlich sinken müssen. Deshalb ließ die Bank — immer nach Meldung amerikanischer Blätter — die Kaffeeladung absichtlich verderben und dicht vor der brasilianischen Küste ins Meer werfen. Mögen nun die Angaben über die absichtliche Vernichtung ungeheurer Mengen Kaffees wahr sein oder nicht, so läßt es sich jedenfalls nicht bestreiten, daß durch Machinationen des internationalen spekulativen Kapitals der Kaffeepreis im vergangenen Jahr künstlich in die Höhe getrieben wurde und daß daran auch das deutsche Kapital beteiligt war. Waren doch von den 300 Millionen der sog. Kaffee-Valorisations-Anleihe 40 Millionen an deutschen Börsen untergebracht. Warum aber hüllt sich angelehnt dieser Dinge die gesamte deutsche Handpresse in beharrliches schäbiges Schweigen?

Diese willkürliche Kaffeepreiserhöhung bringt für das deutsche Reich eine jährliche Mehrbelastung von fast 100 Millionen. Als jedoch des Reiches Finanznot durch entschlossenes Zugreifen behoben und dazu aus der Erhöhung des Zolls auf Kaffee und Tee zusammen ein Betrag von 37 Millionen erzielt werden mußte, hat die ganze Linke bis auf den heutigen Tag geläutet und niemand spricht dort die Wahrheit aus: die Not des Reichs heißt etwa 30 Millionen, aber der Übermut des internationalen Großkapitals deren fast 100.

Die verbündeten Regierungen und ihre Berliner Zentralstelle haben sich bisher um den Wahlkampf recht wenig bekümmert, und diese Gleichgültigkeit kann sich noch bitter rächen. Wer kennt die innerpolitischen Ziele der heutigen Regierung? Nur ein Mann der Zentrale macht hier eine rühmliche Ausnahme, und das ist der Reichsfinanzdirektor Wermuth. Noch ist in früherer Erinnerung, wie er, als der inzwischen aufgelöste Reichstag bereits sich zum Abschied rüstete, mit vorbildlichem Eifer die stetige Besserung der Reichsfinanzen klarlegte und damit der Wahrheit einen wesentlichen Dienst leistete. Über den neuen Etat freilich konnte der Reichsfinanzdirektor damals noch nichts sagen. Das hat er jetzt nachgeholt, und das in großen Zügen in der „Nordd. Allg. Ztg.“ entworfene Bild bringt für die Aufwärtsbewegung der Reichsfinanzen lediglich eine abermalige Bestätigung. Nun sollte man meinen, die Parteien würden diese Nachrichten ausnahmslos begrüßen, weil auch ihnen nichts als die Wahrheit über den Stand der Reichsfinanzen willkommen sein könne. In Wahrheit aber stellen sich jetzt auf der Linken wieder allerlei Lüftleien und gekünstelte Zweifel ein. Man ist besorgt, ob nicht etwa eine zu starke Einschränkung der Ausgaben vorgenommen sei, als ob nicht seit langen Jahren immer wieder nach erhöhter Sparsamkeit gerufen worden wäre und man fügte hinzu, die im neuen Etat zugrunde liegende Beschränkung wolle nicht viel sagen, da sie jeden Augenblick durch Nachtrags-etats wieder behoben werden könne; als ob es nicht gerade ein Vorzug der Wermuth'schen Amtsführung wäre, so gut wie keine Nachtrags-etats gebracht zu haben. Natürlich fehlt auch nicht die schon stark abgenutzte Rederei, die Veröffentlichung der neuen Etatsziffern sei bessere Arbeit zugunsten des schwarzblauen Blockes und unter diesen Fingern ist Chorführerin die „Freisinnige Ztg.“. Es scheint also, als müsse die Wahrheit neuerdings immer in die Gesellschaft der Rechten und des Zentrums führen und das wäre für diese Parteien allerdings eine neue starke Empfehlung. — y.

### Männliche Erziehung.

In der vortrefflichen deutschen Wochenschrift des Pfarrers Werner-Frankfurt am Main, „Glaube und Tat“, schreibt Paul Hoyer über die Notwendigkeit der männlichen Erziehung:

Durch unsere Zeit geht ein deutlicher Zug der Weichlichkeit und Weichherzigkeit. Diese Erscheinung läßt sich auf vielen Gebieten zeigen, nicht zum wenigsten auch auf dem der Erziehung. Der herrschende Individualismus unserer Tage ist es besonders, der hier seine verhängnisvolle Wirkung äußert. Die individualistische Pädagogik, wie sie besonders in den letzten Jahrzehnten hervorgetreten ist, hat den sicherlich guten Grundsatz betont, alle Erziehung müsse mehr von dem Kinde ausgehen. Sehr gut gemeint. Zu viel kann man sich in gewissem Sinne nach der kindlichen Natur niemals richten. Im Irrtum sind aber manche der modernen Pädagogen durchaus, wenn sie nur an die ursprüngliche Güte in der Kindesnatur glauben und nun der Meinung sind, man müsse alles Natürliche, alle Individualität sich möglichst schrankenlos entwickeln lassen, dann würden auch tüchtige, originelle Persönlichkeiten heranwachsen. Gewiß, wo wirklich eine gute, individuelle Begabung vorhanden

ist, da soll sie auch gepflegt werden; im übrigen wird aber die sittliche Persönlichkeit selten ohne strenge Zucht, ohne die Pflege der starken Männlichkeit heranreifen.

Männliche Erziehung tut unserer Jugend daher wieder mehr not. Heute zeigt sie sich entschieden verweicht. Die individualistische Pädagogik findet zuviel Eingang in unsern Häusern. Ihren Einwirkungen folgen gerade diejenigen Eltern, die sonst auf die Erziehung ihrer Kinder etwas geben und es sehr verübeln, wenn man ihnen das Gegenteil vorwirft. Und weil sie sich auf die Freiheitspädagogik unserer Zeit berufen können, glauben sie ihre Kinder noch wunder wie modern zu erziehen. Das Wort „modern“ hat aber auch manche gedankenlose Köpfe einen so berückenden Klang, daß es ihnen wie etwas Unfehlbares, Höchstes erscheint.

Man kann einer freundlichen Erziehung nur von Herzen zustimmen, auf ein Kindheitsparadies sollte jeder Mensch zurückblicken dürfen, aber das schließt doch noch keine Verweichlichung in sich. Heute zeigt sich die Jugend so vielfach matt und kraftlos, wo es einmal gilt, männlich stark zu kämpfen; sie ist empfindlich, überreizt, von falschem Ehrgeiz befeuert; sie lechzt nach dem Genuße und ist oft lästern nach Vergnügungen, die ihrem Alter noch garnicht zukommen. Dazu kommt Nervenschwäche, Mangel an naturfrischer Männlichkeit, Überhäufung der eigenen erlauchten Persönlichkeit und Pietätlosigkeit gegen die natürlichen Autoritäten.

Die Erziehung muß umkehren! Sie muß loskommen von der weiblichen Verweichlichung und wieder männlich kraftvoll werden. Das Kind muß herunter von dem Götterthron, auf den es eine falsche Pädagogik in Kurzsichtigkeit, nein, in Blindheit, gehoben hat. Was not tut, das ist eine stärkere Willensbildung. Alles, was darauf ausgeht, ist zu begünstigen. Weg daher mit der Genuß- und Vergnügungspädagogik, fort mit dem Kinde aus der Genußwelt der Erwachsenden! Das Kind bleibe ein Kind, d. h. es lerne in naiver Weise die wahrhaft kindlichen Freuden seines Alters recht auskosten. Daneben lerne es aber auch, sich selber zu bestrengen, werde es empfänglich dafür gemacht, daß damit der schönste Sieg erkauft wird. Heute beschäftigt die erste Sorge um die reifere Jugend diese Gemüter — ein Beweis, daß wir nicht zu schwarz gesehen haben. Die ältere Jugend wird aber immer das sein, was das Kind war. Wollen wir daher jene für unsere Ziele gewinnen, so müssen wir die Gesamterziehung im Auge behalten, und soll diese tüchtige Menschen schaffen, so muß sie der heutigen Individualitätspädagogik, die eben unsere Verweichlichung entschieden mit auf dem Gewissen hat, eine scharfe Abgabe erteilen.

Mehr Kraft, Festigkeit und, wo es not tut, auch mehr Strenge in die Erziehung! Wir treiben, sonst ganz sicher der Schwäche, der Entnervung und Entmannung, dem Verfall entgegen. Die Weltgeschichte stellt uns in manchen weiblich verweichteten Völkern ein deutlich warnendes Menetekel vor Augen.

Das Schlagwort von der staatsbürgerlichen Erziehung wird heute so oft ausgesprochen. Auch sein wichtiges Ziel kann nur erreicht werden, wenn die Erziehung im angedeuteten Sinne wieder umkehrt. Denn ein ordentlicher Staatsbürger sein, will doch heißen, ein ganzer Mann sein, sozial empfinden, sich tätig in ein großes Gemeinwesen einfügen. Das kann aber der verweichtete Mensch nicht.

### Volksliche Tageschau.

#### Einberufung des preussischen Landtags.

Der „Staatsanzeiger“ veröffentlicht eine königliche Verordnung, die die beiden Häuser des Landtags auf den 15. Januar 1912 einberuft.

#### Wann tritt der neue Reichstag zusammen?

Wenn die kritischen Tage des Jahres vorüber sind, wenn Haupt- und Stichwahlen

erledigt sind, dann, so schreibt die „N. O. C.“, machen sich die neugewählten Abgeordneten bereit, nach Berlin zu fahren, um ihres Amtes zu walten. Wann nimmt nun der neue Reichstag seine Tätigkeit auf? Die Verfassung des Reiches bestimmt darüber folgendes: „Im Fall der Auflösung des Reichstags müssen innerhalb eines Zeitraums von 60 Tagen nach der Auflösung des Reichstags innerlich eines Zeitraums von 90 Tagen nach der Auflösung der Reichstag versammelt werden.“ Da der alte Reichstag am 5. Dezember geschlossen und wenige Tage später, am 7. Dezember, aufgelöst worden ist, müßte der neue Reichstag spätestens am 7. März zusammentreten. Das wäre der letzte verfassungsmäßig zulässige Termin. Tatsächlich wird der Reichstag aber schon drei Wochen früher einberufen werden und zwar in den Tagen vom 10. bis 15. Februar. Das ist durchaus notwendig, wenn der Reichstag auch nur den Versuch machen will, den Etat noch rechtzeitig zu erledigen. Mit anderen Arbeiten wird sich der neue Reichstag wohl kaum beschäftigen. Die zahlreichen spruchreifen Gesetzesvorlagen, die der parlamentarischen Behandlung harren, werden von ihm erst im Herbst in Angriff genommen werden, wenn eine neue Tagung beginnt.

#### Der neueste Spionagefall.

Die von der „Rhein. Westf. Ztg.“ verbreiteten sensationellen Meldungen über den Landesverrat in Wilhelmshaven sollen, wie der „Hann. Cour.“ behauptet, stark aufgebauscht sein. Auch das „Wolff'sche Telegraphenbureau“ erklärt, von unterrichteter Seite werde ihm mitgeteilt, daß die Nachrichten der „Rhein. Westf. Ztg.“ frei erfunden seien. Richtig ist nur, daß in Wilhelmshaven mehrere Schulkinder und ein aktiver Angehöriger der Marine aufgrund sehr starken Verdachtes, Spionage betrieben zu haben, verhaftet worden sind. Sie haben versucht, Abschriften aus einem wichtigen Geheimbuch an eine fremde Macht zu liefern.

#### Die Junggesellensteuer in Mecklenburg

wird nicht eingeführt werden. In einem Antwortschreiben an den Landtag erklärte, wie die „Kreuzztg.“ meldet, die Regierung, daß sie den Vorschlag der Stände, eine Junggesellensteuer einzuführen, ablehnen müsse.

#### Die zweite heffische Kammer

wählte am Dienstag in konstituierender Sitzung den Oberbürgermeister Köhler-Worms zum Präsidenten. Zu Vizepräsidenten wurden die Abgg. Korell und Dr. Schmitt wiedergewählt.

#### Kaiser Franz Josef

wird, wie „Wolffs Bureau“ meldet, wegen des leichten Schnupfens und Hustenreizes, woran er seit bald zwei Monaten leidet, auch während der Weihnachtstage in Schönbrunn bleiben. Die Herzogin Valerie wird mit ihren Kindern aus Wallsee ebenfalls nach Schönbrunn kommen. Wenn auch die nasale Witterung dem Monarchen eine besondere Vorsicht auferlegt, kann doch von einem Unwohlsein des Kaisers, worüber einzelne Blätter berichten, nicht gesprochen werden. Ein Beweis dafür sind die Audienzen, die der Kaiser täglich erteilt, und die Vorträge, die er entgegennimmt.

#### Der österreichische Ministerpräsident über den Rücktritt von Högendorfs.

Im österreichischen Abgeordnetenhaus beantwortete der Ministerpräsident Graf Stürgkh die Interpellationen über den Rücktritt des früheren Generalstabschefs Freiherrn Konrad v. Högendorf und die auswärtige Politik. Es sei ein dem Träger der Krone durch die Verfassung ausschließlich vorbehaltenes Recht, als oberster Kriegsherr die Person des Chefs des Generalstabs ebenso wie alle anderen militärischen Funktionäre nach seinem Ermessen auszuwählen. Der Rücktritt des Freiherrn Konrad

von Höhendorf siehe keineswegs, entgegen verschiedenen publizistischen Erörterungen, mit der auswärtigen Politik in Zusammenhang. Die Regierung könne erklären, daß die Grundlagen der äußeren Politik der Monarchie, wie sie seit Jahren wiederholt durch den Minister des Äußeren vor den Delegationen sowie durch meine Amtsvorgänger vor den beiden Häusern des Reichsrats unter der Zustimmung dieser Körperschaften dargelegt sind, auch heute unverändert fortbestehen. Der Ministerpräsident wies es dann mit allem Nachdruck zurück, daß von Sozialdemokraten ein Mitglied des Reichsrats auf höchst unparlamentarische Weise in die Debatte gezogen wurde, und betonte energisch, daß die maßgebenden Faktoren, denen die Sorge für die Wehrfähigkeit der Monarchie anvertraut ist, über die erforderlichen Maßnahmen, sich in vollem Einverständnis befinden. Redner schloß mit den Worten: Schließlich möchte ich noch gegenüber einzelnen Ausführungen der Interpellanten, mit aller Bestimmtheit erklären, daß die auswärtige Lage gegenwärtig keinerlei Momente aufweist, welche uns der Verpflichtung entheben würden, die auf die Erhaltung des Friedens gerichtete Politik der Monarchie mit ruhiger Festigkeit zur Geltung zu bringen. Die Rede des Ministerpräsidenten fand den lebhaften Beifall des Hauses.

**Die kroatischen Landtagswahlen**  
sind, außer in 6 Bezirken, beendet. Die unionistische Regierungspartei verfügt über 22 unter 68 Mandaten, die übrigen verteilen sich auf die 5 Fraktionen der Opposition. Die Regierungspartei besaß im vorigen Landtage 14 Mandate.

**Das Motuproprio.**  
Gegenüber der „Tribuna“, die unter Bezugnahme auf die Note der „Nordd. Allg. Ztg.“ über das Motuproprio behauptet, der Kardinalstaatssekretär habe der preussischen Regierung eine zweideutige, nicht bindende Antwort geben wollen, erklärt der päpstlich-offizielle „Osservatore Romano“, daß die Erklärung der „Nordd. Allg. Ztg.“ dem „Osservatore Romano“ nicht widerspreche, sondern nur die Loyalität der Absichten des Heiligen Stuhles gegenüber den Auslassungen einiger deutscher Zeitungen bestätige.

**Der französische Kolonialskandal.**  
Wie aus Abschda gemeldet wird, ist der Zollbeamte Pandori auf Antrag des Verteidigers in Freiheit gesetzt worden.

**Die Gesundheit der Zarin.**  
Gerüchte von einer angeblichen Verschlimmerung des Befindens der Zarin haben während der allerletzten Zeit auch in Deutschland Verbreitung gefunden. Diese Gerüchte sind, wie die „N. O. C.“ von zuständiger Seite hört, durchaus unbegründet. Daß die Zarin von schwächlicher Konstitution ist, weiß man. Aber die Kur, die sie in Nauheim, auf deutschem Boden, gebraucht hat, ist ihr vortrefflich bekommen und hat Wirkungen hinterlassen, die sich noch jetzt in erfreulichster Weise bemerkbar machen. Personen, welche vor vierzehn Tagen Gelegenheit hatten, die Zarin in Vivadia aus der Nähe zu betrachten, waren von der Frische ihres Aussehens überrascht. Die Zarin hat nicht nur an einer Reihe Diners, sondern sogar an einem Balle teilgenommen, und dies ist, da sie sich sonst von Festlichkeiten fernzuhalten pflegt, gewiß der beste Beweis, daß gar kein Grund vorliegt, Beforgnisse über ihren Gesundheitszustand zu hegen.

**In der griechischen Kammer**  
wurde am Montag ein Brief der revolutionären Versammlung von Kreta verlesen, in dem der Entschluß, Vertreter nach Athen zu senden, mitgeteilt und dieser mit den wiederholten wohlwollenden Erklärungen der Schutzmächte, besonders vom Oktober 1908, und mit der Notwendigkeit, der einmütig als gefährlich anerkannten Lage ein Ende zu machen, begründet wird. Die Versammlung hoffe, die Kammer werde nicht zögern, sich mit diesem Entschluß einverstanden zu erklären. Die Kammer vertagte die Debatte hierüber bis Donnerstag.

**Sturm in der türkischen Deputiertenkammer.**  
Die türkische Kammer verhandelte am Montag über den Antrag Ferid, daß mit Rücksicht auf den Regierungsentwurf, betreffend Abänderung der Verfassung, welchen Entwurf die Kammer aller Wahrscheinlichkeit nach ablehnen würde, der Senat jetzt aufgefordert werde, Artikel 36 der Verfassung zu interpretieren, um festzustellen, ob ein Kabinett, das seine Demission gäbe, wieder ernannt werden könnte. Obwohl die Majorität diesen Antrag bekämpfte, wurde er doch mit 90 gegen 78 Stimmen auf die Tagesordnung gesetzt. Basri (liberale Entente) brachte einen Antrag ein, aus dem hervorgehen solle, daß der Großwesir gegen das konstitutionelle Regime sei. Als der Präsident und die Jungtürken die Verlesung des Antrages nicht zulassen wollten, entsteht großer Lärm. Sidar (Jungtürke) hebt seinen Stuhl auf, um seine

el Abbedin (liberale Entente), der auf ihn gestürzt ist, damit zu treffen. Es entsteht eine allgemeine Verwirrung. Der Präsident hebt die Sitzung auf. Die Partei der liberalen Entente beschließt, vom Präsidenten die Anwendung der Geschäftsordnung gegen Sidar und die Zulassung der Verlesung des Antrages Basri zu verlangen. Der Präsident verweigert zu Zulassung der Verlesung. Da die Jungtürken beschließen, der Sitzung fernzubleiben, ist die Fortsetzung der Sitzung unmöglich. Die Partei der liberalen Entente lehnte den Antrag der selbständigen Abgeordneten ab, einen Waffenstillstand mit der Mehrheit abzuschließen. — Gerüchtweise verläutet, in der Montag Abend abgehaltenen Konferenz hätten der Großwesir, der Kriegsminister, der Führer der Jungtürken und der gemessene Minister Hatil den Beschluß gefaßt, auf den Plan der Auflösung der Kammer zu verzichten. Wenn diese das Amendement betreffend die Verfassung ablehnen sollte, würde der Kriegsminister endgültig zurücktreten.

**Zur Lage in Persien.**  
Der frühere Schah befindet sich gegenwärtig in Gümüştepe, während sich sein Bruder Salar ed Dauleh in Kermanschah aufhält und sein Bruder Schah es Saltaneh in Astrabad. — Das Medschlis hat die von dem Kabinett vorgeschlagene Lösung der russischen Krisis verworfen. Die Russen sollen nun ihren Vormarsch für Donnerstag vorbereiten. Die Hauptstadt bleibt inaktiv, nur die Frauen setzen den Boykott der Russen aktiv fort. Die Läden dürften am Mittwoch wieder eröffnet werden.

**Die Verkündigung des russisch-amerikanischen Handelsvertrages.**

Lafits Boischaft an den nordamerikanischen Kongress stellt fest, daß die Ankündigung der Absicht, den Vertrag zum 1. Januar 1913 zu kündigen, dem russischen Minister des Äußeren durch den amerikanischen Botschafter in Petersburg in einer in den höchsten Ausdrücken abgefaßten Note mitgeteilt worden sei. In der Note werde erklärt, daß der Vertrag nicht länger vollkommen den politischen und materiellen Bedürfnissen der beiden Länder entspreche. In gleicher Zeit habe die Note den großen Wert hervor, den die Regierung der Vereinigten Staaten den historischen Beziehungen zwischen den beiden Ländern beimesse, und schlage vor, sofort Verhandlungen zum Abschluß eines modernen Handels- und Freundschaftsvertrages zu beginnen auf einer Grundlage, die den Interessen beider Länder vollkommener entspreche. — Nach Verlesung der Botschaft des Präsidenten im Senat brachte Lodge eine Resolution ein, die das Vorgehen des Präsidenten billigt und ratifiziert. Heyburn erhob gegen ein übereiltes Vorgehen in einer für den amerikanischen Handel so wichtigen Angelegenheit Einspruch. Der Senat wird Mittwoch weiter darüber verhandeln.

**Deutsches Reich.**

Berlin, 19. Dezember 1911.  
— Se. Majestät der Kaiser nahm am Dienstag Vormittag im Neuen Palais bei Potsdam die Vorträge des Generalstabsarztes der Armee, Professor Dr. v. Schjerning, und des Chefs des Militärkabinetts, Frhrn. von Lyncker, entgegen.

— Prinz Eitel Friedrich, der Statthalter von Pommern, begibt sich nach der „B. Z. a. M.“ morgen nach Stettin, um an der Weihnachtsfeier des 2. Grenadierregiments teilzunehmen. Er wird dem Regent sein Bild zum Geschenk machen. Das Bild ist vom Reitermajor Hermann Junker gemacht. Es zeigt den Prinzen in Grenadieruniform auf seinem Ross.

— Prinzregent Luitpold von Bayern hat sich, wie die offizielle „Korrespondenz Hoffmann“ meldet, auf der letzten Jagd beim Reiten eine Muskelzerrung am rechten Oberschenkel zugezogen, die Schmerzen beim Gehen verursacht. Doch wird hierdurch das Allgemeinbefinden des Regenten, das sehr gut ist, in keiner Weise beeinflusst.

— Der Präsident des königl. Bundeskonsistoriums Hannover und Kurator des Klosters Loccum Wilhelm Heinrich ist in der Dienstag Nacht nach langem Kranksein hier gestorben.

— Zum Vortragenden Rat im Unterrichtsministerium ist Konsistorialrat Ernst Loyde ernannt worden.

— Der Erste Staatsanwalt Treßmar in Berlin wurde zum Senatspräsidenten am Oberlandesgericht in Frankfurt a. M. ernannt. — Landgerichtsdirektor Schloßermann vom Berliner Landgericht I ist zum Senatspräsidenten beim Kammergericht ernannt worden.

— Der vom Reichsgericht verurteilte englische Spion Schulz und seine Genossen werden, der „Magd. Ztg.“ zufolge, zur Verbüßung ihrer Zuchthausstrafen nach Brandenburg a. d. H. transportiert werden. Die gleichfalls verurteilte Wirtschaftlerin Cdermann kommt in das Zuchthaus zu Jauer (Schlesien).

**Ausland.**  
Newyork, 19. Dezember. Der Publizist John Bigelow ist gestorben.

**Vierter Tag der französischen Marokko-Debatte.**

Die französische Presse stellt einmütig fest, daß Ministerpräsident Caillaux einen sehr großen Erfolg errang. Sie hebt hervor, daß er den Erfolg weniger rednerischen Kunstgriffen, als der außerordentlichen Geschicklichkeit zu danken habe, mit der er die Kritik der Gegner zurückwies. Mehrfach wird betont, daß Caillaux mit der Rede seine frühere Mehrheit zurückeroberet habe. „Petit Parisien“ schreibt: Die Rede stellt eine überzeugende Rechtfertigung des deutsch-französischen Abkommens dar. — Die „Action“ bemerkt, man könne Caillaux das feste Lob zollen, daß seine Rede dem Bericht eines Verwaltungspräsidenten gleich, der keinen Augenblick vergaß, daß er auch Ministerpräsident ist. Im übrigen legen die Blätter ziemlich allgemein voraus, daß das Abkommen mit übergroßer Mehrheit angenommen werden wird.

Wie in parlamentarischen Kreisen verläutelt, dürfte die Senatskommission für auswärtige Angelegenheiten, die sich mit dem deutsch-französischen Abkommen befaßt, den ehemaligen Ministerpräsidenten Leon Bourgeois zu ihrem Obmann wählen. Die Arbeiten dieser Kommission werden etwa acht Tage in Anspruch nehmen, sodas das Abkommen wohl erst Anfang Januar vor das Plenum gelangen wird.

Am Dienstag waren die Galerien und öffentlichen Tribünen der französischen Kammer bedeutend schwächer besetzt, als an den vorhergehenden Tagen. Die Besprechung des deutsch-französischen Abkommens wurde wieder aufgenommen. Der gemächliche Republikaner Benoist erörterte zunächst in einer langen Rede die französisch-spanischen und die französisch-englischen Marokkovträge. Sodann ergriff der Sozialistenführer Jaurès unter großer Aufmerksamkeit das Wort. Seine Rede gab der Sitzung einen stürmischen Verlauf. Er kritisierte die getrige Rede des Ministerpräsidenten Caillaux und sprach über das ungeheure Mißverhältnis zwischen dem marokkanischen Traum und den erzielten Ergebnissen. Wenn die Anreger der Marokkopolitik hätten voraussehen können, daß diese Politik dreimal daran war, einen Krieg zu entfesseln, und daß Frankreich einen Teil des Kongo für das halb internationale Protektorat über Marokko werde bezahlen müssen, noch dazu verläßt um das Stück am mittelländischen Meer, daß man ferner Italien in Tripolis neben den Italienern Lunensens sich einrichten lassen werde, und Spanien am Nulua neben den Spaniern Drans, daß man in die marokkanische Erde die Wurzel der wirtschaftlichen Macht Deutschlands senken werde, dann, glaube er, hätte sich ihr Eifer etwas abgekühlt. Der Ministerpräsident irre sich, wenn er glaube, daß Frankreich in der marokkanischen Staatsbank immer die Mehrheit haben werde. Diese Bank werde gewissermaßen einen großen europäischen Aufsichtsrat zur Kontrolle der wirtschaftlichen Gleichheit in Marokko bilden, und da werde die Einmütigkeit bald geschwunden sein. Die Deutschen würden sich in Marokko entsprechend ihrem gewohnten Vorgehen festsetzen; sie hätten doch schon eine Gewerkschule gegründet. Eine machtvolle deutsche Kolonie werde sich in Südmarokko niederlassen. Der große Fehler der marokkanischen Politik Frankreichs sei der gewesen, Deutschland ausschalten zu wollen. Deutschland mit seiner ungeheuren wirtschaftlichen Entwicklung und seiner Bevölkerungszunahme sei genötigt, immer neue Absatzgebiete zu suchen. Das tragische Geschick Deutschlands sei, daß es immer zu spät gekommen sei, als der Seehandel und der Kolonialerwerb der Portugiesen, Spanier und Franzosen aufblühte. Deutschland sei zerissen gewesen, als ringsum mächtige einheitliche Staaten entstanden, und erst spät habe auch das deutsche Volk Besitzungen erworben. Seit 40 Jahren habe es in Europa keinen Krieg gegeben, und da müsse er sagen, daß die deutsche Diplomatie im Grunde genommen wesentliche Mäßigung gewahrt hat. (Widerpruch. Rufe: Agadir!) Keiner der großen Völker Deutschlands, weder Bismarck noch die drei großen Kaiser, hätten geküßelt Krieg gemollt. (Lauter Widerpruch. Rufe: 1864, 1866, 1870!) Jaurès fuhr fort: Durch die im Jahre 1904 und 1905 unterzeichneten Marokkovträge hat die französische Diplomatie die deutsche Empfindlichkeit verletzt, und durch die Ratifizierung des Abkommens vom 4. November dieses Jahres erkennt sie die Notwendigkeit an, Deutschland zu entschädigen. (Lärm.) Will vielleicht die Mehrheit dieses Hauses, indem sie das Abkommen genehmigt, sagen, daß Frankreich dem Drucke Deutschlands nachgegeben hat? Nein. Frankreich gibt nur seinem eigenen Rechtsgefühl nach. Jaurès sagte dann weiter: Frankreich müsse sich die Zustimmung der Mächte zu dem Abkommen vom 4. November teuer erkaufen. Italien sei mit Tripolis abgefunden; Österreich-Ungarn wolle nur seine Zustimmung geben, falls es in Frankreich eine Anleihe aufnehmen könne. Minister des Äußeren de Selves und Ministerpräsident Caillaux erklärten diese Sätze kategorisch als unrichtig. Sodann kam es zu einem scharfen Zusammenstoß zwischen Jaurès und Delchanel, welcher Jaurès vorgeworfen hatte, daß er im Jahre 1902 zu Beginn der marokkanischen Politik Frankreichs geschwiegen habe. Jaurès erwiderte in scharfem Ton: In der Politik muß man auf alles gefaßt sein, aber daß Herr Delchanel mir eine Lektion politischen Mutes geben wird, darauf war ich nicht gefaßt. (Großer Lärm.) Jaurès fuhr fort: In den Augen der Sozialisten sollte die französisch-englische Entente das Vorbild zu einer französisch-deutschen Entente sein. Wenn man der Entente cordiale eine Spitze gegen Deutschland geben wolle, müsse er entscheiden protestieren, wie auch gegen die gefährliche Politik der Geheimverträge, und er werde einen Antrag einbringen, um in Zukunft derartige Verträge unmöglich zu machen. Der Vertrag von heute sei ebenso verwickelt, wie der von Algiciras. Er müsse auch dagegen Einspruch erheben, daß Treu und Glauben in der internationalen Politik immer mehr verschwinden.

**Der italienisch-türkische Krieg.**  
Aus Kairo bringt Reuters Bureau folgende interessante Nachricht: Infolge der einseitigen Abtretung des Gebietes von Solum seitens der Türkei an Ägypten (d. h. England) hat die ägyptische Regierung eine Truppenmacht zur Besetzung dieses Gebietes abgeleitet und den diplomatischen Vertreter Italiens von ihrem Schritt in Kenntnis gesetzt. — Es ist nicht daran zu zweifeln, daß die unmittelbare Wirkung dieser Nachricht in Italien der Ausbruch eines heftigen Hasses gegen

England sein wird. Denn hinter Ägypten steht natürlich England, das damit Besitz von Solum nimmt bis dreihundert Kilometer von der ägyptischen Grenze entfernt in das Gebiet der Agrenaita hinein, wo Italien jetzt seine Flagge gehißt hat. Die auf einen Eintritt Italiens in die Triple-Entente gehofft hatten, haben eine neue isomerische Enttäuschung erlitten. — Der Hafen von Solum gilt nächst dem von Alexandria als der beste an der ganzen südlichen Mittelmeerküste. Die ministeriellen Londoner „Daily News“, die kaum Worte genug finden konnte, um ihrer Abscheu vor dem „ruchlosen italienischen Überfall“ auf das wehrlose Tripolis auszudrücken, schimpft jetzt die italienischen Staatsmänner „Kings“, bloß weil diese es nicht ganz natürlich finden, daß England bei dem von ihm in Worten so abgrundtief verdammten italienischen Vorgehen eigenen Vorteil sucht und findet. „Solum“ so schreibt das Blatt, „ist leicht zu einem großen Flottenstützpunkt auszubauen und vermag dazu das benachbarte Tobruk, das die Italiener sich einbildeten, in ein zweites Biseria verwandeln zu können, bequem in Schach zu halten. Der Hafen von Solum ist nicht bloß vorzüglich geschützt, sondern 40 bis 50 Fuß tief, während der von Tobruk nur 25 bis 35 Fuß tief. Der englische Besitz von Solum macht den italienischen von Tobruk strategisch wertlos.“

**Die Revolution in China.**

Die Friedenskonferenz zwischen Tangschaoqi und den Republikanern hat am Montag in Schanghai begonnen. Bevor über irgend welche Bedingungen für die Beilegung der Streitigkeiten verhandelt wurde, wurden Telegramme an Juan-shilai und Lianqunheng gerichtet, in denen darauf gedrungen wird, daß allen militärischen Befehlshabern der beiden Parteien die strengsten Befehle gegeben werden, den Waffenstillstand zu beobachten.

Die republikanische Verwaltung ist in Tschifu wiederhergestellt und der Führer der revolutionären Verwaltung, der am Sonntag gefangen gefaßt war, wieder befreit worden.

Tuanfang, der frühere Generaldirektor der Hufuana-Eisenbahn, soll von seinen Truppen bei Tschow ermordet worden sein.

**Provinzialnachrichten.**

Danzig, 19. Dezember. (Aus Anlaß der Geburt des vierten Kronprinzensohnes) haben das Rathaus und andere Amts- und Privatgebäude gesplagt. Der Magistrat hat bereits in den ersten Vormittagsstunden folgende Gratulationsdepeschen abgeleitet: Seiner kaiserlichen Hoheit dem Kronprinzen des deutschen Reiches, Danzig-Danzig. Ew. kaiserlichen Hoheit sendet zur Geburt des vierten Prinzen die herzlichsten Glück- und Segenswünsche die Stadt Danzig. J. A. Bürgermeister Dr. Bail. Ihrer kaiserlichen Hoheit der Frau Kronprinzessin, Berlin. Ew. kaiserlichen Hoheit und dem jungen Prinzen sendet die herzlichsten Glück- und Segenswünsche die Stadt Danzig. J. A. Bürgermeister Dr. Bail. Im Laufe des heutigen Vormittags statten der kommandierende General von Wadenstein, ferner der Oberpräsident von Jagow mit Gemahlin und Herr Oberpräsident von Liebermann dem Kronprinzen ihre Gratulationsbesuche ab. Herr Oberpräsident von Jagow landete nach Berlin und nach Danzburger in herzlich Worten gehaltene Glückwunschktelegramme. Einpreisbeilagen liegen im Geschäftszimmer der Kronprinzenlichen Hofhaltung, Hauptstraße 97, heute und morgen von 10 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags aus.

20. Dezember. Die Erkränkung des Kronprinzen äußert sich in einem Katarrh. Auf Anordnung des Arztes hütet der Kronprinz das Bett, zumal er den Wunsch hat, bis zum 22. d. Mts., an welchem Termin er nach Berlin zu reisen beabsichtigt, völlig wiederhergestellt zu sein. Auf das Glückwunschktelegramm des Magistrats an den Kronprinzen zur Geburt seines vierten Sohnes ist noch gestern folgende Antwort eingegangen: Für die freundlichen Glückwünsche der Stadt Danzig zur Geburt meines Sohnes spreche aufrichtigster Dank aus. Wilhelm, Kronprinz.

**Seht die Wählerlisten ein!**

Nur noch bis morgen, den 21. Dezember, liegen die Wählerlisten zur Einsicht aus. Auch der Wahlberechtigte darf am 12. Januar nicht wählen, wenn sein Name nicht in der Liste verzeichnet ist!

**Localnachrichten.**

Thorn, 20. Dezember 1911.

— (Aus Anlaß der Geburt eines Prinzen) hatten, wie auch direkt vom Kaiser befohlen, die öffentlichen Gebäude Flaggenstumm angelegt.

— (Personal-Veränderungen in der Armee.) Oberst Rogolik vom Inf.-Regt. 61 zum Hauptmann und Kompaniechef im Inf.-Regt. 155 ernannt. — Major Dohneforsche vom Inf.-Regt. 15 als Bataillons-Kommandeur in das Inf.-Regt. 1 veretzt. — Hauptmann Schulz vom Inf.-Regt. 9 zum Major befördert und zum Stabe des Inf.-Regt. 15 veretzt. — Oberst Fleischer vom Inf.-Regt. 15 vom 1. Januar ab auf unbestimmte Zeit in Siegburg belassen. — Leutnant Hahn vom Inf.-Regt. 15 vom 1. Januar ab auf unbestimmte Zeit zum Feuerwerker-Laboratorium Spandau kommandiert. — Die Unteroffiziere Turner, Inf.-Regt. 61, Weinichand, Inf.-Regt. 21, v. Rosen, Inf.-Regt. 176, Winkler, Inf.-Regt. 15, Kowal, Inf.-Regt. 61, Lindner, Inf.-Regt. 176, zu Fähnrichen befördert. — Stabsarzt Dr. Nuebmann vom Inf.-Regt. 21 in das Garde-Tram-Batt. veretzt. — Ober-Stabs-Belehrter Franzel vom Inf.-Regt. 4 zum Korpsstabsarzt bei der Mil.-Bet.-Abtd. ernannt. — Stabs-Belehrter Döwla vom Mil.-Regt.-Inf. in das Inf.-Regt. 4 veretzt.

— (Landesversicherungsanstalt Westpreußen.) In der in Danzig am Sonntag stattgehabten Ausschusssitzung stellte zunächst der Vorsteher Stadtrat Dr. Wagner-Danzig den anstelle des nach Magdeburg berufenen Landesrats Claus an die Versicherungsanstalt neugewählten Landesrat Flebbe vor und gab dann der besonderen Freude Ausdruck, daß es gelungen ist, das große Weite Reichsversicherungsordnung unter Dach und Fach zu bringen; seien auch nicht alle Wünsche erfüllt, so sei doch wieder ein großer Schritt vorwärts getan auf dem Gebiet der sozialen Fürsorge. An den ausführlich mitgeteilten Geschäftsbericht der Landesversicherungsanstalt für 1910 knüpfen sich einige Erörterungen, die vornehmlich vom Vorsteher ausgingen. So ist es auffallend, daß von dem im letzten Etat ausgeworfenen Gesamtbudget für die Erhöhung der gesetzlichen Familienunterstützungen nichts ausgegeben ist, obwohl 8000 Mark vorhanden sind. Der Landeshaupmann erklärte, daß keine Anträge eingegangen sind bezw. die

Einzelfälle nicht so gelegen haben. Der Vorsitz... gab der Ansicht Ausdruck, daß diese Wollfabrik... in den Kreisen der Verfertiger wohl nicht... genügend bekannt sei. Landrat Kruke erklärte darauf, daß im laufenden Jahre eine Anzahl diesbezüglicher... Anträge eingegangen sind. Es wurde dann eine große... Reihe von Wahlen vollzogen und zwar zunächst die... Erklärungen an die ausgeschiedenen Schiedsgerichts... beizugehen für die Schiedsgerichte für Arbeiter... in Danzig und Marienwerder. Für Marienwerder... wurden gewählt: 1. Für den Bereich der Invaliden... versicherung aus dem Kreise der Arbeitgeber: Klempner... meister Bahlo-Marienwerder, Kaufmann Kurt Janzen... Marienwerder, Grundbesitzer Schönfeld-Karschnig und... Direktor Dindorf-König; aus dem Kreise der Ver... fertiger: Arbeiter Hennig-Marienwerder, Arbeiter Fr... Bahn-W. Kuntze, Hausdiener Paul Krieger-König; 2. Norddeutsche Holz-Verbandsvereinschaft aus dem... Kreise der Arbeitgeber: Tischlermeister Tschaff-König; 3. Westpreussische landwirtschaftliche Berufsvereinschaft... aus dem Kreise der Arbeitgeber: Gutsbesitzer Fried... rich Epler-Neuhöfen; 4. Königl. Regierung zu Marien... werder, Abteilung für die Steuern, Domänen und... Forsten aus dem Kreise der Arbeitgeber: Oberförster... Allmers-Nittel. Schließlich wurden als Rechnungs... prüfer aus dem Kreise der Arbeitgeber Zimmermeister... Illner-Thorn und Amtsvorsteher Richter-Schönfeld; aus dem Kreise der Arbeitnehmer Buchdrucker Krause... Br. Storgard und Werkführer Witsch gewählt. Zugest...immt wurde dann einer Erhöhung des Höchstbetrags... der Registrar-Versicherung bei der Landesversicherungs... anstalt um 300 Mk. und zwar von 2700 auf 3000 Mk. Bei dem Spezial-Voranschlag für das Ge...neinheim Besonen bemerkte der Landeshaupt...mann auf eine Anfrage, daß ebenso wie das eigentliche... Gemeinheim das neue Logierhaus vorläufig nur für... weibliche Pflegerinnen dienen soll. Die Aufnahme... männlicher Pflegerinnen ist erst für spätere Zeit in Aus...sicht genommen.

Blumentage bei der Eisenbahn. Die in der Zeit vom 16. bis 18. d. Js. veranstalteten Blumentage der Eisenbahner für den Eisenbahn-Löhnerort haben im Direktionsbezirk Danzig die Summe von 9793,82 Mk. eingebracht.

Neue russische Briefmarken. Aus Anlaß des bevorstehenden dreihundertjährigen Jubiläums der Herrschaft des Hauses Romanow bereitet die russische Postverwaltung die Ausgabe von neuen Briefmarken vor. Die Marken werden statt des üblichen Reichsadlers die Porträts der russischen Kaiser zeigen.

Zur Reichstagswahl. Am Montag nachmittags fand in Culm unter schwacher Beteiligung eine politische Wählerversammlung statt, in welcher die Kandidatenliste wie folgt festgesetzt wurde: 1. von Scjanicki-Namra, 2. Piarter Meczynowski-Thorn, 3. Rentier Czarnicki-Thorn. Seitens der Vertreter der Arbeiterschaft wurde jedoch gegen die Kandidatenliste Einspruch erhoben mit der Begründung, daß die Versammlung zu einem für die Arbeiter ungünstigen Zeitpunkt angelegt worden und diese daher von der Mitwirkung bei der Aufstellung der Kandidatenliste ausgeschlossen gewesen seien. Es wurde hierauf beschlossen, am 2. Weihnachtstage eine neue Wählerversammlung abzuhalten, in welcher die Kandidatenfrage nochmals erörtert werden soll. Abg. Piarter Dr. Wolzgiegler erstattete einen Überblick über die Tätigkeit des verstorbenen Reichstages und rechristigte die Mitwirkung der polnischen Fraktion an dem Zustandekommen der Reichsfinanzreform mit folgender bemerkenswerter Begründung: Wenn es dem Wähler gut geht, so muß es auch seinen Untertanen gut gehen; die neuen Steuern bald wohl kaum jemand schwer gepißt. Die Finanzreform kam zustande, aber ohne den Fürsten Bülow. Wir Polen haben keinen Grund zur Trauer über den Abgang des Fürsten Bülow. Sein Bastard (der Blos) konnte nicht leben. Wir weinen auch keinem anderen Waisler eine Träne nach, denn wenn es sich um uns handelt, so sind sie alle ein Sack und eine Hufe. (1) Weiterhin sprach sich Redner für den bestehenden landwirtschaftlichen Zollschutz aus. Brot und Fleisch sind hierdurch zwar etwas teurer geworden, dafür hat sich jedoch der Verdienst der Arbeiter sehr bedeutend gehoben. Es ist besser, wenn die Lebensmittel ihren Preis haben und der Arbeiter sie bezahlen kann, als wenn sie billiger wären und der Arbeiter zum Kauf kein Geld hätte!

Bei einer am Sonntag in Schönlage abgehaltenen politischen Wählerversammlung wurde als einziger Kandidat Piarter Woll-Silbersdorf vorgeschlagen. — Wie bekannt, wird die polnische Kandidatenfrage erst am 28. d. Mts. von einer Delegiertenversammlung erledigt werden. Bisher ist auf polnischer Seite in unserem Wahlkreise, abgesehen von Schönlage, eine Einigung auf einen einzigen Kandidaten nicht erzielt worden und es ist fraglich, ob alle politischen Wähler mit dem von der Delegiertenversammlung bestimmten Kandidaten einverstanden sein werden.

Die Bucherer Ausstellung des Vereins für Kunst und Kunstgewerbe ist von 404 Personen besucht worden. Darunter befanden sich 90 mit Freikarten versehene Mitglieder, 134 zahlende Erwachsene und 180 Schüler und Schülerinnen. Während der Ausstellung traten 9 neue Mitglieder bei, so daß der Verein jetzt 199 Mitglieder zählt. Verkauf wurden Bilder im Werte von 82 Mk. — Im nächsten Vierteljahr finden nun noch 3 Vorträge statt: Dienstag, 16. Januar, Theodor Wolbehr (Das Kunstwerk und seine Betrachtung — mit Bildern), Dienstag, 13. Februar, Hermann Bahr (Die letzten 30 Jahre deutscher Literatur), Mittwoch, 13. März, Peter Jessen (Der Kampf um den nationalen Gedächtnis im heutigen Deutschland). Über die geplanten Ausstellungen wird später noch berichtet werden.

Theatervorstellung für die Kriegervereine. Für die Kreisriegerverbandsvorstellung am 8. Januar sind Karten schon jetzt bei Herrn Polizeikommissar Zelz zu haben.

Verein der Mineralwasserfabrikanten und Biergroßhändler. Eine Anzahl hiesiger Mineralwasserfabrikanten und Biergroßhändler fanden sich gestern im Restaurant Martin zwecks Vereinerung zusammen. Herr Freining sprach über den Zweck des neuen Vereins und führte aus, daß der Versuch gemacht werden soll, im Rahmen eines Vereins gesunde Verhältnisse namentlich in der alkoholfreien Getränke-Industrie zu schaffen. Es haben sich hier so viele Schatten eingeschlichen, die dringend der Abhilfe durch gemeinsame Arbeit bedürfen. Während die Inhaber aller gewerblichen Betriebe eine Erhöhung der Verkaufspreise angenommen haben, sind die Verkaufspreise der Mineralwasser auf einen Tiefstand gelangt, die bei der allgemeinen Teuerung kaum noch einen nennenswerten Nutzen abwerfen. Eine Besserung ist nur möglich, wenn der Wettbewerb des einzelnen auf eine gemeinsame Grundlage gestellt wird. Der größte Krebsbalken im Mineralwasser und Bierhandel liegt in dem Mißbrauch der Flaschen, und diesem zu steuern, soll eine der wichtigsten Aufgaben der Vereinerung sein. Dies alles kann aber nur mit Erfolg durchgeführt werden, wenn eine unabhängige Organisation mit

Schärfe und Rücksichtslosigkeit gegen den Schuldigen vorgeht. Die in Vereinen geeinigten Sachgenossen können auch mit größerer Wirksamkeit als der einzelne gegen die dem Gewerbe feindlichen Bestrebungen sowie gegen zweckwidrige Anordnungen der Behörden auftreten. Redner erinnerte an die seinerzeit gegen die Limonadenfabrikanten anhängig gemachten Strafprozesse, als das Verbot des Genusses von Brauen in den Militärkantinen und bespach die wahrscheinlich schon vor Anfang des nächsten Jahres in Kraft tretende, seit dem Jahre 1906 durchberatene Vorlage betr. Herstellung und Ausschank kohlenaurer Getränke, welche die Limonadenfabrikanten vor neue Aufgaben stellen wird. Die Ausführungen fanden allgemeinen Beifall, und es wurde dann zur Gründung des obigen Vereins geschritten. Zum Vorsitz wurde Herr Freining gewählt; die weiteren Vorstandsmänner sollen bei der nächsten Versammlung, in der auch die Satzungen durchberaten werden, vergeben werden.

Der Gewerbeverein der Fabrik- und Handarbeiter S. O. hielt am Sonntag nachmittags im Vereinslokal seine Monatsversammlung ab. Der Vorsitz begrüßte die zahlreich erschienenen und eröffnete die Sitzung mit einem Kaiserhoch. Nach Berlesung des Verhandlungsberichtes der letzten Versammlung und Befanntgabe des Monatsrechnungsabchlusses gelangten verschiedene Vereinsangelegenheiten zur Berlesung. Als Verbandsvertreter wurde Herr Gohjan wiedergewählt. Am Mittwoch, den 27. Dezember, abends 8 Uhr, soll im Vereinslokal (Nicolai) eine erneute Versammlung zwecks Gründung einer Jugendabteilung stattfinden. Da hiermit die Beratungsgegenstände erschöpft waren, schloß der Vorsitz die Sitzung mit einem dreifachen Hoch auf den Gewerbeverein. Die nächste ordentliche Zusammenkunft wird am 14. Januar d. Js. abgehalten.

Thorner Stadttheater. Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben: Von Mittwoch bis Freitag bleibt das Theater der Vorbereitungen der Weihnachtsaufstellungen wegen geschlossen. Das reizende Weihnachtsmärchen „Meister Pinkepank“ oder „Cortina“ bei dem Schnee-Elfen wird am Sonnabend nachmittags 4 Uhr zum letztenmale wiederholt. Am Sonntag bleibt das Theater geschlossen. Montag (1. Weihnachtstage) nachmittags einmalige Aufführung der Märchenoper „Sänkel und Gelel“ von Engelbert Humperdinck. Abends geht J. F. Halévy's große Oper „Die Jüdin“ in Szene. Am zweiten Feiertag gelangt nachmittags zum letztenmale Vorkings köstliche komische Oper „Der Zorn und Zimmern“ zur Aufführung. Für den Abend wird als Operette-Konvult die mit dem größten Erfolge überall aufgeführte Operette „Die kleinen Mägen“ von André Messager vorbereitet. „Der Bettler von Sirokna“, das neueste Werk Sidermanns, dessen Uraufführung im Oktober d. Js. im königl. Schauspielhaus zu Berlin das Publikum zu stürmischen Ovationen hinriß, wird am Mittwoch, den 28. Dezember, abends zum erstenmale am hiesigen Theater aufgeführt.

Streik in der Gersonmühle. Die Mühlenpäder und sonstigen ungelerten Arbeiter, einschließlich der Arbeiter in der Reinigung, der Dampfmaschine von Gerson & Co. in Thorn sind heute in den Ausstand getreten, während die Müller, Mühlentochter und Maschinenisten arbeiten. Wie uns mitgeteilt wird, haben die Unständigen, die sämtlich dem (polnischen) Bochumer Verband angehören, die Arbeit niedergelegt, weil die Firma das an sie gestellte Ansuchen, einen Arbeiter zu entlassen, der Miene machte, aus dem Verbands auszutreten, zurückgewiesen hatte.

Strafkammer. In der heutigen Sitzung führte den Vorsitz Herr Landrichter Heyne; als Beisitzer fungierten die Herren Landrichter Kohnbach, Dr. Truppner, Erdmann und Dr. Mielke. Die Anklage vertrat Herr Staatsanwalt Wellmann. Wegen Verleumdung hatte sich der Pfarrer Kasimir Latos aus Sarnau zu verantworten. Die Verleumdung wurde in drei Briefen erbracht, die der Angeklagte an den Gutsverwalter Frh Neumann in Sarnau im Jahre 1911 geschrieben hatte. Die beiden genannten Herren lebten mehrere Jahre in der nachbarlichen Beziehung zu einander. Im September 1910 beschwerte sich die damals noch lebende Gutsdame von Sarnau darüber, daß das Fehdreden des Pfarrers auf dem Gute soviel Schaden anrichtete. Sie erhielt darauf einen Brief vom Pfarrer, der sie in erheblicher Weise aufregte. Seit dieser Zeit datieren die Reibungen beider Parteien, die sich immer mehr steigerten. Der Pfarrer hatte bisher dem Gute die Jagdunzung auf den Pfarrländereien unentgeltlich gestattet, wofür er ab und zu einen Hahn erhielt. Jetzt verlangte er eine bare Entschädigung. Diese wurde auch auf sein Gesuch vom Kreisaußschuß auf 25 Mark pro Jahr festgesetzt. Der Angeklagte glaubte dieser Entscheidung rückwirkende Kraft beimessen zu können und verlangte von der Gutsverwaltung den rückständigen Betrag für neun Jahre nebst Zinsen, fügte auch hinzu, daß er mit dem Satz von 25 Mark pro Jahr für die Zukunft nicht zufrieden sei. Die Zahlung der rückständigen lebhede der Gutsverwaltung glatt ab, worauf sich der Angeklagte bei dem Generaladministrator Dommes-Morhschin und beim Kreisaußschuß beschwerte. Der Kreisaußschuß entschied zu Ungunsten des Pfarrers, da derselbe seine Ansprüche früher hätte geltend machen müssen. Bei der durch diese Sachlage geschaffenen Korrespondenz hat der Angeklagte sich zu verschiedenen Verleumdungen seines Gegners hinreißt lassen. Am 30. März 1911 ging der Angeklagte mit drei Hundspazieren. Da die Tiere auf dem Gutsfelde wildereten, so erfuhr der Gutsverwalter Neumann den Pfarrer, in Zukunft darauf zu achten, daß derartige nicht mehr vorkäme. Der Angeklagte schrieb unter dem 31. März an Neumann einen Brief, in dem er sich eine derartige Behandlung verbat, wobei er über das Benehmen Neumanns eine scharfe Bemerkung gebrauchte. Auf diesen Brief hatte Neumann eine Privatklage angekreuzt, die mit einer Einigung endete, da der Angeklagte Abbitte geleistet hatte. Der zweite inkriminierte Brief war an den Gutsbesitzer Dommes-Morhschin gerichtet. Der Angeklagte bespach sich darin über die Nichtzahlung der rückständigen Jagdentschädigung und schloß mit den Worten, daß die Nichtzahlung nur auf die gemeine Unehrlichkeit der Gutsverwaltung zurückzuführen sei. Der dritte beleidigende Brief war wieder direkt an Neumann gerichtet. Dieser hatte dem Angeklagten schriftlich mitgeteilt, daß die Steuerhebelrolle auf seiner Amtsstube zur Einsicht vorliege. Der Angeklagte hatte darauf geschrieben, daß er es mit seiner Würde und Ehre nicht vereinbaren könnte, in die Wohnung des Amtsvorstehers zu gehen. Der Landrat von Culm, der von den Briefen Kenntnis erhalten hatte, stellte als Vorgesetzter des Amtsvorstehers Neumann Strafantrag, und zwar auch wegen des Briefes vom 31. März, der nach den erneuten Verleumdungen die retrograde Einigung für aufgehoben hielt. — Der Angeklagte und sein Verteidiger Rechtsanwalt Szuman beantragten wegen der ersten Verleumdung vom März Einstellung des Verfahrens. Abgesehen von der Einigung, sei auch Verjährung eingetreten, da der Landrat nicht erst kürzlich von der Verleumdung Kenntnis erhielt, sondern bereits im

Frühjahr gelegentlich einer wirtschaftlichen Versammlung in Reptau. Auch bei der zweiten Verleumdung wollte der Angeklagte sich nicht schuldig gemacht haben, da er nicht den Gutsverwalter persönlich, sondern nur die Sache treffen wollte. — Der Staatsanwalt hielt die Verleumdung in allen drei Punkten für erwiesen. Von einer Verjährung im ersten Falle könne keine Rede sein, da der Landrat die amtliche Mitteilung von der Verleumdung erst im August erhielt. Bei der Schwere der Verleumdungen könne nur mit Rücksicht auf die gegenseitige Erregung von einer Gefängnisstrafe abgesehen werden. Die Geldstrafe müsse aber empfindlich sein. Es wird daher eine Geldstrafe von 200 Mark beantragt. — Der Gerichtshof stellt sich auf den Standpunkt, daß eine Verurteilung des Angeklagten wegen der beiden ersten Verleumdungen unter den gegebenen Umständen nicht möglich ist. Diese Verleumdungen sind privater Natur und haben nichts mit der Beamteneigenschaft des Gutsverwalters Neumann als Amtsvorsteher zu tun. Dieser war allein berechtigt, Strafantrag zu stellen. Der Landrat ist hier nicht zuständig. Da ein Strafantrag des Verleumdten nicht vorliegt, so muß in diesen Fällen Freisprechung erfolgen. Anders liege der letzte Fall, wo der Gutsverwalter als Amtsvorsteher beleidigt ist. Der Angeklagte wird wegen Verleumdung in einem Falle zu 50 Mark Geldstrafe ex. 10 Tagen Haft und zu den Kosten des Verfahrens verurteilt.

Diebstahl. Heute Vormittag wurden aus einem Bureau des Landratsamts ein Überzieher und ein Jackett gestohlen. Der Überzieher zeigt das Monogramm F. S. Des Diebstahls verdächtig ist ein Arbeiter aus Ruffisch-Polen.

Polizeiliches. Arrestanten verzeichnet der Polizeibericht heute 3.

Gefunden wurden ein Geldbetrag, ein Ohring, ein Kinderanzug und eine Invalidentasche für Antonie Schluswink. Näheres im Polizeibericht, Zimmer 49.

Fugelaufen ist ein Fogerter. Näheres im Polizeibericht, Zimmer 49.

Wasserstand der Weichsel bei Thorn betrug heute + 0,18 Meter, er ist seit gestern um 1 Zentimeter gestiegen. Bei Chwalowice ist der Strom von 1,44 Meter auf 1,43 Meter gefallen.

### Neuere Nachrichten.

Mord- und Selbstmordversuch. Berlin, 20. Dezember. Ein Mord- und Selbstmordversuch spielte sich heute Vormittag 10 Uhr am Königsdamm in Charlottenburg ab. Der 39 Jahre alte Schreiber Node schloß in einer Autodrohse auf das 30 Jahre alte Dienstmädchen Hulda Ihm und verletzte es durch 5 Schüsse schwer. Er warf das Mädchen dann aus der Drohse heraus. Das Mädchen lief bis zum Charlottenburger Pferdemarkt und verstarb dort. Node gab in dem Auto einen Schuß gegen sich ab. Er liegt im Krankenhaus Noabit vernehmungsunfähig darnieder.

Landtags-Graswahl. Köln, 20. Dezember. Bei der gestrigen Landtags-Graswahl für den verstorbenen Landtagsabgeordneten Heinrich im Wahlkreise Bingen (Stadt) wurde der Weinhändler Wendelin-Söhner (Str.) mit 653 gegen Justizrat Gallus (Darmstadt, fortschrittliche Volkspartei), der 154 Stimmen, und Buchdrucker Thing (Sozd.), der 115 Stimmen erhielt, gewählt.

Selbstmord eines Gelehrten. Prag, 20. Dezember. Der tschechische Archäologe und Slavist Professor Josef Pie verübte Selbstmord, angeblich, weil seine Arbeiten zugunsten der Ehre der Königinhofer Handschrift angegriffen worden waren. Die Unrechtheit wird bekanntlich auch von tschechischer Seite zugegeben.

Schweres Unglück bei einer Sprengung. Nizza, 20. Dezember. Bei der im Bau befindlichen Bahn Nizza-Comin wurden gestern bei Nizza durch einen vorzeitig losgegangenen Sprengschuß 3 Arbeiter getötet und 4 verletzt.

Der italienisch-türkische Krieg. Paris, 20. Dezember. Über die Befehung der Dase Dianet durch die französische Sahara-Truppe wird offiziell gemeldet, diese Maßnahme sei durch den Abmarsch der türkischen Truppen von Chat nach dem Süden von Tripolis veranlaßt worden, da infolge dessen in der Gegend Unruhen zu befürchten seien. Die Befehung der Dase Dianet durch französische Truppen sei übrigens nur vorübergehender Natur. Seit langem erheben sowohl die Franzosen wie die Türken Anspruch auf die Dase.

Immer noch die Pulverfrage. London, 20. Dezember. Nach einer Blättermeldung wurde auf der Marine-Neuerwerferschule unter den Pulvervorräten für den Panzerkreuzer „Leon Gambetta“ in einer Kiste mit Kartätschen eine Schachtel gefunden, in der sich noch mehrere Sturmjünderhölzchen befanden. Der Seepräsekt ordnete eine Untersuchung über diese Entdeckung an. Revolution in Tibet.

Kalkutta, 19. Dezember. Die hiesige Zeitung „Statsman“ meldet aus Dassa, daß die Bogen der chinesischen Revolution nunmehr auch das heilige Land des Dalai Lama ergreifen werden. Der Umban Chao-Erh-Feng, der Bevollmächtigte der Mandshu-Regierung in Dassa, wurde von der chinesischen Garnison, die die revolutionären Zeichen trug, zur Abdankung gezwungen. Er versuchte zu erhitzen, doch führten die munternden Truppen Gefühle auf und bombardierten den Regierungspalast. Im ganzen Lande herrscht Anarchie. Aufständische Truppen, im Verein

mit der Bevölkerung plünderten die reichen Klöster und erklärten sowohl den Dalai Lama, sowie den Komen Chan als abgesetzt. Unter den Revolutionären befindet sich auch eine große Anzahl von Bettelmönchen, die die Gleichheit aller predigen.

London, 19. Dezember. Die aus Kalkutta eingetroffenen Nachrichten von dem Übergreifen der chinesischen Revolution auf Tibet haben in politischen Kreisen keine Überraschung mehr erregt, da die in den letzten Wochen eingetroffenen Nachrichten jeden Augenblick den Ausbruch der Revolution im Reiche des Buddhasenpapstes erwarten ließen. Wahrscheinlich wird die indische Regierung, die bereits seit dem März nach Dassa nur auf die Gelegenheit zu einer günstigen „Grenzberichtigung“ wartet, zur Wiederherstellung der Ordnung eine größere Truppenmacht nach Tibet entsenden. Allerdings ist die jetzige Jahreszeit einem sofortigen Einmarsch in die tibetansichen Alpenländer nicht sonderlich günstig.

Sanghai, 19. Dezember. In den Kreisen der revolutionären Führer hat man mit Bestürzung die Nachrichten von den Ereignissen in Dassa vernommen. Man zweifelt nicht daran, daß die revolutionäre Bewegung in Tibet von den Engländern angezettelt worden ist, um Tibet endgiltig dem chinesischen Reich zu entreißen und unter die Herrschaft der Krone Indiens zu stellen.

### Mitliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse.

vom 20. Dezember 1911.	
Wetter: Regen.	
Für Getreide, Hülsenfrüchte und Saaten werden außerdem nollerten Preise 2 Mk. per Tonne (genannte Faktoren-Preise) unanwendbar, von Käufer an den Verkäufer vergütet.	
Weizen unverändert, per Tonne von 1000 Kgr. Regulierungspreis 103 Mk.	
per Januar-Februar 203 1/2, Br., 203 Gd.	
per Februar-März 205 Mk. bez.	
per April-Mai 210 Mk. bez.	
per Mai-Juni 213 Mk. bez.	
hochbunt u. weiß 740-783 Gr. 185-202 Mk. bez.	
Roggen höher, per Tonne von 1000 Kgr. int. 177-177 1/2, Mk. bez.	
Regulierungspreis 179 Mk.	
per Januar-Februar 179 Mk. bez.	
per Februar-März 181 Mk. bez.	
per April-Mai 184 1/2, Mk. bez.	
per Mai-Juni 187 1/2, Mk. bez.	
Gerste unverändert per Tonne 1000 Kgr. int. groß 665-680 Gr. 186-203 Mk. bez.	
transito 143-150 Mk. bez.	
Hafer fest, per Tonne von 1000 Kgr. int. 167-184 Mk. bez.	
Rohzucker, Tendenz: fest.	
Neubrennt 88%, fr. Mehlzucker, 14,75 Mk. int. St. per Oktober-Dezember 12,00 Mk. bez.	
Kleie per 100 Kgr. Weizen, 11,70-12,00 Mk. bez.	
Roggen, 12,30-12,60 Mk. bez.	
Der Vorstand der Produkten-Börse.	

### Telegraphischer Berliner Wörsebericht.

20. Dabr 19. Dabr	
Fondsbörse:	
Osterreichische Banknoten	84,80 84,85
Russische Banknoten per Kasse	216,15 216,20
Wechsel auf Warschau	— —
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %	91,60 91,60
Deutsche Reichsanleihe 3 %	82,60 82,50
Preussische Anleihe 3 1/2 %	91,60 91,60
Preussische Anleihe 3 %	82,40 82,30
Thornener Stadtanleihe 4 %	99,40 99,40
Thornener Stadtanleihe 3 1/2 %	— —
Westpreussische Handelsbank 4 %	99,10 99,10
Westpreussische Handelsbank 3 %	89,50 89,60
Westpreussische Handelsbank 3 % neu II.	— —
Bohener Handelsbank 4 %	101,30 101,30
Rumänische Rente von 1894 4 1/2 %	91,70 91,75
Russische inländische Staatsrente 4 %	91,70 91,70
Rumänische Handelsbank 4 1/2 %	92,80 92,80
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	192,50 192,25
Deutsche Bank-Aktien	263,20 263, —
Distonto-Kommandit-Aktien	191,60 191,60
Norddeutsche Kreditbank-Aktien	123, — 122,75
Hilfsbank für Handel und Gewerbe	128,75 128,75
Allgemeine Elektricitäts-Gesellschaft	264,20 264,20
Bohmer Guhlabi-Aktien	231, — 230, —
Harper Bergwerks-Aktien	198,30 195, —
Laurahütte-Aktien	177,10 177,10
Weizen loco in Newyork	99 1/2 99 1/2
„ Dezember	204,50 205,25
„ Mai	214,25 214,75
„ Juli	— —
Roggen Dezember	185,50 185,50
„ Mai	194,75 195, —
„ Juli	— —
Bankdiskont 5 1/2 % Lombardzinsfuß 6 % Privatdiskont 5 1/2 %	

An der gestrigen Berliner Börse entwickelte sich ein lebhaftere Geschäft in Kanada- und Hanfa-Aktien; auch für Kohlenaktien zeigte sich ein lebhafteres Interesse. Sonst war das Geschäft ruhig. Der Schluss war ziemlich fest. Der Privatdiskont notierte unverändert 5 v. H.

### Berliner Viehmarkt.

Schlächter-Schlachthausmarkt. Amtlicher Bericht der Direktion, Berlin, 20. Dezember 1911.

Zum Verkauf standen: 300 Rinder, darunter 140 Bullen, 15 Ochsen, 145 Kühe und Färsen, 2889 Räder, 903 Schafe, 20563 Schweine.

Preise für 1 Zentner	Lebendgewicht	Schlachtgewicht
Räder:		
a) Doppelter seiner Mast	80-100	114-143
b) feinste Mast (Vollmähne) und beste Saugläber	62-68	103-113
c) mittlere Mast und gute Saugläber	55-60	82-100
d) geringe Saugläber	46-52	61-91
Schafe:		
a) Mastlämmer u. jüngere Masthammel	—	—
b) ältere Masthammel	—	—
c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	—	—
d) Mastschafe und Niederungsschafe	—	—
Schweine:		
a) Fetttschweine über 3 Ztr. Lebendgew.	—	—
b) vollfleischige d. feineren Rassen u. deren Kreuzungen über 2 1/2 Ztr. Lebendgew.	46-48	57-60
c) vollfleischige d. feineren Rassen u. deren Kreuzungen bis 2 1/2 Ztr. Lebendgew.	45-47	56-59
d) fleischige Schweine	43-46	54-58
e) gering entwickelte Schweine	40-44	50-55
f) Sauen	41-42	51-53

Rinderaustrich nicht ausverkauft. Kalberhandel ziemlich glatt. Schafe fanden nur zögernd Absatz. Schweinemarkt wird voraussichtlich geräumt.

Wetterologische Beobachtungen zu Thorn vom 20. Dezember, 1911.

Lufttemperatur: + 1 Grad Cel.

Wetter: bewölkt. Wind: Südwest.

Barometerstand: 765 mm.

Vom 19. morgens bis 20. morgens höchste Temperatur + 3 Grad Cel., niedrigste - 1 Grad Cel.

**Bekanntmachung.**

Es wird hiermit in Erinnerung gebracht, daß die mit den besten Apparaten ausgestattete Röntgenrichtung des städtischen Krankenhauses — Schloßstr. — dem Publikum gegen die tarifmäßigen Gebühren für alle Zwecke der Röntgenologie (Durchleuchtung, Photographie und Behandlung mittelst Röntgenstrahlen) zur Verfügung steht. Nähere Auskunft im Krankenhaus.

Thorn den 15. Dezember 1911.

**Die Krankenhausverwaltung.**

**Polizeiliche Bekanntmachung.**

Am Nachmittage des 31. Dezember d. J. ist der Handel mit Bach- und Konditorwaren in Thorn bis 7 Uhr abends gestattet.

Thorn den 19. Dezember 1911.

**Die Polizei-Verwaltung.**

**Zwangsv. Versteigerung.**

Donnerstag, 21. Dezember d. J., nachmittags 3 Uhr, werde ich in Jakobsvorstadt:

**1 Pianino**

öffentlich, zwangsweise, gegen gleich bare Zahlung versteigern. Versammlung der Käufer bei Herrn Kaufmann **Willmexik**, Thorn den 20. Dezember 1911. **Knauf**, Gerichtsvollzieher.

**Zwangsv. Versteigerung.**

Freitag den 22. d. Mts., vormittags von 11 Uhr an, werde ich **Araberstr. 13** nachstehende Gegenstände:

7 1/2 Dhd. Normal-Herren-Hemden und -Hosen, 4 Dhd. Herren-Futterhemden, 12 Herren-Jacketanzüge, 6 Herren-paletots; im Anschluß hieran, nachmittags 1 Uhr, werde ich:

1 Schnellbohrmaschine, ca. 3000 Holzmodelle und Kernkästen, 14 Formkästen aus Eisen, 2 Tiegeln, 2 Gießschalen öffentlich, meißelnd, gegen gleich bare Zahlung zwangsweise versteigern. Thorn den 20. Dezember 1911. **Knauf**, Gerichtsvollzieher.

**Königlich preuß. Klassen-Lotterie**

Zur 1. Klasse 226. Lotterie habe abzugeben:

1 4 und 8 Lose zu 10 und 5 Mk. Porto besonders. **Calu a. W.**

**Alberty**, Königl. Lotterie-Einnehmer, Thorn, Katharinenstr. 4.

**Königl. preuß. Klassen-Lotterie.**

Zu der am 12. und 13. Januar 12 stattfindenden Ziehung der 1. Klasse 226. Lotterie sind

1 4 und 8 Lose à 10 und 5 Mark, auch zu größeren Abschnitten zusammengelegt, zu haben.

**Dombrowski**, Königl. preuß. Lotterie-Einnehmer, Thorn, Katharinenstr. 4.

**Nur Donnerstag, Freitag, Sonnabend u. Sonntag**

**wegen Ueberfüllung**

folgende Artikel zu noch niedrigeren Preisen:

Warme Damen-Kamelhalschuhe, 95 Bg., elegante Promenaden- u. Ballschuhe von 1,90 Mk. an, elegante Damen-Schneeschuhe, mit und ohne Nachhaken, 4,50 - 5,90 Mk., warme Filz-Einlegeschuhe, 3 Paar 20 Bg., Herren-, Kinder- u. Godegear-Weißschuhe ebenfalls kammerbillig. Es verläßt niemand diese nie wiederkehrende Gelegenheit.

**Schuhwaren- und Besohlanstalt**, Breitestr. 43.

Nur noch einige Tage dauert der gänzl. Ausverkauf Neufr. Markt 11. Das große Lager in Wätern, Paletots, Anzügen, Joppen, Unterleiden und viele passende Weihnachtsgegenstände, werden von heute ab zu jedem nur annehmbaren Preise abgegeben. Ein jeder muß sich von diesem Ausverkauf überzeugen.

**Speckjetttes Fleisch**

empfehl. Rohschlächtere **Kohlschmidt**, Coppersmistr. Telephon 565.

**Stellengesuche**

**Junger Buchhalter** sucht per 1. oder 15. Januar bei besch. d. Anst. d. Stellung. Beste Zeugnisse vorhanden. Gest. Angebote unter **N. N. 25** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

**Geübte Stenotypistin** sucht Stellung vom 1. 1. 12, eventl. auch später. Gest. Angebote unter **A. L. 50** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Bergessen Sie nicht zu den Feiertagen rechtzeitig das weltberühmte

**Schultheiss = Bier**

gehaltvoll zu bestellen. bekömmtlich

**Röstriker Schwarzbier — fast alkoholfrei!** Sauberste Flaschenfüllung! Prompte Bedienung!

**Paul Krug, Biergroßhandlung,** Rathauskeller. Telephon 573.

**Zum Weihnachtsmarkt! Nur 3 Tage!**

**Ali Baba, Inh.: P. Masloff,** mit seinen türk. Zuckerwaren.

Franz. Nougat, Mandelbrot, Nussbrot, sowie kandierte Früchte etc. in bekannter guter Qualität.

**Neuheit! Neuheit!**

**„Backe bequem“**

**Dr. Bruno Frilings fertige Kuchenmasse.** Der Teig ist in 2 Minuten fertig angerührt. — Mischen unmöglich. Slets vorrätig sind: Königs-, Vanille-, Nuss-, Sand-, Schokoladenkuchen und Schmalzgebäck.

Pakete zu 65 und 90 Pfennig. Solange Vorrat reicht: **Farin**, à Fund 28 Bg., sowie sämtliche Kolonial- und Delikatessenwaren zu billigsten Preisen.

**Heymann Cohn, Schillerstraße 3.**

**H. Paucksch, A.-G.,**

**Landsberg (Warthe).** Zweig-Bureau: **Danzig, Hansaplatz 1.**

**Dampfmaschinen** System Proell, mit Ventil- und Schiebersteuerung. 2500 Ausführungen.

**Dampfkessel** all. Syst. nach eigenen Pat. 10 000 Ausführungen.

**Dampfüberhitzer.**

**Dieselmotoren** 25-400 PS. für Rohöle und sonst. bill. Oelarten.

**Dampfschiffe** für Personen-, Fracht- und Schlepsschiffahrt.

**Kartoffel-Trocken-Anlagen** mit Paucksch-Walzen-Trocken-Apparaten **D.-R.-P.** zur Herstellung von Kartoffelflocken. Größte Verbreitung, ca. 300 Apparate in Betrieb.

**Seiler-**

**Bianinos**

aus der königlichen Hof-Pianoforte-Fabrik **Breguis** sind unübertroffen und besitzen einen wundervollen weichen, großen Ton, leichteste Spielart, vornehmes Äußeres und sind dabei sehr billig.

Um nun jeden Käufer, welcher sich ein erstklassiges **Seiler-Instrument** zu kaufen gedenkt, entgegenzukommen, gewähre ich auf die **Fabrik-Preisliste**

**10 Prozent Rabatt** und hoffe, daß niemand dieses günstige Angebot verläßt. **Bequeme Teilzahlungen gestattet.**

Weinvertreter für Stadt und Kreis Thorn: **F. A. Goram,** größtes Pianoforte-Magazin am Platz. **Culmerstraße 13, Telephon 506.**

**Empfangsdame mit Polito-Retouche** sucht Stelle. Ang. u. S. K. 1000, wohnend Thorn

**Stellengesuche**

**Schriftfeger**, im glatten und Interalienisch flott und korrekt, findet zum 8. Januar n. J. dauernde Stellung in der **G. Dombrowski'schen Buchdruckerei** Thorn.

**2 Tapeziererlehrlinge** verlangt von sofort. **Franz Loch, Möbelhandlung,** Sülzen Rindermarkt 1, im angrenz. Büffetraum. Subenmächtigen, Mädchen für alles u. a. u. d. e. m. p. f. e. l. t.

**Carl Arendt**, gewerbmäßiger Stellenvermittler, Thorn, Strobandstraße 13.

**Stadttheater Thorn.**

**Spiel-Plan für die Weihnachts-Feiertage.**

Montag den 25. Dezember 1911 (1. Weihnachtsfeiertag):

Nachm. Anfang 3 Uhr. Halbe Preise. Einmalige Aufführung bei halben Preisen. Zum letzten male!

**Hänfel u. Bretel.** Die Jüdin. Große Oper in 5 Aufzügen von J. F. Halévy.

Dienstag den 26. Dezember 1911 (2. Weihnachtsfeiertag):

Nachm. Anfang 3 Uhr. Einmalige Aufführung bei halben Preisen. Zum letzten male!

**Zar und Zimmetmann.** Die kleinen Widus. Komische Oper in 3 Akten von Albert Lortzing.

Mittwoch den 27. Dezember 1911 (3. Weihnachtsfeiertag):

Abends, Anfang 8 Uhr. Vorstellung im roten Abonnement. Neuhheit! Zum ersten male! Neuhheit!

**Der Bettler von Syrakus.** Tragödie in 5 Aufzügen und einem Vorspiel von Hermann Sudermann. Dr. Billetervorverkauf zu den Nachmittagsvorstellungen ist bereits eröffnet. ebenso werden den verehrlichen Abonnenten bereits jetzt ihre Bons zu den Abendvorstellungen eingetauscht.

**1000 Mk. Belohnung**

für Nachweis des Diebes und Ausfindigmachung der Geldsumme, die auf dem Thorer Hauptbahnhof in der Wechselkassette der Firma **B. Adam** in der Nacht vom 9. zum 10. d. Mts. gestohlen wurde.

**B. Adam.**

**Schützenhaus Thorn.**

Täglich von 7 Uhr ab:

**Künstler-Konzerte.**

Sonntags von 6 Uhr ab.

Für mein Photographisches Atelier wird per bald ein junger Mann als **Lehrling** gesucht. **W. Bonath.**

**In verkaufen** **Schautelpejo** v. A. vert. Heiligengeiststr. 18.3. Freitag komme ich auf den Wochenmarkt mit mehreren Ztr. versch. Sorten **Äpfel** an der Post, gegenüber Eingang zum Telegraphenamt. Für Militär ermäßigte Preise. Donnerstag Nachmittag und Sonnabend den ganzen Tag verkaufe ich Äpfel im **Bagereller Paulinerstr.**, am **Proziantamt.**

Früch gefüllte **Weihnachtsbäume** sind heute angekommen. **Glinksi, Thorn-Moder,** Bergstraße 40.

**1 Felz, Fahrrad, Plüschsofa, 2 Muschelbettgestelle u. Matraxe** zu verkaufen. **Bergstraße 20.**

**Gleg. Chaffelouge und Plüschsofa**, neu, billig, verkaufen bei **A. Bresslein, Tapezierer, Schuhmacherstr. 2.**

**Neu eingetroffen:** **Seidenplüsch u. Sammetstoffe**, passend zu Paletots und Hüte. **Seiden-Hips und Tuch-Hüte** sehr billig abzugeben. **Culmer Chaussee 36.**

**Weihnachtsbäume** sind billig und in großer Auswahl zu haben. **Tafelstraße 22.**

**Wohnungsgesuche** **Ein Zimmer** (unmöbliert) in der Nähe der Garn-Ritze, Neubad von sofort gesucht. Ang. u. A. K. 130 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Wohnungsgesuche.** **Möbliertes Zimmer** zu vermieten. **Schloßstraße 12, 1 Tr.**

**Möbliertes Zimmer** mit und ohne Pension vom 1. Januar zu vermieten. **Araberstraße 9, 2 Tr.**

**Möbliertes Zimmer, 1. Etage**, von sofort billig zu haben. **Schillerstraße 20.**

**„Kino“**

**Palast-Theater**

im großen Saale des Schützenhauses, **Schloßstraße 9.**

Neu! Achtung! Neu! vom 20. bis 22. Dezember: **Amerikanischer Schlager Rorch o More.**

Der Roman eines irischen Patrioten. Ein Kunstwerk von seltener Großartigkeit, ein Film von bleibendem Wert.

Im Hochsommer, tolle Komit. **Die Rot des arbeitslosen Familienvaters**, tieferegreifendes Drama. Edisonfilm.

**Pathé-Journal**, das neueste der optischen Berichtserstattung.

**Kolorierter Kunstfilm. Polheutt.**

Antike Tragödie nach Corneille, dargestellt von dem Mimen Paul Frank und den Mitgliedern der Comédie française: **Fräulein Deloat**, die Herren **Ravet, Doival, Etévant.**

Auch der Rest des Programms ist mit großer Sorgfalt zusammengestellt, namentlich dürfte die reizende Komödie **Die jüngste Ehefrau** jeden entzücken.

**Der schwarze Traum** mit **Usta Nien** als Einlage bis **Sonnabend.**

**Künstler-Konzert.** Die Direktion.

**Tanzsaal**

zum **deutschen Kaiser**, 2. Bilitzerstraße 41, ist noch zu **Kaisersgeburtstag** zu vergeben. **Wilhelm Bartz.**

**TIVOLI**

empfehl. renovierte **Regelbahn.**

**Verein für naturgemäße Lebens- und Heilweise.**

Der bevorstehenden Feiertage wegen fällt die Dezember-Monatsversammlung aus.

Der Vorstand.

**Stadttheater**

Mittwoch bis Freitag: **Geschlossen** wegen Vorbereitung der Weihnachts-Vorstellungen.

**Sonnabend den 23. Dezember**, nachmittags 4 Uhr, bei halben Preisen: **4. Weihnachtsmärchen-Vorstellung.** Zum letzten male!

**Meister Binkepank.** Christnacht bei den Schnee-Elsen.

**Schwarzbruch.** Zu dem am am 2. Weihnachtsfeiertage stattfindenden

**BALL**

ladet freundlichst ein **G. Baldt, Gastwirt.**

**Restaurant „Zur Linde“**

**Gottmann.** Zu dem am 1. Weihnachtsfeiertage stattfindenden

**Tanzkränzchen**

ladet ergebenst Freunde und Gönner ein **der Wirt.**

Jeden Donnerstag: **Frische Grütz-, Blut- und Leberwurst** and pfundweise abgegeben bei **Frau Brieskorn, Araberstr. 4.**

heute, Donnerstag: **Leber-, Blut-, Grütz- Wurst.** **Laechel, Strobandstraße.**

Achtung! Jeden Donnerstag: **Frische Grütz-, Blut- und Leberwürstchen**, außerdem beste **Land-Leberwurst** u. Thüringer, eigenes Fabrikat. **H. Beier, Wellenstr. 134.**

**Dfieriere:** Trodenes fleisern Klobenholz, in Waggonladungen, sowie alle Sorten Brennholz, auch sehr trodenes fleisern Kleinholz, unter Schuppen lagernd, und beste oberirdische Kohlen, sowie trodene eichene Speichen, verleihe solche schodweise an Befizher, auch eichene Langbäume und Weichselstangen. **Thorn, Holzplatz a. d. Weichsel**

**A. Ferrari**

**Kindermilch.** Besteempfohlen, absolut keimfrei.

Die mit den neuesten Einrichtungen versehenen Anlage zur Bereitung der Milch befindet sich unter ständiger freisäuglicher Aufsicht, die aus auserlesenen Mutterleib bestehende Herde steht unter ländlicher tierärztlicher Aufsicht. Bestellungen werden am Wagen oder durch die Post erbeten. Die Lieferung erfolgt in die Wohnung. **Günther, Bestzer,** **Mudak bei Thorn 2, Telephon 567.**

**Lose**

zur 23. Berliner Weede-Lotterie, Ziehung am 3. und 4. April Hauptgewinn 1. B. von 10 000 Mk., à 1 Mk., 11 Lose für 10 Mk., und zu haben bei **Dombrowski, Königl. Lotterie-Einnehmer, Thorn, Katharinenstr. 4.**

**Gestohlen ein Fahrrad**

mit Nadeln, kurze, sehr tiefgebogene Lenkstange. Vorderreifen 1 1/2, Hinterreifen 1 1/2. Wer mir den Dieb nachweist, erhält 15 Mark Belohnung. Meldungen an **Robert Liebchen, Neustädt. Markt.**

**Damenhandtasche**

Montag Abend von Gerechtstr. bis Eilshofstraße verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe in der Geschäftsstelle der „Presse“ abzugeben.

**Täglicher Kalender.**

1911.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag
Dezember	24	25	26	27	28	29	30
1912	31	1	2	3	4	5	6
Januar	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
Februar	28	29	30	31	—	—	—
	—	4	5	6	7	8	9
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24

Dieser drei Blätter und „simarlicher Land- und Hausfreund“.

# Die Presse.

(Zweites Blatt.)

## Die Geburt des vierten Kronprinzensohnes.

Kronprinzessin Cecilie hat ihrem Gemahl in der Nacht zum 19. Dezember als unvergleichliche Weihnachtsgabe wieder einen Sohn geschenkt. Die hohe Frau, bekanntlich eine Tochter des verstorbenen Großherzogs Friedrich Franz III. und der Großherzogin Anastasia, geborenen Großfürstin von Rußland, vollendete am 20. September ihr 25. Lebensjahr. Am 6. Juni 1905 reichte sie dem damals 23jährigen Kronprinzen Friedrich Wilhelm die Hand. Am 4. Juli 1906 wurde der erste Sohn aus dieser überaus glücklichen Ehe, Prinz Wilhelm, geboren. Ihm folgten am 9. November 1907 Prinz Louis Ferdinand und am 30. September 1909 Prinz Hubertus. Diese drei Kinder des Kronprinzenpaares sind sämtlich im Potsdamer Marmorpalais zur Welt gekommen; ihr jüngstes Brüderchen aber ist ein geborener Berliner. Das deutsche Volk, dessen erlärte Lieblinge die munteren Kinder des hohen Paares sind, begrüßt diese neuesten Familienzuwachs im Hause Hohenzollern mit herzlichster Freude und eint sich in treuer Fürbitte für Mutter und Kind. Möge der neugeborene Kaisererkel fröhlich gedeihen, zur Freude seiner Eltern und seiner Großeltern und des ganzen kaiserlichen Hauses und zum Segen für das preussische Volk und das deutsche Reich!

Aber die Geburt des vierten Kronprinzensohnes erläßt der Minister des königlichen Hauses folgende Bekanntmachung: „Ihre kaiserliche und königliche Hoheit die Frau Kronprinzessin des deutschen Reiches und von Preußen ist heute Morgen 1 Uhr im hiesigen kronprinzlichen Palais zur Freude Ihrer kaiserlichen und königlichen Majestäten und des ganzen königlichen Hauses von einem Prinzen glücklich entbunden worden. Das frohe Ereignis wurde der hiesigen Einwohnerschaft durch die üblichen Salutsschüsse bekannt gegeben. Die hohe Wächlerin und der neugeborene Prinz erfreuen sich des besten Wohls. Berlin den 19. Dezember 1911.“

Die Kaiserin war am Montag 11 Uhr abends vom Neuen Palais in Potsdam nach Berlin ins Kronprinzen-Palais gerufen und blieb dort bis gegen 3 Uhr früh. Sie unterrichtete sofort selbst telephonisch den Kaiser von der Geburt des Prinzen. Nach einigen Stunden der Ruhe, die die Kaiserin im Berliner Schlosse zubrachte, kehrte sie am Dienstag früh gegen 9 Uhr zur Kronprinzessin zurück, um dort ununterbrochen anwesend zu sein. Der Kronprinz, der telegraphisch von der Geburt seines Sohnes benachrichtigt worden war, konnte einer heftigen Erkältung wegen, die ihn zeitweise ans Bett fesselte, nicht sofort nach Berlin zu seiner Gemahlin reisen.

Die Geburt des vierten Kronprinzensohnes wurde in der herkömmlichen Weise durch 72 Kanonenschüsse bekannt gegeben. Das Prinzenpaar erfolgte jedoch mit Rücksicht auf die Kronprinzessin nicht im Lustgarten, sondern auf dem Königsplatz. Die Leibbatterie des 1. Garde-Feldartillerieregiments, befehligt von Hauptmann von Coler, fuhr unter den Klängen des Preußenmarsches auf und proßte mit den Mündungen nach der Siegesallee zu ab. Nachdem der letzte Schuß gefallen war,

blies das Trompeterkorps „Seid ihr im Siegerkranz“. Dann rückte die Batterie unter den Klängen des Hohenzollerner Marsches ab. Auf dem königlichen Schlosse weht neben der Standarte des Kaisers und der Kaiserin auch die kurbrandenburgische. Der Kaiser erhielt die Nachricht von der Geburt des vierten Enkels durch die Kaiserin, die sie ihm aus dem kronprinzlichen Palais nach dem Neuen Palais in Potsdam telephonierte. Der Kronprinz in Langfuhr wurde alsbald nach der Geburt von der Kaiserin telephonisch angerufen und beglückwünscht. Darauf erfolgte die offizielle Anzeige, ebenfalls noch in der Nacht, und zwar telephonisch, durch das kronprinzliche Hofmarschallamt. Nur bei Prinz Wilhelm war der Kronprinz während der Geburt an der Seite seiner Gemahlin. In allen anderen drei Fällen weilte er fern von ihr, zweimal auf Jagdreisen und einmal dienstlich in seiner Garnison. — Die Kronprinzessin erfreute sich in der ganzen letzten Zeit des besten Wohls. Sie besuchte Konzerte und besorgte ihre Weihnachts-einkäufe. Noch Montag Vormittag unternahm sie eine Ausfahrt im Automobil. Am Montag wurde die Hebamme, Frau Josefa Cohen, telegraphisch aus Steglitz nach dem kronprinzlichen Palais gerufen. Eine ärztliche Assistentin war nicht erforderlich, und nach der Geburt konnte Geheimrat Bumm bei Mutter und Kind ein gutes Befinden konstatieren. Die Kaiserin verweilte noch mehrere Stunden bei ihrer Schwiegertochter und begab sich dann in das königliche Schlosse, von wo sie nach einigen Stunden der Ruhe wieder in das kronprinzliche Palais zurückkehrte. Die Pflege des Neugeborenen wird wieder einer Spreewälderin anvertraut, aber nur einer verheirateten Frau als Amme. In Potsdam fuhr die erste Abtheilung des 4. Garde-Feldartillerie-Regiments im Lustgarten auf, sämtliche Schulkinder wurden nach Befehlsgebung der Prinzengeburt nachhause entlassen. Im Auftrage des Kronprinzenpaares telegraphierte das Hofmarschallamt nach Oels, von wo alsbald ein telegraphischer Glückwunsch des dortigen Dragoner-Regiments an die Kronprinzessin als Chef eintraf.

Die Gemeindebehörden Berlins haben an den Kronprinzen folgenden Telegramm gerichtet: „Eure kaiserliche und königliche Hoheit und Ihre kaiserliche und königliche Hoheit die Frau Kronprinzessin bitten wir untertänigst, zur Geburt des vierten Prinzen die herzlichsten, aufrichtigsten Glückwünsche der Vaterstadt des neugeborenen Prinzen entgegenzunehmen. Magistrat und Stadtverordnete zu Berlin. Kirchner. Mischelet.“ — Auch die kommunalen Körperschaften der Residenzstadt Potsdam haben ihre Glückwünsche in einem Telegramm zusammengefaßt, das nachstehenden Wortlaut hat: „An Ihre kaiserlichen und königlichen Hoheiten den Kronprinzen und die Kronprinzessin des deutschen Reiches und von Preußen. Euren kaiserlichen und königlichen Hoheiten entbietet die getreue Residenzstadt Potsdam zur Geburt des vierten Prinzensohnes ihre ehrfurchtsvollsten, der ganzen Bevölkerung aus tiefstem Herzen kommenden Glückwünsche. Möge auch dieser Prinz unter dem Schutze des Allmächtigen wie seine Brüder gedeihen und ein rechter Hohenzoller seinen treuen Vorfahren gleich werden.“

## Die Kinder der Feinde.

Roman von Mathilde Grohmann.

(5. Fortsetzung.)

„Ihr Herr?“ ergriff die alte Dame gierig die willkommenen Wendung des Gesprächs. „St dies der schöne, junge Mann mit dem stattlichen Vollbarte?“

„Nein, dies ist ein Russe mit Namen Boris Sumanow, der seit einigen Tagen mit seinem Vater in unserem Hotel logiert und den Schlitten für heute Nachmittag bestellt.“ Und unaufgefordert fuhr er zu berichten fort: „Er bewohnt mit seinem Vater unsere besten Zimmer im ersten Stockwerk. Der alte Herr scheint krank zu sein, denn er sieht sehr bleich und leidend aus und verläßt das Hotel nur höchst selten oder nie. Herr Sumanow frug unsern Herrn, ob er nicht ein passendes Wohnhaus für ihn wüßte, welches für sofort zu verkaufen wäre, er gedente sich hier niederzulassen. Die Herrschaften scheinen sehr...“

Die Matrone unterbrach ihn jetzt; sie wußte genug und wollte nicht länger den Bediensteten ausforschen. Sie hatte sich genug erniedrigt, indem sie der Neugierde unterlegen war und zu einem, wie sie sich jetzt sagte, unwürdigen Mittel gegriffen hatte, um dieselbe zu befriedigen.

„Sie erlauben mir doch, den schönen Tieren etwas Zucker zu geben?“ sagte sie schnell und nahm ihn aus der Tasche, wohin sie ihn für alle Fälle hatte verschwinden lassen. — Nachdem die Pferde den Zucker verzehrt und sie ihnen einigemal zärtlich den Hals geklopft hatte, wandte sie sich wieder zu dem Rutscher: „Hier, lieber Freund, nehmen Sie dies als Entschädigung, daß ich Sie so lange aufhielt.“ Ein Geldstück blinkte in seiner Hand. Ehe ihr der freundlich erkaunte Mann danken konnte, war die alte Dame verschwunden.

„Trinnen empfing sie Magdalena mit vorwurfsvollem Blick. „Wo bleibst du so lange, Dant?“ rief sie ihr entgegen. „Ich denke, du wolltest um vier Uhr wieder zurück sein und nun ist es bereits halb!“

„Ich habe mich bei meiner Bekannten etwas veripädet.“ rief das alte Fräulein verlegen und errödete dabei wie ein junges Mädchen. — Man brach auf.

Die anderen grüßten höflich zu dem Fremden hin, während Magdalena kaum merklich den Kopf neigte, ohne ihn indessen eines Blickes zu würdigen.

Während der Heimfahrt war Fräulein von Larsen sehr gegen ihre sonstige Gewohnheit schweigsam und gedankenvoll. Sie dachte unaufhaltsam an den jungen Mann, der solch eigenartigen Eindruck auf sie gemacht und dessen Anblick längst verblühene Bilder neu auffrischte. Sie vergaß die Gegenwart und ihr vergangenes Leben tauchte vor ihrer Seele auf. Auch Magdalena sah still und träumerisch vor sich hin. Endlich hatten sie den Wald verlassen und bogen in die Stadtanlagen ein. Der zweite Schlitten hielt und Herbert sprang aus demselben. Er empfahl sich, da er, wie er sagte, noch einen wichtigen Gang für seinen Vater zu besorgen habe. —

Herbert durchschritt einige Straßen und sah sich eben suchend um. Wo mochte sich die Schmale Straße, in der Agnes wohnte, befinden? Sein

Von unserem Berliner Mitarbeiter erhalten wir zu dem großen Ereignis in der kronprinzlichen Familie folgendes Stimmungsbild: In Großberlin und Potsdam, also ungefähr im Bereich des ganzen Gardekorps, wenn man von Spandau absteht, gab es heute in allen Schulen einen ungeheuren Jubel und Radau. Je nach Eintreffen der Nachricht wurde nämlich um 9 oder um 10 Uhr früh den Kindern verkündet: bei Kronprinzens sei der vierte Junge angekommen, und daher gebe der Kaiser den Tag frei. Im Nu, ein um diese Stunde ungewohntes Bild, waren die Straßen von lachenden und schwachenden Tausenden des kleinen Volkes erfüllt. Solch ein Ereignis an einem frischen Wintertag merkt man sich viel eher für das ganze Leben, als die paar Stunden Sibirien in glühendem Sommer, wo man still nachhause schleicht; und alsbald ist ein neues zartes Band zwischen Kaiserhaus und Kinderherzen geknüpft. In Berlin selbst strömte natürlich alles zum Lustgarten vor das Schlosse, um dort die 72 Schüsse des Willkommens zu hören, dann aber die Linden entlang zum Königsplatz vor den Reichstag, denn mit Rücksicht auf die hohe Wächlerin wollte man nicht gerade vor ihrem Heim den ehernen Gruß, der die Fenster klirren macht, abfeuern. Selbst bis tief in die Kreise der roten Opposition hinein äußert sich diesmal freudiger Stolz, und sogar in Arbeiterkreisen hört man das Wort: „So etwas können uns die Franzosen nicht nachmachen!“ Deutschland ist bekanntlich erst vor einem Jahrzehnt von unsern Nachbarn neu entdeckt worden, damals, als die Autofahrt Paris—Berlin wenigstens sportlich die beiden Nationen einander näherete. Damals waren die Schilderungen der französischen Teilnehmer durchweg auf einen einzigen Ton des Erstaunens gestimmt. Nicht die Burgen und die Paläste, nicht die Fabriken und nicht die Wälder hatten denen, die da auf den Landstraßen einharrten, etwas neues gesagt, sondern allesamt fanden sie nur den einen Ruf: „So viele Kinder! So viele Kinder!“ Jetzt, wo der vierte Junge bei dem Erben der Krone angekommen ist, werden sie ein ähnliches Gefühl haben. Nach menschlichem Ermessen ist die Dynastie dieses kriegerischen Geschlechtes gesichert.

Es ist merkwürdig, daß seit vielen Menschenaltern die Hohenzollern in gerader Linie stets reiche Sprossen treiben, aber daneben einsame Paare oder gar Hagelstöße einhergehen; wie zu Zeiten des alten Kaisers die Prinzen Alexander und Georg, so scheinen auch in der gegenwärtigen Generation mehrere der jungen Zöllner ohne Nachwuchs zu bleiben. Wir haben überhaupt nur zwei größere Zweige: das regierende Haus und das des Prinzen Friedrich Leopold. Die fürstlichen Hohenzollern aus Sigmaringen-Hohingen kommen kaum in Betracht, denn deren Verwandtschaft läßt sich erst in weit entlegenen Jahrhunderten konstatieren. So wächst der Stamm, ohne sich viel auszubreiten, feinergerade wie eine Tanne empor und hat an seiner Spitze stets frisches Grün. Insbesondere dem jetzigen Kronprinzen, der nicht nur für den Schulbuddpatriotismus, „Liebling des Volkes“ ist, und seiner Frau, der anmutigen Dame von Welt, gönnt man von Herzen das Glück. Im Hause des Prinzen Heinrich ist der Nachwuchs leider tränklich geblieben,

und von den Söhnen des Prinzen Albrecht sind zwei nicht mehr im Inlande; nur der dritte, Friedrich Wilhelm, könnte ein triebkräftiges Haus begründen. Umso größer ist daher die Freude über den Kinderjungen bei Kronprinzens. In den Straßen wehen die Fahnen, diesmal nicht nur bei Hoflieferanten und Wichtigtuern, sondern jedermann möchte dem Jubel auch äußerlich Ausdruck geben.

## Wehrausgaben.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Das alles Notwendige für die vaterländische Wehr gefordert werde, ist halbsamtklich erst gestern in der Einleitung zu den Zahlen über den neuen Etat versichert worden. Heute wird nun die Gesamtübersicht der Einnahmen und Ausgaben für 1912 veröffentlicht, und wir können nachprüfen, inwieweit die Zusage erfüllt ist.

Es fällt im außerordentlichen Etat sofort in die Augen, daß für die Flotte dort statt der 109 Millionen des laufenden Rechnungsjahres nur 82 Millionen Mark verlangt werden. Das ist ein kolossaler Rückschritt, der sich nicht allein dadurch erklären läßt, daß diesmal verschiedene Posten auf den außerordentlichen Etat überführt worden sind. Vielmehr kommt darin wohl in erster Linie zum Ausdruck, daß im Flottenbau während der nächsten drei Jahre die benötigte Verlangsamung des Tempos eintreten soll, indem statt dreier Großkampfschiffe nur noch zwei alljährlich auf Stapel gelegt werden sollen. Wäre das wirklich die Absicht der leitenden Kreise, so würde unsere Flotte von der englischen natürlich reaktionslos distanziert werden. Das bisherige Tempo muß unter allen Umständen durchgehalten werden und wird es auch: die entsprechenden Forderungen aber sind nicht in den Etat gebracht, sondern werden in einer besonderen Vorlage zusammengefaßt.

Das ist ja auch schon früher bei ähnlichen Gelegenheiten so gewesen. Wir brauchen also nicht zu befürchten, daß in einer so bitteren ersten Zeit, wie der heutigen, unsere Rüstung vernachlässigt wird. Aus demselben Grunde halten wir eine Minderforderung von rund 7 Millionen Mark im außerordentlichen Etat des Reichsheeres noch für keine bedenkliche Erscheinung. Dafür werden im ordentlichen Etat insgesamt 48 Millionen Mark für Heereszwecke mehr gefordert. Auch hier rechnet man noch mit einer besonderen Vorlage, sobald erst ersichtlich ist, was die Franzosen ihrerseits tun.

Abdient man die Ausgaben sämtlicher Etats für Wehrzwecke, so kommt man auf das hübsche Sümmechen von 1228 Millionen Mark. Ungeachtet dieser Zahl von fünf Viertel Milliarden ist die Beklemmung mancher patriotischen Kreise verständlich, die da meinen, wir zahlten eine so riesenhafte Prämie für Kriegsversicherung, daß daraufhin eigentlich größere Erfolge in unserer auswärtigen Politik zu er-

zeugte. Herbert sah sich mitleidig in dem einfachen Raume um. „Hier wohnt meine Agnes?“ flüsterte er bewegt, des Mädchens Hand erfassend. Aber ihr bleiches, durchsichtig zartes Antlitz, in dem ein unverkennbarer Zug des tiefsten Leidens lag, stieg eine dunkle Rote empor.

„Es ist ein armes Mädchen, dem du dein Herz schenkst, Herbert!“ Klang es leise, fast wahnend von ihren Lippen.

„Das mich aber so unendlich reich macht!“ erwiderte er, sie innig an sich ziehend. „Ehe ich dich kannte, war ich ein Bettler, du erhobest mich aber zum Könige!“

„Du Schmeichler!“ scherzte sie zärtlich und das sie erfüllende Glück verstauchte für einen Augenblick selbst den kleinsten Schmerzszug in ihrem Antlitz.

„Darf ich denn deinen Worten Glauben schenken?“ fuhr sie fort, mit der kleinen zarten Hand über sein dichtes Gelock streichend. — Statt aller Antwort sah er ihr mit einem innigen Blick in die Augen und was das Mädchen in den ehrlichen, tiefblauen Sternen las, mußte sie, mehr als es alle Worte vermocht hätten, befreudigen.

„Wo ist dein Bruder?“ frug er, sich plötzlich bestimmend. Wieder ergoß sich glühende Rote über Agnes Wangen. „Er ist —“ stotterte sie verlegen. „Nun?“ sagte er erwartungsvoll, als sie stockte.

Herz pochte stürmisch, bald sollte er die Geliebte sehen und in seine Arme schließen. Bis heute war es ihm nicht möglich gewesen, Agnes aufzusuchen, umso größer war daher jetzt seine Ungeduld. Er frug einen Vorübergehenden nach der genannten Straße. Dieser beschrieb etwas kompliziert die Gegend, wo sie sich befand und Herbert entnahm daraus, daß er noch weit von seinem Ziele entfernt war.

Nach langem Suchen fand er endlich die Wohnung der beiden Geschwister. Er erschraf über die Gegend und das düstere Gäßchen, das nicht umsonst die „Schmale Straße“ hieß. War es möglich, daß hier seine Agnes, das vornehme, vermögende Fräulein von Weiden wohnte? Unmöglich! Und doch! Er zog nochmals den Brief der Geliebten hervor. Hier stand es ja schwarz auf weiß: Schmale Straße Nr. 15. Ein Irrtum war demnach ausgeschlossen! Er stieg mit schmerzlichen Empfindungen die ausgetretenen engen Stufen empor. Dunkel und ärmlich war das Haus. Drei steile Treppen hatte er erstiegen, bis er vor einer Tür endlich halt machte, auf welcher eine Visitenkarte mit dem Namen: Viktor von Weiden befestigt war. Mit zitternder Hand drückte er auf den Knopf der Glocke und horchte mit pochendem Herzen. Leichte Schritte näherten sich, die Türe wurde zögernd geöffnet und das liebliche Antlitz Agnes tauchte in ihrem Rahmen auf. Einen Augenblick starrte sie ihn an, dann flog sie mit dem Rufe: „Herbert!“ an seine Brust. Lange hielten sie sich umschlungen, dann schloß das Mädchen die Türe und zog ihn in das kleine, beinahe ärmliche Zimmer, das aber von großer Ordnung und Sauberkeit

warten wären, als wir sie haben. Auf den Kopf der Bevölkerung berechnet geben wir aber immerhin erst rund 19 Mark für die Sicherung des Landes aus, während unsere beiden größten Gegner sich 24 und 26 Mark leisten. Eine stärkere Anstrengung ist also leicht möglich, — und sie wird notwendig sein.

Darüber, daß alles daran gesetzt werden muß, um auf der Nordsee stark zu bleiben, sind alle Parteien einschließlich des Fortschritts einig; auch das Meer wünscht bei einem Aufmarsch gegen Westen dringend die Sicherung seiner rechten Flanke, da es sich sonst zerreißen und mehrere Armeekorps zum Küstenschutz gegen feindliche Landungsversuche detachieren müßte.

Nun wird neuerdings die Befürchtung laut, es könne am Ende so viel für die Flotte geschehen, daß für das Landheer zu wenig übrig bleibe. General Reim, der große Agitator, der ohne Arbeit für Wehrmachtsverfälschung nicht leben kann, gehört ja seit längerer Zeit der Leitung des Flottenvereins nicht mehr an und ist jetzt dabei, einen „Wehrverein“ mit ähnlichen Zielen für die Armee zu gründen. Er weist in seinem Auftruf unter anderem darauf hin, daß unser Offizierkorps überaltert sei und daß das wahre „Volk in Waffen“ heute nicht mehr wir, sondern die Franzosen darstellen, die an ausgebildeten Mannschaften uns überträfen; auch hätten sie im letzten Jahr rund 600 000 Mann zu Übungen einberufen, wir nur die Hälfte. Das ist richtig und Reims Absicht lobenswert. Aber nach unserer Kenntnis der Dinge können wir versichern, daß die Regierung es tatsächlich an nichts Notwendigem fehlen lassen will.

## Provinzialnachrichten.

**1. Culmburg, 19. Dezember.** (Verschiedenes.) Gestern beschloß die hiesige Handwerkerzunft die Zuderfabrik. — Die Wählerliste weist 2029 Wähler auf. — Der Männergesangsverein Lieberkranz veranstaltet am Donnerstag im Hotel „Deutscher Hof“ eine Weihnachtsfeier.

**2. Gollub, 19. Dezember.** (Fischzucht.) Die Stadtgemeinde Gollub plant die Anlage von Fischteichen in den von der königl. Ansiedlungskommission erworbenen, zu Schloß Gollub gehörigen Schluchten. In diese Teiche sollen Forellen ausgelegt werden. Ein diesbezügliches Projekt ist bereits von dem Kreisweisenbauinspektor Otto in Briesen ausgearbeitet worden.

**3. Briesen, 19. Dezember.** (Verschiedenes.) Der Regierungsrat Otto Ehrenberger von der königl. Regierung zu Danzig ist dem hiesigen Landratsamt zur Beschäftigung überwiesen. — Der Besitzer Karl Limm in Seeheim hat sein Grundstück für 14 400 Mark an den Schneidmüller Eduard Köpfe verkauft. — Bei der gestrigen in Wittenburg abgehaltenen Treibjagd sind von 23 Schützen 21 Hosen zur Strecke gebracht.

**4. Hohenkirch, 19. Dezember.** (Schulwesen. Jagd.) Lehrer Jirich Großbrudnow ist vom 1. Januar ab an die Stadtschule in Strassburg versetzt. — Auf der heute vom Rittersgutsbesitzer Scheffler veranstalteten Treibjagd wurden auf dem Gut und die Gemeinde Hohenkirch umfassendes Jagdgebiet von 21 Schützen 266 Hasen zur Strecke gebracht. Jagdlohn wurde Hauptmann Schulze-Thorn mit 26 Hasen.

**Schweg-Kreuzenburger Niederung, 17. Dezember.** (Reiche Jagdbeute.) Auf zwei Treibjagden wurden in der Terespolder Forst von 12 Herren 343 Hasen, 82 Kanarienvögel, 6 Fasänen, 1 Fuchs und 2 Sperber erlegt.

**5. Graudenz, 19. Dezember.** (Verschiedenes.) Die Bautätigkeit ist hier mit Rücksicht auf die gelinde Witterung noch besonders reg, sodaß die Bauarbeiter und verwandten Gewerbe ein gutes Jahr haben. Sehr viele Neubauten sind entstanden, besonders im nördlichen Viertel der Stadt und auch im Vorort Klein Tarpn.

— Eine nationale Gedenkfeier zum 200jährigen Geburtstag Friedrichs des Großen wird am 21. Januar im deutschen Gemeindefaule zum besten einer Gedenktafel des großen Königs veranstaltet werden. Die Einweihungsfeier des Denkmals in Modrau findet am 24. Januar, dem Geburtstage des großen Königs, statt. — Die Kultivarbeiterarbeiten im Gebiet der Entwässerungsgenossenschaft zur Regulierung der kleinen Baabe in den Kreisen Briesen und Strassburg werden von den meisten bäuerlichen Besitzern eifrig gefördert. Man hofft, daß im nächsten Jahre hierzu aus dem außer-

ordentlichen Meliorationsfonds entsprechende Beihilfen bewilligt werden.

**Garnsee, 17. Dezember.** (Zum zweiten Male von seinem Amt suspendiert) wurde Bürgermeister Nicolai hier. Der Beigeordnete Gnußke hat am 13. d. Mts. die Amtsgeschäfte übernommen.

**Rosenberg, 18. Dezember.** (Unfall.) In der Kiesgrube an der P.ichen Mühle ereignete sich ein Unglücksfall. Einige Arbeiter waren mit dem Aufladen von Kies beschäftigt. In dem Augenblicke, als der Arbeiter Sydow noch einmal in die tiefe Kiesgrube sprang, um sein Arbeitsgerät herauszuholen, löste sich eine Wand und bedeckte den Arbeiter. Es gelang, S. noch lebend ans Tageslicht zu bringen. Er hat eine gefährliche Bruchknochenverletzung erlitten.

**6. D. Eglau, 19. Dezember.** (Jrennanstalt.) Der Provinzialausschuß in Danzig beschloß einstimmig die Erbauung der vierten Provinzial-Jrennanstalt in D. Eglau. Die Anstalt wird auf dem Stadti Freete erbaut werden. Ein 200 Morgen großer Wald — Adlerwinkel — der fürstl. reuß. Forstverwaltung ist zu diesem Zweck angekauft bzw. eingetauscht worden; die fürstl. Verwaltung erhält hierfür das Gut Klein Sehen und eine Vorhütte.

**7. D. Eglau, 19. Dezember.** (Unfall.) Von einem schweren Unfall wurde heute der Arbeiter Wolf aus Hemsdorf betroffen. W. wollte einen mit Holz beladenen Wagen besteigen, als die Pferde anzogen. Er fiel herab und geriet unter den Wagen, wobei ihm die Hinterräder über Brust und Kopf gingen. Schwerverletzt wurde er in das Krankenhaus geschafft.

**8. D. Krone, 19. Dezember.** (Die letzte Stadtverordnetenversammlung) beschloß die Aufnahme einer Anleihe von 375 000 Mark zum Anbau des Gas- und Elektrizitätswerkes. Die gegen die Stadtverordnetenwahlen der dritten Abteilung eingelegten Einsprüche wurden für unzulässig erklärt. Der Auflösung der jüdischen Stadtschule zum 1. April 1912 wurde zugestimmt und beschlossen, die jüdischen Schüler in die evangelische Stadtschule einzuschulen. Auf dem Jugendspielplatz soll mit einem Kostenaufwande von 1000 Mark ein Geräteschuppen erbaut werden. Außerdem wurde noch über die Verlegung der vierten westpreussischen Jrennanstalt nach D. Krone verhandelt.

**9. D. Krone, 19. Dezember.** (Gutsverkauf.) Das 1500 Morgen große Rittergut Adlig Rose hat Kommissionsrat Krouheim aus Schneidmühl für 460 000 Mark erworben. Im Juni 1905 brachte das Gut 330 000 Mark, im Juli 1905 345 000 Mark. Besitzer seit Juli 1905 war Herr Rittersgutsbesitzer Sumprecht.

**10. Marienwerder, 19. Dezember.** (Der Prozeß der Stadt Marienwerder gegen die hiesige Gasanstalt) wegen Nichtigkeit des Vertrages ist heute am Landgericht Graudenz zu Ungunsten der Stadt entschieden worden.

**11. Marienburg, 18. Dezember.** (Die ersten Wahlen zur Elbinger Handelskammer,) die am 1. Januar ins Leben tritt, fanden unter dem Vorsitz des Landrats Hagemann im hiesigen Kreisshaus statt. Es wurden gewählt von der dritten Abteilung Kaufmann Erich Jobit, von der zweiten Kaufmann Johann Wiebe, beide aus Marienburg, von der ersten Abteilung Kaufmann Wilde-Neufeld. Die Beteiligung an den Wahlen war nur eine geringe. Von 141 eingeschriebenen Wählern übten nur 28 ihr Wahlrecht aus.

**12. Dirschau, 19. Dezember.** (Überlandleitung des hiesigen Elektrizitätswerkes.) Nach Fertigstellung der ersten Überlandleitung des hiesigen Elektrizitätswerkes konnte gestern bereits elektrische Beleuchtung an ländliche Ortschaften der Kreise Dirschau geleistet werden. — So erstahlte gestern die Wohnung des Herrn Rittersgutsbesitzers Lind in Stenzlau, der aus Anlaß seines Geburtstages und einer Treibjagd eine Anzahl Gäste im Hause hatte, im Glanze des elektrischen Lichtes.

**13. Tiegenhof, 17. Dezember.** (Eine Sehenswürdigkeit) ist gegenwärtig die Dargahsche Fasanerie in Tiegenhof-Schloßgrund. In ganz Ost- und Westpreußen kommt ihr an Größe und Güte des Zuchtmaterials keine gleich. Da sieht man Silberfasanen mit prächtig entwickeltem Gefieder, Goldfasanen, mongolische Ringfasanen; von letzteren sind über 100 jüngere Tiere vorhanden. Die Eier der Gold- und Silberfasanen wurden mit 80 Pfg. das Stück verkauft und waren so

begehr, daß Herr Dargah garnicht alle Bestellungen ausführen konnte.

**14. Böhren, 18. Dezember.** (Infolge Glatteis stürzte) am Sonnabend auf dem Marktplatz der Arbeiter Schall von hier. An den Folgen einer Gehirnerschütterung und ohne seitdem die Besserung wiedererlangt zu haben, ist er Freitag früh gestorben.

**15. Gumbinnen, 18. Dezember.** (200 jähriges Regimentensjubiläum.) Am 24. Januar 1912 kann mit den übrigen Regimentern nur ein einziges Artillerie-Regiment den 200 jährigen Geburtstag seines Stifter feiern, da nur dies eine Regiment die Unglücksjahre 1806/7 überdauerte: es ist dies ein Feldartillerie-Regiment der Provinz Ostpreußen, nämlich das in Gumbinnen und Insterburg stehende Feldartillerie-Regiment Prinz August von Preußen (1. Litt.) Nr. 1. Das Regiment ist am 1. Oktober 1772 begründet worden und steht seit 1796 in Ostpreußen. Der Prinz August von Preußen, dessen Namen das Regiment trägt, ein Neffe Friedrich des Großen, war von 1808 bis zu seinem Tode 1843 Chef des Regiments.

**16. Königsberg, 18. Dezember.** (Neuer Senatspräsident. Totgefahren.) Zum Senatspräsidenten am Oberlandesgericht in Königsberg ist, wie die „S. S. Ztg.“ hört, anstelle des nach Berlin verlegten Senatspräsidenten Ebert Kammergerichtsrat Schweighöfer, der früher bereits als Oberlandesgerichtsrat hier tätig war, ernannt worden. — Von einem Automobil totgefahren wurde am Sonnabend Nachmittag der ca. 10 Jahre alte Sohn der in der Rennparade-Allee wohnenden Witwe Körn. Er geriet auf der königl. Allee dadurch, daß er seine von ihm vorhin beim Spiel auf die Straße geworfene Mütze aufheben wollte, vor das Auto, wurde zu Boden gerissen und erlitt einen Schädelbruch mit innerem Bluterguß, an dessen Folgen er nach wenigen Minuten verstarb.

**17. Königsberg, 19. Dezember.** (Die Direktion der Norddeutschen Kreditanstalt) schätzte unter dem üblichen Vorbehalt die Dividende für das im laufenden Geschäftsjahr erhöhte Aktienkapital wiederum auf 7 Prozent, wie in den vergangenen sechs Jahren.

**18. Fischhausen, 19. Dezember.** (Selbstmord) durch Erschießen beging heute Vormittag der Besitzer Hermann E. aus Gedau. Ohne jedes Zeichen innerer Erregung war E. heute Vormittag auf seinen Schuppen gegangen. Als er nach längerer Zeit nicht zurückkehrte, schöpfte man Verdacht und ging zum Schuppen hin zu holen. Hier wurde E. mit einer Schußwunde im Kopfe aufgefunden. Der sofort herbeigerufene Arzt konnte nur noch den Tod feststellen. E. stand im Alter von 42 Jahren und lebte in geordneten Verhältnissen. Ansehend hat er die Tat in einem Anfall von Schwermut begangen.

**19. Bromberg, 19. Dezember.** (Todesfall.) Am Montagabend um 9<sup>1/4</sup> Uhr ist der Medizinalrat Dr. Gustav Brüggemann, Kreisarzt für den Landkreis Bromberg, nach kurzer Krankheit im Alter von nahezu 53 Jahre unerwartet schnell gestorben.

**20. Schönlanke, 18. Dezember.** (Die konservative Wählerversammlung) hier war von etwa 600 Personen besucht. Gutsbesitzer Ritter-Stieglitz, der bisherige Vertreter des Wahlkreises, und Dr. Kaufhold-Berlin hielten längere Ansprachen. In der Diskussion kam es zu scharfen Auseinandersetzungen mit den Sozialdemokraten.

**21. Janowitz, 18. Dezember.** (Zu einer Bluttat) kam es kürzlich in der Nachbargemeinde Herrnsdorf. Der Schmied Wojciechowski bewohnt zusammen mit seinem Schwiegervater ein Haus. In dieses kamen nun öfter junge Mädchen, die ziemlich laut waren und die Wojciechowski'sche Familie in der nächtlichen Ruhe störten. W. bat sich daher Ruhe aus und verbot einem besonders lauten Burlesken namens Tarlowitz sein Haus. Dieser fiel nun über W. her und verletzete ihn mehrere Fußtritte gegen den Leib, sodaß W. in Folge innerer Verletzungen nach zwei Tagen verstarb. Der Täter wurde festgenommen und dem Gerichtsfängnis Jznin zugeführt. Der Verlorbene hinterläßt eine Frau und drei unverförgte Kinder.

**22. Argunau, 19. Dezember.** (Auf der gemeinsamen Treibjagd) der Güter Stalmirowitz und

Schadlowitz wurden gestern über 400 Hasen erlegt.

**23. Mogilno, 18. Dezember.** (Prämierung für gute Butter.) Bei der diesjährigen Prämierung der Butter für die Provinz Posen, die in der Stadt Posen stattfand, erhielt die hiesige Molkerei wiederum den ersten Preis für frische Butter. Somit ist unserer Molkerei dreimal hintereinander der erste Preis zugefallen.

**24. Strelno, 19. Dezember.** (Ein tödlicher Unfall) trug sich bei Blumenberg zu. Der Arbeiter Lutanowicz wurde beim Dungefahren von einer Lowry überfahren und so schwer verletzt, daß er kurz nach seiner Einlieferung in das hiesige Krankenhaus verschied.

**25. Gnesen, 18. Dezember.** (Ertrunken.) In dem Folluth-Mühlenteich brach ein 10 jähriger Knabe ein und ertrank.

**26. Gnesen, 19. Dezember.** (Unfall. Umsturz.) Eines der bei dem schrecklichen Unglück in der Hornstraße schwer verletzten Kinder, die 12jährige Tochter des Arbeiters Erdmann, ist bereits im Krankenhaus verschieden. An dem Aufkommen der übrigen Verwunden wird gezweifelt. Sehr schwer ist der Centner des Wagens verletzt. Außer den erwähnten Verwunden sind noch andere beim Durchgehen der Pferde teils schwer, teils leicht verletzt. — Der Kreisrat beschloß in seiner letzten Sitzung die Einführung einer Kreisumlagesteuer. Zur Erhebung gelangen Dreiviertel vom Hundert des Wertes.

**27. Kruschwitz, 19. Dezember.** (Ruderverein „Goplo.“) Am Sonntag fand bei Schmetter eine Monatsversammlung des Rudervereins „Goplo.“-Kruschwitz statt, in der acht neue Mitglieder aufgenommen wurden. Durch das dauernd starke Anwachsen des Vereins ist derselbe gezwungen, das Bootshaus zu vergrößern. Im Anschluß an die Versammlung feierte der Verein einen Weihnachtssabend. Die Filiale Berlin hatte ihren Vorführer, Herrn Knebel als Betreuer entsandt, der dem Vorführer des Rudervereins, Herrn Krüger und dem Rudewart, Herrn Günter für ihre Verdienste um den Verein im Namen der Filiale einen Stammtrog mit Flagge überreichte.

**28. Wittowo, 19. Dezember.** (Die kommissarische Verwaltung des Landratsamts Wittowo) ist dem Regierungsassessor de Roberti-Jessen aus Posen übertragen worden.

**29. Bomst, 18. Dezember.** (Verkauf.) Apothekenbesitzer Gerson in Neutomischel verkaufte seine Apotheke an den Apotheker Donner aus Culm in Westpreußen.

**30. Stegers, 18. Dezember.** (Ein seltsames Abenteuer) hatte der Nähmaschinenreisende S. von hier am vorigen Dienstag zu bestehen. Als derselbe des Abends in der Dunkelheit von Penktuhl mit seinem Fahrrad mit gut leuchtender Laterne nach Hause fuhr, ließ plötzlich ein Hirsch, von vorn kommend, direkt auf das Licht der Laterne zu; das Rad prallte dann mit Wucht mit dem Hirsch zusammen, sodaß S. vom Rade fiel. Aber auch der Hirsch hatte wohl keine gute Erfahrungen dabei gemacht; denn man hörte ihn noch mehrfach in der Dunkelheit des Waldes schreien.

**31. Wolgast, 18. Dezember.** (Im Eisenbahnwagen vergiftet) hat sich in dem vormittags von Swinemünde in Zimmowitz eintreffenden Zuge der etwa 25 Jahre alte Tischler Karl Walter. Der junge Mann war bis zum August in einem hiesigen Möbelgeschäft beschäftigt und ist dann auf Wanderschaft gegangen. Der Vorkauf wurde auf der Station Jempin bemerkt. Walter war nicht im Besitz von Barmitteln. Was ihn zu dem Selbstmorde veranlaßt, ist nicht bekannt.

**32. Wittow, 18. Dezember.** (Zum Bürgermeister unserer Stadt) wurde gestern Nachmittag mit 17 von 23 abgegebenen Stimmen der Bürgermeister Albus Pfeiffer aus dem etwa 4500 Einwohner zählenden Städtchen Eisfeld im Herzogtum Sachsen-Meinungen gewählt.

## Konservativer Parteitag für Ostpreußen.

Am Dienstag Nachmittag 3<sup>1/2</sup> Uhr fand im Apollotheater zu Königsberg der diesjährige konservative Parteitag statt. Da der Börjensaal zwar dem Hanjabunde eingeräumt, den Konservativen verweigert war, hatte die Parteileitung das Apollotheater und zugleich die Bäckerei-Source für eine Nebenversammlung gemietet, die auch stattfand, da im Apollotheater, das wegen Überfüllung politisch geschlossen wurde, längst nicht alle Parteigenossen Platz fanden. Die Begrüßungsansprache hielt im Apollotheater Fritz zu Dohna. Wohl seien einige laue und schwankende Parteigenossen irreführt durch die seit zwei Jahren unablässig getriebene Sezearbeit der Geg-

„Ah, er hat also eine angemessene Stellung gefunden?“ rief Herbert erfreut.

„Angemessen wohl nicht, doch hofft er im Laufe der Zeit eine solche zu erlangen. Er schreibt!“ sprach sie leise, zu Boden sehend.

„Er schreibt?“ wiederholte er bestemdet.

„Ja, welche Stelle nimmt er denn in dem Bureau ein und in welchem ist er tätig?“

„Er ist Schreiber bei Bollmann Kompagnie!“ entgegnete sie einfach.

Herbert sah sie fast erschrocken an. „Viktor Schreiber, bei seinen Talenten und Fähigkeiten? Unmöglich!“

„Und doch ist es so!“ versetzte sie ruhig. „Bedenke, wie schwer es heutzutage ist, einen seinen Kenntnissen entsprechenden Posten zu erhalten. Viktor nahm, was sich ihm bot. Er durfte nicht länger wägen, der Arme. Ich lag krank und bedurfte der Pflege!“

„Und mich, den Freund, der so innigen Anteil an seinem Geschick nimmt, mich konnte er nicht zu Rate ziehen? Ich hätte vielleicht zu helfen vermocht!“ rief Herbert vorwurfsvoll aus.

„Du kennst Viktor nicht, er ist zu stolz, um die Hilfe anderer in Anspruch zu nehmen!“

„Stolz, wo es sich um ein geliebtes Wesen handelt, wo die Zukunft zweier Menschen abhängt. Und du, Agnes, gedachtest du nicht meines Verlobten, hastest du so wenig Vertrauen zu demjenigen, der dir nebst deinem Bruder am nächsten steht?“

Hast du vergessen, daß wir von nun an bestimmt sind, Leid und Freud miteinander zu teilen?“

„Meine Krankheit hatte mich jedes klaren Gedankens geraubt, ja, meine Umgebung und unsere eigene Lage war mir sogar völlig fremd. Und selbst wenn dies nicht der Fall gewesen wäre, würde ich doch meines Bruders Handeln nur gut heißen haben! Noch kommt es mir nicht zu, Hilfe von dir zu begehren, so lange uns die Kirche nicht verbunden hat!“ sagte Agnes und mit zitternder Stimme fuhr sie fort: „Bedenke die Lage, in der wir uns befinden. Hast du vergessen, daß ein Wort deines Vaters genügt, um uns für ewig von einander zu reißen? Ich hege nur wenig Hoffnung!“

Er sah sie schmerzlich, fast zürnend an. „Hast du vergessen, welche Worte ich am letzten Abend in unserem Parke zu dir sprach? Ich werde um dich kämpfen! Keine Macht der Erde soll uns trennen, als dein eigener Wille allein. Ich konnte meinem Vater meine Liebe zu dir nicht offenbaren, denn du warst verschollen und ich mußte dich verloren geben; jetzt wo ich deines Besitzes sicher bin, soll der Kampf um mein teueres Gut beginnen. Sobald wir unseren Besuch beendet haben, und nachhause zurückgekehrt sind, soll sich mein Schicksal entscheiden!“

„Ich werde beten, daß der allmächtige Gott sich unserer Liebe erbarmt und das Herz deines Vaters erweicht!“ rief Agnes, seine Hände erfassend und zärtlich preßend dann aber setzte,

wenn auch mit sinkender Stimme, sie doch bestimmt hinzu: „Nichts vermag uns zu trennen, Herbert, als der Wille deines Vaters! Nie werde ich mich in eine Familie drängen, die mich nicht willkommen heißen kann! Mein Herz würde darob brechen, ich weiß es, aber lieber tot, als geduldet, lieber beweint, als der Zankapfel zwischen dir und deinen Angehörigen zu sein, denn glaube mir, mein Geliebter, du würdest unglücklich, als ohne meinen Besitz!“ Tränen entströmten ihren Augen und sie lehnte das Haupt an seine Schulter.

Bewunderung und herbster Schmerz waren die Gefühle, welche diese Worte in Herberts Brust hervorriefen. Er hob ihr Antlitz empor und blickte ihr wehmütig in die Augen. „Also du wärest imstande mich aufzugeben, wenn die Laune oder Hartzigkeit meines Vaters mein Glück zerstörte? Deine Liebe ist nicht groß, wie die meine, denn ich könnte Familie, Vermögen und Leben für dich hingeben.“

„Unterwürde deshalb meine Liebe nicht. Daß mich eine Frage an dich stellen, Geliebter. — Du führst gleich mir einen edlen Namen, den wir rein zu erhalten haben. Darum frage ich, auch deine Ehre?“ Er zuckte betroffen zusammen und senkte den Kopf ohne etwas zu erwidern.

„Siehst du, du schweigst!“ rief sie fast trümpfierend, „deine Ehre könntest du deiner Liebe nicht zum Opfer bringen, ebenowenig wie ich. Und doch zweifelte ich nicht an der Größe deiner Gefühle. Es gibt Dinge, die

man dem größten Glück, wenn auch mit blutendem Herzen nicht opfern kann.

„Und doch, Agnes, versetze ich dich in diesem Falle nicht. Würde es deine Ehre verletzten, wenn du ohne meiner Eltern Einwilligung meine Gattin würdest?“

„Allerdings!“ versetzte sie fest. „Säßen diese dann nicht das Recht, mich zu verachten und eine falsche Meinung von mir zu haben? Und schon der leiseste Zweifel an mir würde meinen Namen beflecken!“

Herbert sah schweigend zu Boden und eine kleine Pause entstand. — Die Beiden hatten nicht bemerkt, daß es bereits in dem kleinen Stübchen zu dunkeln begann. — Jetzt gewahrte dies erst Herbert und zog erschrocken seine Uhr. „Du hast Recht, mein Lieb.“ antwortete er auf ihre Rede. „Hoffen wir zu Gott, daß mein Vater meinen Bitten nicht widersteht. Webe wohl, Agnes, morgen auf Wiedersehen!“

Er wandte sich verabschiedend zu ihr.

„D, bleibe!“ bat sie dringend. „Verfüge nicht unser erstes Wiedersehen nach so langer schmerzlicher Trennung! Noch ein Stündchen laß uns plaudern, bis mein Bruder heimkehrt. Bring ihn nicht um eine große Freude, der Armste hat ihrer jetzt immer entbehren müssen!“ Sie entzündete bei diesen Worten die Lampe, die auf einem kleinen Nebentisch stand und wies ihm einen Platz auf dem einfachen Sofa an. Er freute sich über diese Einladung, denn nur aus Rücksicht wollte er gehen.

(Fortsetzung folgt.)

ner, anderer Fajme anmer geworden. Aber die Hoffnung der Liberalen und Sozialdemokraten, die konservative Partei durch Mißbrauch des Streits um die Reichsfinanzreform in ihren Grundfesten zu erschüttern, ist kläglich gescheitert. Das Schicksal, das unsere Liberalen Gegner uns wünschten, droht ihnen selbst zuteil zu werden. Aus allen Kreisen erhalten wir Nachrichten, daß die aufklärende Arbeit der Konservativen die Nebel allmählich zerstreut, welche die unehrliche Heharbeit der Liberalen im Lande verbreitet hatte. In allen Kreisen wächst die Einsicht, daß es bei den kommenden Reichstagswahlen „auf's ganze geht“, daß die Entscheidung fallen wird, ob die rote Flut Deutschland überflutet oder die feste Damm der konservativen Partei — der einzige Damm, nachdem die gesamte liberale Partei in der roten Flut untergetaucht — der Überschwemmung nach wie vor wehren soll. (Lebhafte Zustimmung.) Nach Abschluß eines Subdjugungsprogramms an den Kaiser nach so dann, mit Jubel begrüßt, der Abg. Dr. von Heidebrand das Wort. Er beleuchtete in längeren Ausführungen die gegenwärtige politische Lage und das Verhältnis der konservativen Partei zu den anderen bürgerlichen Parteien, insbesondere stellte er das Verhalten der Konservativen bei dem Zustandekommen der Reichsfinanzreform in das rechte Licht, die Ablehnung der Erbschaftsteuer der Witwen und Waisen unter allgemeiner Zustimmung rechtfertigend. Die ganze Mut der Liberalen sei der Ärger darüber, daß die Konservativen etwas geleistet, was die anderen nicht konnten. Für die Konservativen wäre eine harte nationalliberale Partei eine Notwendigkeit, mit der zusammen sie große gemeinsame Fragen durchsetzen kann. Leider sei diese Partei aber eine ganz andere geworden, als sie früher war. Nationalliberale und Liberale seien mit einander „Freunde“ der Landwirtschaft geworden, und hätten jetzt plötzlich auch ihre Mittelstandsliebe entdeckt, von der früher nichts zu bemerken gewesen und die sie früher direkt leugneten. Selbst die Sozialdemokratie zeige den Mut, auf den Bauernstand auszugehen, indem sie ihre wahren Ziele verhehle. Gerade diese Verhältnisse erschwerten den Wahlkampf. Gegenüber den maßlosen Verheerungen würden die Konservativen einen schmerzlichen Stand haben. Die Konservativen hätten noch sehr viel zu tun, insbesondere auch gälte es, ihre Presse zu stärken. Wer an den Stachel der Unzufriedenheit appelliert, der werde immer im Vorteil sein. Die konservative Sache im deutschen Reiche habe aber noch nie solche Fortschritte gemacht, wie in den letzten zwei Jahren. Allgemeine Begeisterung herrsche für die konservative Sache in Süddeutschland. Der Vortragende ging dann auf das voraussichtliche Ergebnis der Reichstagswahlen ein und insbesondere den Ausfall der zahlreichen zu erwartenden Stichwahlen. Eine ganze Anzahl Liberaler seien nichts anderes, als verkappte Sozialdemokraten, daher könne man nicht wahllos in der Stichwahl jeden Liberalen gegen die Sozialdemokraten unterstützen. Vielleicht wäre es empfehlenswert, wie andere Parteien es tun, Stichwahlbedingungen aufzustellen und deren Anerkennung von dem Liberalen Stichwahlkandidaten zu verlangen. Es müßte sich vielleicht ein großer Sieg der Sozialdemokratie verbinden, mit deren Anwachsen zu rechnen sei. Redner fragte mit Recht, wo denn die Regierung sei, die die Fahne entrolle, um die sich die Lokalen scharen könnten. Es wäre nur zu wünschen, daß in gewissen Fällen die Regierung weniger objektiv sei. Ein offenes Wort der Mahnung und Kritik müßte bei aller Achtung vor der Autorität erlaubt sein. Das Eintreten der konservativen Partei im Reichstage für das nationale Empfinden war notwendig, aber damit müsse es nun auch genug sein, das weitere müsse denen überlassen bleiben, die für das Wohl des Volkes zu sorgen haben. Bei der kommenden Wahl können sich Majoritätsverhältnisse ergeben, die auch auf Preußen ihre Rückwirkung ausüben. Redner ermahnt zum Festhalten an dem Ertrungenen, zur Gründung neuer konservativer Vereine, damit für die Zeit der Wahlen stets ein fester Stamm vorhanden sei.

In der Bürgerressource, deren großer Saal stark besetzt war, eröffnete Landrat a. D. von Batoß-Bledau die Versammlung. Die Haupt- und Residenzstadt Königsberg habe die Konservativen nicht allzu gajfreudig aufgenommen, ihnen seien die beiden einzigen für solche Mahnversammlungen in Betracht kommenden Säle verweigert worden. So habe man zwei Versammlungen veranstaltet müssen. Wenn der konservative Führer Herr von Heidebrand gesagt habe, die Konservativen hätten nichts zu bereuen und nichts zurückzunehmen, so werde das heute jeder konservative Mann voll unterschreiben. Die Konservativen seien sich dessen bewußt, ihre volle Pflicht getan zu haben gegenüber der Allgemeinheit, dem Vaterlande, auch in ihrer parlamentarischen Tätigkeit der letzten Jahre. Umso empörender sei die raffinierte, mit allen Mitteln der Unehrlichkeit getriebene Heße der Gegner, durch die es gelungen sei, die Köpfe stark zu verwirren und Feindseligkeit gegen die Konservativen hervorzuheben. Dieser Heße gegenüber sei kein Wort stark genug! Aber der Nebel werde vor der Wahrheit verschwinden. Stürmisch begrüßt, betrat nun Herr Werner aus Frankfurt a. M. die Rednertribüne. Eine Erwählung der nationalen Genügnung, eine Internationalität im Gegensatz zum Nationalismus und der Maglaube, wie er sich im Monismus aller Schattierungen offenbare, das sei das Eigenartige unserer Zeit, das seien die Mächte, die niemals ihren Frieden machen würden mit der konservativen Weltanschauung, die unausgesetzt am Werk seien, die bestehenden Institutionen und jede Autorität in Schule, Fabrik, Kirche und Staat zu vernichten. Die klare Erkenntnis dieses unüberbrückbaren Gegensatzes zweier Weltanschauungen werde dem konservativen Kampf Kraft und Schwung und Großzügigkeit verleihen. Bei den Gegnern sei niemals politisches Urteil oder Sachlichkeit, sondern immer nur der blinde Haß gegen die Konservativen bei ihren Maßnahmen entscheidend. Das beweise am treffendsten das stets dem Wandel unterworfenen Urteil der Liberalen über die Fähigkeiten des jetzigen Reichskanzlers, denn ihr Urteil rihte sich da immer nur nach der jeweiligen Stellungnahme des Herrn von Bethmann Hollweg gegenüber den Konservativen. Eine Seelenverwandtschaft zwischen dem heutigen Linksliberalismus und der Sozialdemokratie sei jetzt nicht mehr zu leugnen, und das bedeute nicht mehr und nicht weniger als einen völligen Abfall von Eugen Richter und seinen Grundrissen. Der weithin hörbare Ruck der Nationalliberalen nach links sei ja bekannt genug, er sei so links, daß sich die Bennigen und andere der früheren Führer der Nationalliberalen aus großer Zeit im Grabe umdrehen müßten. Und der dieselbeitige Hantsabundknüppe Verhältnisse mit allen möglichen Linksparteien an, wolle überall dort einheiraten.

Wenn allen diesen Treibereien gegenüber unsere konservative Politik auch religiös unterbaut werde, dann werde diese Politik dadurch ganz besonders gedeckt werden. (Beifall.) Verjöhnung mit dem Gegner sei gewiß schön, aber hier sei die beste, ausichtsreichste Verjöhnung die Überwindung, die elementare Überwindung durch die Durchsetzung der großen Grundrissen unserer konservativen Weltanschauung. Ritterlich und mit heftiger Begeisterung solle und werde dieser Kampf geführt werden, und nicht früher dürfe er aufhören, bis alle diese Verderbungsstände unseres Volkes überunden am Boden liegen. (Stürmischer, langanhaltender Beifall.) Um 4 1/2 Uhr erschien, vom Apollotheater kommend, Dr. von Heidebrand, begrüßt mit stürmischem Jubel und Händeklatschen. Im gleichen Augenblick erstarrten die zwei mächtigen auf der Bühne stehenden Christbäume im Lichtglanz. Dr. von Heidebrand führte folgendes aus: Die konservative Partei sei von Tag zu Tag, von Stunde zu Stunde bewußter geworden, als jemals zuvor. Der Wert solcher Versammlungen wie die heutige sei es, daß der einzelne, Hand in Hand mit seinen Genossen stehend, zu der stolzen Erkenntnis kommt: Wir sind eine Macht, wenn wir zusammenhalten! Diese Zeit der Macht, die uns so unendlich genügt hat, weil sie uns so viele Fehler zeigte, die nicht zu festhalten als dauernde Ertrugenschaft. Auch in dieser Provinz seien Fehler gemacht von konservativer Seite, die nicht hätten gemacht werden dürfen. Die konservative Partei müßte doch immer mehr zu einer wirklichen Volkspartei sich entwickeln, nicht zu stark am Alten festhalten, sich geundem Fortschritt nicht verschließen. Wenn die konservative Partei so vorwärts schreite, sich so entwickle, dann werde keine Macht in der Lage sein, sie zu überwinden. Wenn es etwas gäbe, was für unsere moderne Zeit, unsere Volksentwicklung notwendig sei, so sei es neben der liberalen eine konservative Partei, das werde und müsse jeder erkennen, der offenen Auges und voller Verständnis um sich schaue. Gegenüber den Anwürfen dürfe sich die konservative Partei den ruhigen, klaren Blick nicht trüben lassen und nun nicht einfach alle Brücken zwischen sich und den anderen Parteien abbrechen, ein wüßtes Chaos hinter sich lassend. Von den Regierungen aber müßte erwartet werden, daß sie den bürgerlichen Parteien in ihrem Streit Führer, Berater, Helfer seien; das scheine nicht immer der Fall zu sein. Die konservative Partei könnte, das müsse klargelegt werden, auf die Dauer eine gouvernementale Partei nicht sein, sie nehme für sich das Recht in Anspruch, von ihrem Standpunkt und Gesichtspunkt aus die Maßnahmen der Regierung zu beleuchten. Sie wolle darum auch garrniet, daß die Regierung ihre Parteiinteressen vertritt, denn die Regierung solle die Interessen des Landes vertreten. Trotz der schamlosen Verheerung der neueren Zeit dürften die Konservativen niemals vergessen, daß auch noch andere Stände da seien. So würden die Konservativen als zwar gebundene, aber doch freie Männer getrost der Zukunft entgegengehen in der festen Zuversicht, daß ihre Grundrissidee und ihre Weltanschauung sich durchsetzen würden zum Wohle des Reiches. (Lebhafte Beifall, mit dreifachem Hoch schließend.) Hierauf wurde folgende Resolution angenommen: 3000 zum offpreussischen Provinzialparteitag versammelte Männer aus allen Teilen der Provinz, aus allen Berufen und Ständen erklären in einmütiger Begeisterung: Wir stehen fest auf dem Boden des Programms und des Wahlaufbaus der deutsch-konservativen Partei. Stolz auf die ruhmvolle Vergangenheit der Partei, die stets an der Spitze gestanden hat, wenn es in Preußen und Deutschland sich um gewissen Fortschritt auf nationalem, kulturellem, wirtschaftlichem und sozialem Gebiet handelte, dankbar insbesondere unseren Vertretern im Reichstage für die mannhaft und erfolgreiche Durchführung des nationalen Wertes der Reichsfinanzreform, sehen wir auch für die Zukunft in dem Bestehen einer starken und geschlossenen konservativen Partei die Voraussetzung der starken Erhaltung unseres christlichen monarchischen Staatslebens und der Fortsetzung einer segensreichen Wirtschaftspolitik. Der Kampf gegen die königs- und vaterlandsfeindliche Sozialdemokratie ist wie bisher unsere wichtigste Aufgabe. Jede bürgerliche Partei ist uns hierbei auf der Grundlage voller Gegenseitigkeit als Bundesgenossin willkommen. Solange aber die liberalen Parteien ein Zusammengehen gegen den Umsturz auf dieser Grundlage verweigern und ihrerseits mit der Sozialdemokratie partiiieren, sind wir entschlossen, den uns aufgewingenen Kampf gegen die Sozialdemokratie und Liberaleismus mit Einsetzung aller Kraft zu führen. Wenn jeder konservative Mann dabei seine Pflicht tut, muß die konservative Fahne am 12. Januar 1912 wieder siegreich über Ostpreußen wehen.

### Kofalnachrichten.

Zur Erinnerung. 21. Dezember. 1909 † Professor Hallr, hervorragender Geigenvirtuose. 1908 † Georg Fürst von Bobrowitz, ehemaliger Oberstleutnant in der Kavallerie. 1907 † Professor Dr. Kallst, bedeutender Dermatologe. 1907 † Graf Friedrich Schönborn, Präsident des österreichischen Verwaltungsgerichtshofes. 1905 † Staatsrat A. v. Eisenhart, Berater Königs Ludwigs II. von Bayern. 1904 Niederlage der Witbois am Hundub. 1902 Großes Erdbeben in Turkestan. 1902 † Professor Dr. G. Soltau in Basel, bekannter Romanist. 1893 Sieg der Italiener über die Madhiten beim Fort Agordat. 1870 Ausfall der Franzosen bei Le Bourget. 1836 † Prinzess Augustin von Schweden und Norwegen, geb. Prinzess Therese von Sachsen-Altenburg. 1813 Die Verbündeten überdrehen bei Basel den Rhein. 1804 † Lord Beaconsfield zu London, englischer Staatsmann. 1795 † Leopold von Ranke zu Wiehe in Thüringen, Geschichtsschreiber. 1755 † Augustin Blumauer zu Steier, deutscher Dichter. 1748 † Ludwig Höll zu Warthensee bei Hannover, Irgischer Dichter. 1639 † Jean Racine, französischer Tragödiendichter. 1375 † Giovanni Boccaccio zu Certaldo, italienischer Dichter und Humorist, bekannt durch seine Novellen-sammlung „I decamerone“. 1140 Sieg Kaisers Konrad III. bei Weinsberg in Schwaben.

Thorn, 20. Dezember 1911.

(Wintersanfang.) Der Winter hält kalendermäßig am 22. Dezember seinen Einzug mit dem Eintritt der Sonne aus dem Zeichen des Schützen in das des Steinbocks; die Sonne erreicht ihre tiefste Stellung unter dem Himmelsäquator und bringt den kürzesten Tag, dessen Länge nur 7 Stunden 34 Minuten beträgt. Die Tage nehmen dann allmählich wieder zu, und der Neujahrstag ist schon 7 Stunden 39 Minuten lang. Die Meteorologen rechnen den Winter aber schon vom 1. Dezember ab, da zu diesem Zeitpunkt die Witterung normalerweise den herblichen Charakter völlig abgestreift hat. Der Winter ist ein harter Mann. Kernfest und auf die Dauer,

so lang ernt der biedere Wandsbeder Bote, Matthias Claudius, indes haben wir uns in den letzten Jahren über harte Winter gerade nicht beklagen können. Hoffen wir, daß er es auch diesmal gnädig mit uns meint und uns nicht allzu streng in seine eifigen Bande schlägt! Er braucht deshalb noch sehr müder, taterloser Geselle zu sein; er mag uns nur Frost und Schnee bescheren, damit wir uns am herrlichen Eislauf, an lustigen Schlittenfahrten erfreuen können, nur soll er auch öfters einmal Frau Sonne das Wort erteilen, daß ihre wärmenden Strahlen herzugleiten vermögen zwischen den dichten Wolkenwänden hindurch auf die erkarrte Erde und ihre frierenden Bewohner. Dann soll auch er uns willkommen sein, hat er doch wie jede Jahreszeit seine guten Seiten. Er führt uns gefellig zusammen an seinen langen Abenden, erfreut uns durch Konzerte, Theater, Bälle, Vereinsvergügungen, Dinners, Soupers, und wie die winterlichen Genüsse alle heißen mögen, vor allem aber leitet das liebe Weihnachtstfest seine Regierung ein. Darum wird er auch von unserer Kindern ganz besonders willkommen geheißen. s.

(Ordensverleihung.) Dem Rechtsanwalt und Notar Justizrat Ernst Tomastke zu Pr. Starogard ist der Rote Adlerorden vierter Klasse verliehen worden.

(Personalien bei der Justiz.) Der Gerichtsassessor Kurowski aus Marienburg, Westpr., ist unter Entlassung aus dem Justizdienste zur Rechtsanwaltschaft bei dem Amts- und Landgericht in Danzig zugelassen worden. — Der Gerichtsassessor Reinberger aus Marienwerder ist dem Oberverwaltungsgericht als Hilfsarbeiter überwiesen worden. — Der Gerichtsassessor v. Wjost aus Bughig ist unter Entlassung aus dem Justizdienste in die Verwaltung der Pölle und indirekten Steuern übernommen worden. — Dem Gerichtsassessor Coert aus Danzig ist die nachgesuchte Entlassung aus dem Justizdienste erteilt worden. — Der Rechtskandidat Bernhard Penner aus Danzig ist zum Referendar ernannt und dem Amtsgericht in Puchig zur Beschäftigung überwiesen. — Der Hilfsgefängniswärter Tuszynski bei dem Justizgefängnis in Marienburg, Westpr., ist zum Gefängniswärter in Danzig ernannt worden. — Der Staatsanwaltschaftssekretär Pantenius in Strasburg, Westpr., ist in gleicher Amisenschaft zum 1. April 1912 an die königliche Staatsanwaltschaft in Danzig versetzt.

(Die Meisterprüfung.) Haben im Bezirk der westpreussischen Handwerkskammer bestanden Stellmacher Adolphewitz-Fischerlampe, Söhne der Seelig-Christborn, Schlosser Breiterer-Gim, Bäcker Bank-Thorn, Feiliger Felste-Bippich und Müller Richter-Bufowich.

(Strafkammer.) In der Montagssitzung, in der Herr Geheimer Justizrat Landgerichtsdirektor Großmann den Vorsitz führte, kam die Angelegenheit des hiesigen Obsthändlers Ruß in zweiter Instanz zur Entscheidung. Der Angeklagte hatte im Juni d. Js neben dem Eingange zur Klosterkirche in Podgorz Kirchen feilgeboten. Dies wurde ihm von der Polizei in Podgorz untersagt. Da er der Aufforderung, den Platz zu räumen, nicht schnell genug nachkam, so wurden 18 Körbe Kirchen beschlagnahmt und der Behälter in eine Ordnungstrafe verurteilt. Da gegen diese Strafe richterliche Entscheidung beantragt wurde, so kam die Sache vor das Schöffengericht in Thorn, die den Angeklagten Ruß zu 5 Mark Geldstrafe wegen Verletzung der Marktordnung verurteilte. Gegen dieses Urteil legte der Angeklagte Berufung ein. Die erste Verhandlung vor der hiesigen Strafkammer endete mit Verurteilung, da festgestellt werden sollte, ob der Platz, auf dem der Verkauf stattfand, zum Stadtgebiet oder zum Kirchgrundstück gehöre. In der letzten Sitzung wurde hauptsächlich ein Antrag zur Podgorzzer Marktordnung der Entscheidung zugrunde gelegt, wonach der Handel mit Obst und Gemüse außerhalb der Marktzeit nur mit polizeilicher Genehmigung gestattet ist. Der Angeklagte vertritt die Ansicht, daß die Marktordnung mit der Gewerbeordnung im Widerspruch stehe, die ihm den Handel auf Straßen und Plätzen gewährlasse, sofern nicht eine Behinderung des Verkehrs eintrete. Daraus könne im vorliegenden Falle keine Rede sein, da der Standort 7 Meter vom Eingang zur Kirche entfernt war. Der Gerichtshof hielt jedoch die Marktordnung, die vom Bezirksausschuss genehmigt ist, für zulässig und verwarf die Berufung des Angeklagten. Dieser hat bereits Revision angemeldet, jedoch sich mit der Angelegenheit auch das Oberlandesgericht beschäftigen wird. — Zur Entscheidung kam ferner eine Strafsache, die auch schon einmal verlag war. Der gefährliche Körperverletzung angeklagt war der Administrator Fröh Neumann aus Sarnau, während sich gleichzeitig der Arbeiter Peter Seyffelski aus Ruda wegen Flucht in die Freiheit verantworten hatte. Der Erlangte hatte bemerkt, daß von seinem Felde Acker geohlet wurde. Am 3. Juni lagte er den Zweifangklagen auf dem Felde ab und verlegte ihm mit der Reispflanze einige Hiebe. Der eine traf den Arbeiter so unglücklich, daß er die Seelkraft auf einem Auge verlor. Der Zweifangklage behauptete zwar, daß er nur Gras von der Grenze gepflückt habe; er wurde aber für schuldig befunden und zu 20 Mark Geldstrafe verurteilt. Gegen Neumann beantragte der Staatsanwalt 1 Jahr Gefängnis. — Aus der Unteruchungssache vorgeführt wurde der domizilllose Arbeiter Bernhard Schorast, dem schwerer Diebstahl zur Last gelegt war. Er war im Sommer d. Js. Lehrling bei dem Fleischermeister Komarowski in Culm. Als eines Tages niemand anders im Hause war, plünderte der Angeklagte nicht nur die Garderobe des Nachbarns den Zugang zur Werkstatt des Meisters zu öffnen, um für 20 Mark Wertwaren zu stehlen. Er wurde zu 6 Monaten und einer Woche Gefängnis verurteilt. Ein Monat wurde ihm auf die Unteruchungssache angerechnet.

### Zwei beherzte Frauen.

Von D. von Briesen.

Während meines siebenjährigen Aufenthalts im wilden Westen der Vereinigten Staaten habe ich mehrfach Gelegenheit gehabt, Frauen kennen zu lernen, die es, was Mut und Energie betrifft, sicherlich mit jedem Mann aufzunehmen vermochten. Als Beweise für diese Annahme mögen die folgenden beiden Beispiele dienen:

Ich befand mich längere Zeit in der südkalifornischen Hafenstadt San Diego und verkehrte viel mit einem deutschen Bergwerksingenieur, der mit einer Amerikanerin verheiratet war. Nach mehreren Monaten erhielt er in dem zu Mexiko gehörigen Nieder-Kalifornien eine leitende Stellung in einem großen Minen-Kamp, das etwa fünfzig englische Meilen von dem Küstenstädtchen Ensanada entfernt lag.

Eines schönen Tages bestieg das Ehepaar einen Küstendampfer, auf dem sich etwa fünfzig Passagiere befanden, und fuhr mit demselben dem erwähnten Küstenplage zu, eine Tour, die nur wenige Stunden in Anspruch nahm. Da die Stadt keinen Hafen besaß, so mußten die Schiffe in einiger Entfernung vom Gestade die Anker auswerfen, und Reisende sowie deren Gepäck und die sonstige Fracht wurden auf kleinen Booten zu Lande gebracht. Mehrere Dugend solcher kleinen Fahrzeuge tummelten sich auf dem Wasser und entleerten nach und nach den Dampfer. Plötzlich ertönte ein fürchterliches Geschrei von einer Seite — ein Boot mit etwa zehn Personen, darunter auch Kinder, war umgeschlagen, und die Berührungskanten befanden sich in der allergrößten Lebensgefahr.

Die erste Person, die sich ins Wasser stürzte, war die Frau des Ingenieurs, nachdem sie schleunigst Hut und Kleid abgelegt hatte. Ihrem Beispiele folgten erst mehrere andere Leute und beteiligten sich an dem Rettungswerke. Die mutige Frau hatte es vor allem auf die Rettung der Kinder abgesehen und mußte daher, weil diese am schnellsten untergingen, wiederholt tauchen. Mit den von ihr ergriffenen hatte sie mehrfach harte Kämpfe zu bestehen, da sich dieselben krampfhaft an sie anklammerten und sie an der Bewegung ihrer Arme und Beine hinderten. Doch sie überwand alle Schwierigkeiten und ward durch siegreiche Erfolge belohnt — drei Kinder hatten der sich ausopfernden Frau die Erhaltung ihres Lebens zu verdanken. Als die Retterin ganz erschöpft an Land gebracht wurde, schalteten ihr unaufföhrlich donnerrde Hurras und Jubelrufe entgegen; man feierte sie als Heldin des Tages, namentlich seitens der Eltern der dem Tode entrissenen Spröblinge. — Einmal unternahm ich einen längeren Ritt durch die mittleren Counties von Kalifornien, die zumteil schon recht gut bebefelt sind. Die Dörfer hängen aber meist nicht zusammen, sondern die einzelnen Farmgehöfte liegen weit zerstreut, nach Art der Kolonien, wie man sie in Deutschland auch noch findet. Jeder Farmer errichtet seinen Hof möglichst inmitten seiner Felder, und so geschieht es denn, daß man oft stundenlang durch ein und denselben Ort zieht. Neben den Vorkteilen, die derartige Dorfanlagen bieten, gibt es selbstverständlich auch Unzuträglichkeiten, zu denen z. B. der Besuch der Schule gehört. Viele Kinder müssen meilenweit bis zum Schulhause pilgern, ein Umstand, der namentlich in der heißen Jahreszeit höchst unangenehm ist. Eines Tages kam ich auf meiner Tour, nachdem diverse Farmen von mir passiert waren, in ein einzelstehendes Gebäude, das ringsum mit einem festen Zaune eingefriedigt war. Noch nicht lange im Lande, überfahste es mich, an dem Zaune Duzende von Pferden angebunden zu sehen. Nicht weit davon begegnete ich einem Mann, bei dem ich mich erkundigte, was die vielen Pferde an dem Hause zu bedeuten hätten. Er belehrte mich in folgender Weise: „Sehen Sie, das ist das Schulhaus unseres Dorfes, in welchem eine junge Dame von 25 Jahren daszepter führt. Die Kinder aus den entfernteren Farmen der weit zerstreuten Ortschaft reiten zur Schule und binden während des Unterrichts die Pferde am Zaune an. Ubrigens ist unsere Schulmeisterin eine ganz „verwogene“ Person, mit der wir äußerst zufrieden sind; sie erteilt nicht allein guten Unterricht, sondern hat auch in anderer Weise verstanden, die Farmer zu Dank zu verpflichten. Sie ist nämlich eine ausgezeichnete Schühin, die in ihrer freien Zeit die Wegeburchstreife und sich nicht selten irgend einen fetten Braten holt. Vor längerer Zeit hörte sie, daß die Farmer des Ortes häufig recht bedeutende Verluste an Schafen und Jungvieh hätten, die ihnen durch herumtreifende Pumas, die es in der Gegend noch in ziemlicher Menge gibt, zugefügt würden. Seitdem hat sich unser Schulfräulein hauptsächlich an die Vernichtung dieser für die Herden gefährlichen Raubtiere gemacht, die übrigens, vom Menschen angegriffen, auch auf diesen losgehen. Schöpfte die mutige Jägerin nicht so vorrefflich, so könnte sie unbedingt hier und da in die größte Gefahr geraten, zumal hier auch noch ein anderes gefährliches Raubtier, der Grizzly-Bär, vereinzelt sich blicken läßt. Unsere Feld- und Viehhüterin, wie wir das Schulfräulein gewöhnlich nennen, hat schon recht achtbare Erfolge aufzuweisen. Etwa fünfzehn Pumas und zwei Grizzly hat sie im Laufe des letzten Jahres zur Strecke gebracht und dadurch den Besitzern manches Stück Vieh gerettet. Sie verdient sich durch diese Jägerie neben dem Dank der Ortsbewohner auch noch ein reichliches Schußgeld, da die County-Verwaltung für jedes dieser Raubtiere eine Prämie von mehreren Dollars bezahlt.“ Die Erzählung des Farmers hatte mich neugierig gemacht, die Dame kennen zu lernen, die sich als Nimrod hervortat.

Da die Schule gleich darauf schloß und die Jugend sich zu Fuß und zu Ross in alle Winde zerstreute, so pochte ich am Schulhause an und bat als sehr durstiger Reisender um einen Trunk frischen Wassers. Die Dame, die mich nötigte, näher zu treten, machte einen äußerst sympathischen Eindruck; man hätte dieser zarigebauten Gestalt aber kaum zugetraut, daß sie die Strapazen und Fährnisse der Jagd auf wilde Bestien zu ertragen vermöge. Das lebhaft braune Auge aber verriet im Verein mit einem fast herausfordernden Zuge um den Mund, daß ihr eine außerordentliche Energie innewohnen müsse.

**Bekanntmachung.**  
Am  
Donnerstag, 21. Dezember 1911,  
vormittags 11 Uhr,  
werden wir in dem Hause Katharinen-  
straße 7:  
**1 Klavier**  
gegen sofortige Barzahlung meistbietend  
versteigern lassen.  
Thorn den 16. Dezember 1911.  
Der Magistrat.

**Biel Eier**  
erzielt man auch im Herbst und sogar  
im Winter bei der strengsten Kälte  
durch das jahrelang bewährte und  
allgemein gelobte Geflügelfutter  
„Nagut“.  
Pfarer Panhoff, Hemmerde i. W.  
schreibt am 24. 12.: Bitte mir  
wieder 50 kg reines Nagut zuzufen-  
den, da sich das Futter glänzend  
bewährt hat. Habe in diesem Monat  
von 35 Hühnern schon 285 Eier er-  
halten, heute allein 17, gestern 16,  
vorgestern 18 Eier. Für den Winter  
kenne ich kein besseres Eierproduktions-  
futter als Nagut.  
**Reform-Hundefuchen**  
ist billig in der Fütterung und erhält  
die Hunde gesund und leistungsfähig.  
Verkauf und Anleitung durch  
Migges, Thorn, Marienstraße 11.

**Zum Feste**  
empfehle ich  
prima große  
**Waldhasen**  
3.00 bis 3.25 Mt. per Stück,  
auf Wunsch tafelfertig,  
pa. Reh Rücken,  
pa. Reh Keulen,  
pa. Rehblätter,  
abgehangene Puten,  
frisch geschlachtete  
**Gänse.**  
Heinrich Netz.

Telephon 289. — Begründet 1872  
Zum bevorstehenden  
— **Weihnachts-Feste** —  
empfehle in reicher Auswahl und in  
allen Preislagen:  
**Konfitüren,**  
auch in einfacher und eleganter Geschen-  
packung,  
**Schokoladen**  
von Hildebrand, Sarotti, Lindt, Gala-  
Peter, Suchard etc.  
Königsberger Mandarzipan,  
Lebkuchen und Kales.  
**Honigkuchen**  
von Gustav Weese.  
**Kakao u. Tee's**  
verschiedener bestrenommierten Firmen.  
**Weihnachts-Ausstellung**  
in Baumbestand etc.  
Konserve und Honig.  
**Gottfried Görke,**  
Konfitüren-Geschäft Altst. Markt,  
Nügnwalder

**Berzelatwurst,**  
sehr fein und groß,  
**Thüringer Bratwurst,**  
**Rotwurst,**  
**Lebertwurst,**  
**Mettwurst,**  
Seines  
**Halberstädter Würstchen**  
Kommerzielle Gänserollbrust,  
**Gänsefleisch**  
empfehlen  
**Hugo Eromin,**  
Elisabethstraße 14. — Fernsprecher 376.  
Mehrere, sehr gut erhaltene  
**Rachelöfen**  
auf Abbruch zu verkaufen, ebenso drei  
Blüschgeräthe, ein Blüschtopf  
und ein Vertikal. Wo, sagt die Ge-  
schäftsstelle der „Presse“.

**Mutterhaus vom roten Kreuz**  
zu Gnesen,  
Krankenhaus und staatlich anerkannte  
Krankenpflegeschule, nimmt auf  
**Sungfrauen u. Witwen**  
zur Ausbildung als Schwestern  
für Krankenpflege, Gemeinde, Klein-  
hinderschule, Haushalt, Bureau,  
Apotheke, Nähten.  
Es bietet seinen Schwestern gesicherte  
Lebensstellung und Pensionsberechtigung.  
Näheres durch  
Frau Oberin  
Rittergut Dietrichsdorf  
bei Culmbach hat wieder  
**Springfähige Eber**  
und hochtragende  
**Erstlingsfauen**  
der großen, weißen Yorkshirer-Rasse ab-  
zugeben.  
Die Herde steht unter Aufsicht des  
bakteriologischen Instituts der Land-  
wirtschaftskammer.

**GEORG DOHN**  
THORN  
Spezialfabrik  
schmiedeeiserner  
Fenster und  
Eisenkonstruktion

**Zum Feste**  
empfehle:  
**Lebende Hummern,**  
**Reh-Rücken,**  
**Reh-Keulen,**  
**Hasen**  
(auf Wunsch auch geschlachtet),  
**Mastputen**  
(besonders schön),  
**Enten u. Gänse.**  
Lebende  
**Karpfen u. Schleie.**  
**Ananas,**  
schöne gelbe Früchte, Pfund 1 Mt.,  
Bestellungen auf gepickte Hasen  
bitte frühzeitig.  
**Otto Jacobowski,**  
Telephon 687.

**Christbaumschmuck.**  
Größtes Lager am Platze,  
reichste Auswahl,  
moderne Muster,  
entzückende Neuheiten,  
billigste Preise.  
**Wunderkerzen** 3 Bad  
25 Pfennig.  
Verkaufsstellen:  
Schillerstraße 18 und Mellienstraße 90.  
Kuss.  
Auch in diesem Jahre verleihe ich am  
heiligen Abend unter meinen Kunden eine  
größere Anzahl wertvoller Gegenstände.  
Jeder Kunde erhält für je 1 Mark Ein-  
kauf 1 Nummer gratis.  
Springende Episcopi und  
Schuppen-Karpfen  
zu haben in meiner Wohnung,  
Baderstr. 2, 1 Et. zu jeder  
Tagesszeit, sowie am Freitag auf  
dem altstädt. Fischmarkt u. Sonn-  
abend auf dem neuen Markt.  
**V. Wisniewski.**

**Bruch-**  
**Wessertuchen,**  
pro Pfund 60 Pfg.  
empfehlen in bester Qualität  
**Honigkuchentabrik**  
**Herrmann Thomas,**  
Thorn,  
königlich preussischer und kaiserlich  
österreichischer Hoflieferant.  
Hauptgeschäft: Neustädtischer Markt 4,  
Filiale: Breitenstraße 18.

**Ziegeln la**  
verkauft den jetzigen Bestand für 20 Mt.  
per Tausend ab Ziegeln. 22 Markt ab  
Bahnhof und Stadt Strasburg  
die Domänenverwaltung  
Strasburg Weipr.  
Weitere Anzehr wird billigt geleistet.  
**Verdichterschachwerkstücken**  
160 cm groß, billig zu verkaufen.  
Zu erfragen  
in der „Erholung“, A u d a k.

**Für festliche Gelegenheiten:**  
Weihnachts-, Silvester- und Neujahrsfeiern,  
Familienfestlichkeiten etc.  
empfehle neben diesen andern humoristischen Vorträgen u. Gesängen:  
**Operetten-Revue.**  
Neuestes humoristisches Potpourri mit unterlegtem Text von **Oskar Petras**, op. 171.  
Preis für Pianoforte 2 Mt., 12 Texte gratis.  
Weitere Texte werden billigt berechnet.  
In dem Potpourri sind die beliebtesten Melodien aus den be-  
kanntesten Operetten aufgenommen, darunter Graf von Luxemburg,  
Ein Herrmannöver, Der Kaiserbinder, Die Geisha, Die heuliche  
Suzanne etc. Der zusammenhängende, äußerst humoristische Text ist  
dazu angetan, die Fabeln in jedem Kreise aufs höchste zu steigern.  
Man lasse deshalb Operetten-Revue in keinem fidele Kreise  
fehlen.  
Borrätig in allen Musikalien- und Buchhandlungen, sonst franko  
gegen vorherige Einzahlung des Betrages oder per Nachnahme vom  
Verleger  
**Anton J. Benjamin, Hamburg II.**  
Königl. Schwed. Hofmusikalienhändler.

**Eine Weihnachtsfreude**  
bereitet jeder gern, doch stößt die Wahl der  
Präsente vielfach auf Schwierigkeiten. Ein guter  
Likör, Brantwein usw. findet aber immer An-  
klang. Wer sich nun seinen Bedarf mit Original-  
Reichel-Essenzen „Marke Lichtherz“ selbst be-  
reitet, hat für geringe Kosten tadellose und feinste  
Likörspesialitäten usw., die den teuersten in- und  
ausländischen Marken nicht nur mindestens gleich-  
kommen, sondern sich auch bis um das Zehnfache  
billiger stellen. Ein Mißlingen ist vollständig aus-  
geschlossen, der Erfolg ein ganz überraschender.  
Vor Nachahmungen sei dringend gewarnt! Die echten  
„Original-Reichel-Essenzen“ sind an der „Marke Lichtherz“  
erkennlich. Wo nicht erhältl. Vers. ab Fabrik Otto Reichel, Berlin SO.  
— Aufklärende Broschüre: „Die Destillierung im Haushalte“ gratis.  
Alleinige Niederlage in Thorn bei Hugo Graess, Seglerstr. 22.

**BENZ**  
**Automobile**      **Motoren**  
Tourenwagen,      Gas-, Benzin-, Benzol-, Rohöl  
Stadtswagen,      (Diesel)-u. Petr. oleummotoren  
Geschäftswagen,      Sauggasanlagen für Anthrazit,  
Lastfahrzeuge,      Braunkohlenbriketts,  
Motordroschken,      Holzkohlen u. Torf. Fahrbare  
Motoromnibusse.      Motoren für landwirtschaftl.  
Zwecke und für Betrieb von  
Baumaschinen, Bandsägen,  
Kinematographen etc.  
Beleuchtungswagen.  
Umsteurbare  
Schiffsdiesel-Motoren.  
Verkaufsstelle  
der Automobil-Abteilung:  
F.W. Eichstädt, Königsberg  
i. Pr.,  
Königstrasse 49/50.  
Verkaufsstelle  
der Motoren-Abteilung:  
**Otto Ziemer,**  
Danzig, Dominikswall 21.  
**Benz & Cie.,** Rhein. Automobil-      **Mannheim.**  
u. Motorenfabrik,      Aktiengesellschaft

**10 % Rabatt bis Weihnachten!**  
**Ganz billige Pelzfachen,**  
auch bessere, wie Skunks, Persianer, Nerz,  
usw.  
**Billige und gute Knaben-Anzüge**  
in allen Größen empfehlen  
**Stiefkind-Neustadt, Gerechtestr. 30.**  
**1 Pavagei-Gebauer**      **2 eichene Stehpulte,**  
und 2 Lampen      sehr gut erhalten, zu verkaufen.  
billig zu verkaufen.      **Acker mann, Mellienstraße 3.**  
**B. Reptowski, Neustadt, Markt 11.**      Fe. n. p. r. e. d. e. r.

**Carl Bonath, Thorn**  
Gerechtestr. 2. Fernruf 636  
Gumm-, Stahl-, Brenn-, Signier-, Präge-,  
Datum-, Entwerlungs-, Nummerier-,  
Tätowier-, Kontroll-, Faksimile-  
und Uhr-Stempel

Wer erteilt  
**jungem Kaufmann**  
**deutschen Unterricht**  
gegen hohe Vergütung?  
Angebote unter **M. G. 200** an die  
Geschäftsstelle der „Presse“.

**Zu verkaufen**  
**Grundstücksverkauf!**  
Ich beabsichtige mein Grundstück, 58  
Morgen groß, mit gutem Acker und  
Wiesen sowie mit lebendem und totem  
Inventar preiswert zu verkaufen. Als  
Anzahlung genügen 12.000 Mark.  
**Friedrich Finger, Betsier,**  
Umthal, Roth Saßmann.

**Villa Grosser,**  
Baumschulenweg, sind per sofort:  
**4 gut erhaltene, hohelegante**  
**Majolikaföden,**  
**4 gut erhaltene, weiße**  
**Rachelöfen**  
auf Abbruch zu verkaufen.  
Auskunft dortselbst beim Hausmeister.  
**Verkaufsstelle Julius Grosser.**

**12 hochtragende**  
**Rühe**  
verkauft  
**C. Stoyke,**  
Gohlershäuten.

**Zu kaufen gesucht**  
**Ausgetämmtes Haar**  
wird gekauft.      Brückenstraße 40.

**Ackerland oder**  
**Landgrundstück**  
in Größe von 30-50 Morgen, in Mader  
gelegen, zu pachten r. p. zu kaufen ge-  
sucht. Angebote unter **A. K.,** post-  
lagernd Thorn-Moche.  
**Gut erhaltene 1/4 Geige**  
zu kaufen gesucht.  
Angebote unter **G. W. 20** an die  
Geschäftsstelle der „Presse“.

**Geld u. Hypotheken**  
**Geld.**      Sofort bar Geld auf Wechsel  
oder Schuldschein an reelle  
Gente jed. Standes zu mäß.  
Zinsen verleiht Selbstgeber  
**Winkler, Berlin 48, Winterfeldstr. 34.**  
Viele Dank für Beste Bedingungen. Gr.  
Umsätze i. 6 Jahren.

**5500 und 10000 Mark,**  
erhältliche Hypotheken zu 5 Proz. auf  
ländl. Besitztungen sind von sofort oder  
später zu zedieren. Gest. Meldungen  
von Selbstdarleher unter **K. 5500** an  
die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.  
**2. Hypothek**  
**von 20000 Mark**  
nach Landschaft gleicher Betragshöhe  
g e l u n g. Es wird nur Wert auf eine  
ruhige Hypothek gelegt. Gest. Ang. und  
D. R. S. a. d. Geschäftsstelle d. „Presse“.

**Wohnungsangebote**  
Möbl. Zim. nebst Entree, sep. Eing.,  
Halbstr. der Elektr., Gas oder elektr. Licht,  
von sof. oder später zu verm. G. Soddke,  
Brombergerstr. Ecke Barstr. 11.

**2 Zimmer und Küche**  
von sofort zu vermieten.  
Desgleichen ein  
**möbliertes Zimmer,**  
Selbstvertr. 38.

Möbl. Zimmer mit Pension zu ver-  
mieten.      Weststr. 9, 1.  
West möbl. Vorderzim. sep. Eing., sof.  
zu verm. Preis 15 Mt. Gerechtestr. 33, p.  
Elegant möbl. Vorderzimmer mit  
sep. Eingang vom 1. 1. 12 zu vermieten  
Brückenstraße 18, 2.  
Gute möbl. Zim. 3. ver. Gerechtestr. 33, 2.  
1-2 möbl. Zimmer zu vermieten  
Schuhmacherstr. 20, 2, 1.

**Gut möbl. Zimmer**  
mit voller Pension zu haben  
Preisstr. 16, 1 r.  
**Gut möbl. Zimmer** von sofort od. zum  
1. 1. 12, 3. verm. Gerechtestr. 5, 3, 1.  
**Gut möbl. Vorderzim.** zu vermieten.  
Windstr. 5, 2, r. Eingang Bäckerstr.

**Möbl. Zimmer**  
mit separatem Eingang vom 1. 1. 12  
zu vermieten      Baderstr. 9, 2, 1.  
**St. möbl. Schlaf- u. Wohnzimmer,**  
auch einzeln zu verm. Strobandstr. 1

**Wohnung,**  
2 u. 3 Zimmer Küche Balkon Gas u.  
Zubehör, aufs neuere eingerichtet, sofort  
zu vermieten. Neubau Bergstr. 22 24.  
**r. Jablonski.**

**Eine vierzimmer-Wohnung**  
mit reichlichem Zubehörlungsverhältnis  
sofort zu vermieten.  
**Schüttkowski, Mellienstraße 72.**

**Gut möbl. Zimmer** zu vermieten  
Schuhmacher- u. Baderstr. Ecke 1, 2.  
**3-Zimmer-Wohnung,**  
Bachstraße 18, Tieparterre, mit Garten  
und besonderem Eingang, auch zum  
Geschäftslokal geeignet, sofort zu ver-  
mieten.      **Carl Preuss.**

**1 Wohnung**  
von 2 Zimmern, Entree und Küche in  
etwas Gartenland ist in Rudol. in der  
Nähe der Kirche zu vermieten.  
**B. Kostmann.**

**Eine 3 Zimmer-**  
**Wohnung**  
mit allem Zubehörl. Bad, Balkons, Gas,  
sofort zu vermieten.  
**J. Bliske, Verbindungsstr. 6,**  
zwischen Mellien- u. Waldstr.

**1 4-Zimmerwohnung,**  
Bade- und Mädchenstube, v. 1. Oktober  
1911 zu vermieten.  
**Werner, Culmer Chaussee 60.**  
**Herrschafft. Wohnung,**  
6 Zimmer, Bad, reichl. Zubehörl. und  
Pferdestall, von sofort oder später zu  
vermieten.      **Friedrichstr. 10 12, Poststr.**

**Möblierte Offizierswohnung,**  
3 Zimmer, Entree, Küche, mit Gas, Bad  
und Bürchenstube, vom 15. Dezember  
oder 1. Januar billig zu vermieten. Zu  
erfr. in der Geschäftsst. der „Presse“.  
**Mittelwohnung** vom 1. Januar  
Mellienstraße 6, bei Zühlke.

**Wohnungen,**  
2 und 3 Zimmer, Entree, Bad, Gas und  
Zubehörl. auf Wunsch auf Pferdestall,  
vom 1. 4. 12 zu vermieten  
**Bromberger Vorstadt, Sofstr. 7.**  
1 möbl. Zimmer mit Pen. v. 15. 12.  
zu verm.      Grabenstr. 2, 2.

**Möbl. Vorderzimmer,** 1. 1. 12. billig zu  
vermieten.      Schillerstr. 19.  
**Waldstraße 15,**  
Ecke Philosophenweg, Klein-  
jüdisches Gelände, sind herrschaftlich ein-  
gerichtet  
**4- und 6-Zimmer-Wohnungen**  
mit reichlichem Zubehörl., großer Wohn-  
dielen, Balkonen, Kamin, Kachel-  
aufzug, zwei Treppenaufgängen  
eventuell Stall und Remise, per sofort  
oder später zu vermieten.  
Auskunft beim Hausmeister dajelbst,  
beim Eigentümer **Franz Jan-  
kowski, Baderstraße 13,** und im  
Bureau d. Kleinjüdischen Terrains-  
Gesellschaft, Grabenstr. 32.

**Wilhelmstadt,**  
**Albrechtstraße 6,**  
5-Zimmerwohnung,  
Albrechtstraße 4:  
3-Zimmerwohnung, 2. Etage, von so-  
fort zu vermieten.  
**Fritz Kaun, Culmer Chaussee 49.**  
**Balkonwohnung,** 4 Zimmer, Zubehörl.,  
von sofort zu vermieten.      **Gerberstr. 18, i. Fr. M. Thober.**

**Fortzugshalber**  
ist zum 1. 4. eine im Garten gelegene  
sehr freundl., gefundene Wohnung  
von 3 Zimmern, gr. Balkon, reichlichem  
Zubehörl. zu vermieten.  
**Frau Brohm, Kaiserstraße 9.**  
**Ruhige**  
**3-Zimmerwohnung**  
mit Vorgarten v. 1. 11. 11 zu verm.  
**M. Hempler, Brombergerstr. 104.**  
Möbl. Vorderzim.,      Hofstr. zu verm.  
Seglerstraße 3.

**Wohnungen**  
von 3, 4, 5 und 10 Zimmern mit reichl.  
Zubehörl., der Neuzust. entsprechend ein-  
gerichtet, mit Gartenland, auf Wunsch  
Pferdestall und Wagenremise, sofort zu  
vermieten.  
**Heinrich Lüttmann, G. m. b. H.,**  
Mellienstraße 129.

**Zu vermieten**  
sind zum 1. April 1912:  
**3 Wohnungen** im Neubau an der  
Fischerstraße, Manfarde  
(3 und 4 Zimmer-W.),  
**1 Wohnung** von 4 Zimmern,  
Mellienstraße 52, part.,  
von 2 Zim. u. Wohnküche,  
Schwerstraße 7, 1.  
**Beamten-Wohnungsbauges.verein**  
zu Thorn (G. m. b. H.).  
**Dommer, Moldenhauer.**

**Wohnung**  
von 5 Zimmern mit reichlichem Zubehörl.  
Mellienstr. 60, 3, von sofort verlegungs-  
halber zu vermieten. Zu erfragen bei  
**Soppart, Fischerstraße 59.**  
zu vermieten.  
**Al. Wohnung** Mellienstr. 7, 1.

**Lagerräume,**  
**Stallung für 8 Pferde,**  
**Hofraum,**  
per 1. 12. 11 zu vermieten.  
**N. Levy, Brückenstraße 5.**

**Wohnungsgeuche**  
**Eine 3 Zimmer-Wohnung**  
mit Zubehörl. (Badeeinrichtung) von jun-  
gem Ehepaar zum 1. 1. resp. 1. 2. ge-  
sucht. Angebote unter **G. R.** an die  
Geschäftsstelle der „Presse“.

# Die Presse.

(Drittes Blatt.)

## Der Wahlaufbruch der deutschen Vereine für Handel und Gewerbe.

Anlässlich der bevorstehenden Reichstagswahlen wendet sich die „Zentralvereinigung deutscher Vereine für Handel und Gewerbe“ mit einem Wahlaufbruch an ihre Mitglieder, in dem es u. a. heißt: Konsumvereine, Angestellte, Beamte, Landwirte, Industrielle wollen nur solche Abgeordnete in den Reichstag schicken, welche ihre Interessen vertreten. Der Hanjand, welcher den schärfsten Kampf gegen die rechtsstehenden Parteien predigt, und ihn mit dem Gelde der Warenhändler und Großhändler unterstützt, beweist damit, daß er nicht Abgeordneter aller bürgerlichen Parteien unterstützen will, wie er in irreführender Weise stets behauptet; es kann ihm daher auf die Förderung der Interessen des selbständigen Mittelstandes nicht ankommen. Die Sozialdemokratie betrachtet es als ihre größte Aufgabe, den selbständigen Mittelstand zu vernichten; sie hat ihre wirtschaftliche Macht bereits soweit ausgedehnt, daß aus allen Teilen des Reiches die lebhaftesten Klagen über die Vernichtung der Kleinhandeler und Kleingewerbetreibenden laut werden. Wer vom Mittelstand diese Macht untertützt, handelt wie der schlimmste Feind des Mittelstandes selbst. Deshalb rufen wir alle selbständigen Kleinhandeler und Kleingewerbetreibenden auf, am 12. Januar 1912 sich durch keine Partei betreten zu lassen, sondern nur solche Abgeordnete zu wählen, deren Partei die Gewähr dafür bietet, daß sie die Forderungen des selbständigen Mittelstandes, die jeder kennt, energisch unterstützt. Wollen die Kleinhandeler und Kleingewerbetreibenden aber ihre Forderungen unterstützen, dann müssen sie sich, ebenso wie die übrigen Erwerbsklassen, politischen Einfluß erkämpfen. Jede Kandidatur am 12. Januar 1912 wird sich schwer rächen. Wir wissen sehr gut, wie groß die Erbitterung in den Kreisen des selbständigen Mittelstandes ist, die hervorgehoben wurde durch die einseitige, übertriebene sozialpolitische Gesetzgebung, insbesondere durch die fortgesetzte Belastung und Erschwerung der Erwerbstätigkeit, die mit der schrankenlosen Ausdehnung der großkapitalistischen Warenhändler und Filialbetriebe nicht harmonisiert, die rücksichtslose Beschränkung der Geschäftszahl und Arbeitszeit, die steuerliche und behördliche Begünstigung der Konsumvereine und Konsumanstalten, des Handels der Beamten und die Unterjochung der Beitreibungen zur Ausschaltung des Kleinhandels und Kleingewerbes um. Kommt der selbständige Mittelstand nicht endlich zu der Überzeugung, daß er unter allen Umständen nur Abgeordnete unterstützen darf, welche seine Forderungen unterstützen, und daß er sich nicht zum Vorposten für die Parteien gebrauchen lassen darf, welche die Konsumvereine und Warenhändler in Schutz nehmen und für den Mittelstand und die Parteien von der Hebung des Standes und des Organisierten übrig haben, dann wird er bald auch die wenigen Freunde verlieren, die bis jetzt für ihn eingetreten sind. Wir hoffen, daß auch jeder verständige und einsichtsvolle Beamte und Angestellte unsere Forderungen unterstützen wird, denn es liegt in ihrem eigenen Interesse, daß der selbständige Mittelstand erhalten und gestärkt wird. Die Stärkung der Sozialdemokratie und ihrer politischen Freunde ist gleichbedeutend mit der Bekämpfung der Interessen des selbständigen Mittelstandes. Mögen manche Kleinhandeler und Kleingewerbetreibende auch noch so viel Ursache haben, von der Unterstützung irgend einer Partei abzusehen, so bitten wir doch jeden, die Bekämpfung der Feinde und der falschen Freunde des Mittelstandes als ausschlaggebend und als größte Pflicht zu betrachten. Tue jeder also im Interesse des selbständigen Mittelstandes am 12. Januar 1912 seine Pflicht!

## Die westpreussische Provinzialversammlung des Bundes der Landwirte

fand am Dienstag um 1 Uhr mittags unter dem Vorsitz des Kammerherrn von Odenburg-Zanuschau in Marienburg statt. Aus allen Teilen der Provinz waren Männer herbeigekommen, so daß etwa 600 Personen den Saal des Gesellschaftshauses füllten. Kammerherr von Oden-

burg eröffnete die Versammlung mit einem Kaiserhoch. Freiherr von Wangenheim-Kl. Spiegel, der Bundesvorsitzer, ließ begrüßt, hielt eine längere Rede, in der er in ruhiger sachlicher Weise ein Bild von den Zielen des Bundes der Landwirte gab und in der er klarlegte, was der Bund für das Vaterland geleistet hat. Nicht aus Egoismus sei der Bund gegründet worden; man habe vielmehr den Staatsmännern die Bedeutung der Landwirtschaft und des Kleingewerbes ins Gedächtnis zurückerufen wollen. Eine blühende Landwirtschaft, die das deutsche Volk unabhängig von der ausländischen Zufuhr mache, die im Kriege leicht abgeschnitten werden könne, sei das Ziel, sowie eine starke Befestigung des Landes und der kleinen Städte, wo ein starkes Geschlecht heranwuchs, während die großen Städte mit der Industrie das Volk verzehren. Der vom Bunde erstrebte Zolltarif habe in erster Linie die glänzende Entwicklung unseres Vaterlandes herbeigeführt; dankbar erkenne das auch die Industrie an. In einer zielbewussten inneren Kolonisation und in einer Förderung des Handwerks und Kleingewerbes sieht der Redner die nächsten Aufgaben für den Bund. Besser als das Enteignungsgezet wäre ein vernünftiges Ansiedlungsgezet gewesen, das den Polen die Ansiedlung verbietet. Durch Erschließung der Moors- und Heideflächen würde die deutsche Landwirtschaft in der Lage sein, 16 Millionen Menschen mehr zu ernähren; aber auch heute bringe sie schon mehr hervor, als für die Ernährung der Deutschen notwendig ist. Vorkürze, die das Gegenteil behaupten, sind ganz ungerechtfertigt. Man könnte, um dem Handwerk die Konkurrenz der Gefängnisarbeit zu nehmen, die Gefangenen mit der Restauration der Südländerien beschäftigen. Die Änderung des preussischen Wahlrechts sollte uns politisch ruinieren, die Reichsfinanzreform wirtschaftlich. Als durch diese zum ersten mal die Börse angefaßt werden sollte, da setzte ein wütender Haß gegen die Landwirte und Konservativen ein. Bei unserem Kampf mit den Gegnern, handelt es sich um den Kampf zweier Weltanschauungen, die nie zu vereinen sind. Wir wollen den Mittelstand möglichst lebenskräftig erhalten; auf der andern Seite geht das Streben nach Anhäufung von Kapital bei einigen Vätern, während die übrigen dem Proletariat anheim fallen. Die Reichsfinanzreform, wie sie gemacht worden ist, ist durchaus gerecht, Keinem wird zu nahe getreten; es sollte nur jeder sich als Glied des Ganzen fühlen und Pflichten übernehmen. — Ein deutscher Landwirt oder Mittelstandsmann kann niemals seine Stimme einem sozialdemokratischen Kandidaten geben. Die Sozialdemokratie hat bei der Gesetzgebung stets veragt; sie will die Republik. Der Liberalismus geht mit der Sozialdemokratie und hat sich unfähig gezeigt, praktische Politik zu machen. Er preist auf dem letzten Loche. Bedauerlich ist die Stellung, die die heutigen Führer der Nationalliberalen eingenommen haben. Die Nationalliberalen haben sich unter ihren alten Führern große Verdienste erworben, heute aber werden sie durch ihren demokratischen Führer Wasseremann in Bahnen getrieben, die zu ihrem Untergange führen. Die Partei zigt sich antinational. Sie wird ebenso wie der Linksliberalismus von der Sozialdemokratie jagen können. Die ich rief, die Geister, wird ich nun nicht los. — Mit dem Zentrum haben die Konservativen und Agrarier jetzt die meisten Berührungspunkte. Die konservative Partei und der Bund der Landwirte sind selbständig nebeneinander gewachsene Gebilde. Sie vereinigen sich in dem Streben nach Erhaltung einer christlichen Monarchie und eines fruchtigen Mittelstandes in Stadt und Land. Fürst Bülow hat sich, beraten von seinen liberalen Freunden, selbst gekürzt. Bethmann Hollweg mühte sich vergeblich, ein wirtschaftliches Programm zu entwickeln und zu den sich gegenständig bekämpfenden Parteien jagen: „In dieser Weise kann es nicht mehr weiter gehen, kommt, wir wollen uns alle die Hände reichen“. Dann würde er eine große Macht hinter sich haben. Der tiefste Grund des politischen Mißbehagens liegt darin, daß keiner weiß, wo-

hin die heutige Regierung zielt. Nur diejenige Partei kann getrost in die Zukunft blicken, die ihre Grundsätze stets verteidigt, darum keine Schlappheit, sondern volle Entschlossenheit. In den Kampf wollen wir ziehen nach den Worten: Wir pflegen still in den Kampf zu gehn und Feinde zu fechten beim Wiedersehen. (Starker Beifall.) Kammerherr von Odenburg erklärt zu Eingang seiner Ausführungen, daß die Handwerker ihm als Kandidaten für den Wahlkreis Ebing-Marienburg ihr Programm vorgelegt haben. Er sei damit einverstanden und werde es vertreten. Es sei wohl kaum nötig, noch besonders darauf hinzuweisen, daß die Konservativen die Freunde des Handwerks seien. Unser Vaterland ruht auf der Erhaltung von möglichst viel selbständigen Erbstücken im Mittelstande von Stadt und Land und auf dem monarchischen Bewußtsein des größten Teils unserer Arbeiterschaft. Viele Arbeiter laufen der Sozialdemokratie nach, weil sie über deren Ziele im Unklaren sind und sie fürcht vor dem Terrorismus haben. Redner kam dann auf die Verhältnisse in Westpreußen zu sprechen. Ohne Furcht will er seine Ansicht offen aussprechen, dazu fühle er sich als Führer verpflichtet. „Wenn mir nun die Liberalen an die Kehle springen und den Kampf gegen mich mit rücksichtsloser Entschlossenheit, Wu und Unanständigkeit führen, so werden wir recht tun, nicht zu lange zu schlafen, sondern auch mit Entschlossenheit zu kämpfen. Sonst haben unsere Gegner keine Furcht mehr und nehmen keine Rücksicht auf uns“. Der Redner erwähnte dabei mehrere Angriffe, die der vaterländische Wahlverein in seinem Ebinger Blatte der Herrere Ziele und Stroh gegen ihn, Redner, gerichtet habe. Ich habe diese Herren zu einer Aufzählung aufgefordert. Ich kenne keine Furcht, auch nicht die vor der Verantwortung. In verschiedenen westpreussischen Wahlkreisen sind wir den Liberalen sehr entgegengekommen; ja, wir haben sehr stark von unseren Ansprüchen und Forderungen abgelassen. Mar hat uns immer damit geschreckt: „Sonst gewinnt der Pole“. An anderer Stelle wieder hat man sich sehr vor dem Zentrum gescheut, dem man keinen Wahlkreis bewilligen wollte, trotzdem man sich gern von dem Zentrum herausheben lasse. Aber vor dem Liberalismus sei man durchs Joch gegangen. Was kann die Folge davon sein? Daß im neuen Reichstage vielleicht mehr Liberale sitzen, dann ist der „große liberale Gedanke“ durchgebrochen“ und die Regierung muß ihm Rechnung tragen. Wenn wir Staatsmänner hätten, die sich einfach einen andern Reichstag machen, wenn der alte ihnen nicht paßt, dann läge keine Gefahr vor. Wir müssen durch das rote Meer. Der Liberalismus kann nur dadurch bekehrt werden, daß er einzieht, daß er bei seiner niederrichtigen Kampfesweise selbst mehr Schaden hat, als wir. Nur so werden wir zu der Möglichkeit kommen, wieder mit dem Liberalismus zu gehn. Vorkünftig bleibt uns aber nur übrig, die Liberalen rücksichtslos zu bekämpfen, bis sie klüger geworden sind; sonst sind wir allein die Leibtrogenden. Ich fürchte, daß sich noch etwas anders herausstellen wird — gut, wenn ich mich täusche. Wenn man den Wählern etwas aufzwingt, was ihnen eigentlich unangenehm ist, dann werden sie verjagen. Es ist sehr die Frage, ob wir nicht jetzt in Westpreußen solche eine Enttäuschung erleben und sehen müssen, daß garnicht alle mitgehen. Mit Nachgeben allein kann man das Deutschtum auch nicht retten. Wir wollen in den Wahlkreisen, wo noch zu sehen ist, bis zum äußersten stehen. Dann haben wir die Beruhigung, daß wir unsere Schuldigkeit getan haben. Freich auf Kameraden, den Kappen gesäumt, die Brust zum Gesichte gelüftet. (Lebhafter Beifall.) Herr von der Leyen-Niedel bemerkte, daß es den Konservativen nicht leicht gewesen sei, im Wahlkreise Graudenz-Strasburg nachzugeben. Herr Hartmann-Budwade wünschte mehr Energie des Reichstanzlers England gegenüber. Freiherr von Wangenheim wies es mit Bezug auf die Maroffo-Debatte zurück, daß Herr von Heubrand im Reichstage Wahlmache getrieben habe. Er teilte dann mit, daß Joeben die Nachricht von der Geburt des vierten Kronprinzen jöhnes eingetroffen sei. Nach Absendung eines Glückwunschtelegramms an den Kron-

## Überlandzentrale Culmer Land.

In Culmsee, Hotel „Deutsches Haus“, fand am Dienstag Nachmittag 4 Uhr eine ordentliche Hauptversammlung der Genossenschaft Überlandzentrale Culmer Land, e. G. m. b. H., statt, zu der sich 40 Genossen eingefunden hatten. Herr Rittergutsbesitzer Peterien-Broschlawen eröffnet in Vertretung der beiden am Erscheinen verhinderten Vorsitz der Aufsichtsrats der Sitzung, worauf, gemäß seinem Vorschlag, Herr Bürgermeister Hartmann-Culmsee die Leitung der Verhandlungen übernimmt. Den Bericht des Vorstandes über das abgelaufene Geschäftsjahr erstattet Herr Domänenpächter Hasbach-Schloß Birglat. Danach wurde das Geschäftsjahr mit 33 Genossen begonnen. Bis 1. Juli 1911 traten 61 neue Genossen hinzu, denen 6 weitere folgten, so daß, da kein Genosse austrat, die Mitgliederzahl auf 100 gestiegen ist. Der Vorstand, führt Berichterstatter Johann aus, hat sich bemüht, geeignete Kraftquellen zu finden, und ist mit Tuschel, Mühltal und Thorn in Unterhandlung getreten. Die Verhandlungen mit Tuschel sind an der Frage der Finanzierung gescheitert. Die Brandenburgischen Elektrizitätswerke, zu denen Mühltal gehört, stellen nicht ungunstige Bedingungen, aber sie zeigen keine Neigung, sich an der Finanzierung zu beteiligen, was bei diesem Unternehmen das wesentliche ist. Das Elektrizitätswerk Thorn wollte nur die überschüssige, am Tage nicht verbrauchte Kraft zur Verfügung stellen, ohne Rücksicht auf den Bedarf der Genossenschaft; dies war unannehmbar. Ähnlich lauteten übrigens die Anträge der Werke in Tuschel und Mühltal, die sich erboten, 800 000 Kilowattstunden zu liefern, was ja vorläufig für das Culmer Land wohl ausgereicht hätte, den zukünftigen Verbrauch aber nicht decken würde. Die Verhandlungen mit diesen drei Werken haben sich daher zerfallen. Jetzt hat eine zuverlässige Großfirma, die ich zu nennen sich aus geschäftlichen Rücksichten verbietet, der Genossenschaft das Anerbieten gemacht, im Culmer Land, jagen wir in Culmsee, auf eigene Kosten der Firma eine Zentrale zu errichten und auch noch von den Kosten der Anlage des Leitungsnetzes zwei Drittel zu tragen. Ein so weitgehendes Anerbieten ist einzigartig in der Geschichte der Überlandzentralen; es beweist, wie fest die Firma von der Rentabilität des Unternehmens überzeugt ist. Sie will auch das ganze Risiko der Stromerzeugung übernehmen, jedoch wir nicht zu fragen brauchen, ob der Strom durch Wasser, Dampfkraft oder sonstwie erzeugt wird. Die Firma macht sich dabei anheißig, die Kilowattstunden Kraft für 20 Pfennig, Licht für 40 Pfennig abzugeben, gleichviel, ob anfänglich die Betriebskosten damit gedeckt werden, also schon vom ersten Betriebsjahre ab, wo das Netz noch nicht völlig besteht ist. Und dieser Preis soll, sobald tunlich, herabgesetzt werden. Noch günstiger wird dies Anerbieten dadurch, daß der Genossenschaft das Recht eingeräumt ist, in jedem Augenblick die Zentrale zum Wachstum zu übernehmen. Sobald wir also sehen, daß das Unternehmen sich rentiert, können wir es übernehmen; andernfalls überlassen wir der Firma, das Risiko weiter zu tragen. Der Vorstand hat den Vertrag geprüft und beabsichtigt, da er außerordentlich günstig ist, ihn dem Aufsichtsrat zur Genehmigung vorzulegen. In der Sitzung des Aufsichtsrats waren jedoch, nachdem die Herren Landrat Dr. Meißner durch Berufung in das Ministerium und Gutsbesitzer Klug-Grützke durch Wahl zum Vorstandsmitglied ausgeschieden, Herr von Szanielski-Nawra oder am Erscheinen verhindert war, nur zwei Mitglieder, die Herren Direktor Dr. Henatsch-Anislaw und Rittergutsbesitzer Peterien-Broschlawen, anwesend, die allein die Verantwortlichkeit nicht tragen wollten. Es sind daher Neuwahlen für den Aufsichtsrat auf die Tagesordnung gesetzt worden. Der Vorsitz der Tagung dankt dem Berichterstatter mit dem Bemerkten, daß aus dem Bericht zu ersehen, wie eifrig Vorstand und Aufsichtsrat in der Sache tätig gewesen sind, die hoffentlich bald zu einem guten Abschluß kommen werde. — Punkt 2 der Tagesordnung betraf die Rechnungslegung. Das Bank-

## „Hui Sau!“

Um die Weihnachtszeit pflegt mein Freund, „den Bauern zu liebe“, eine Muß-Treibjagd auf Schwarzwild abzuhalten. Das ist so seit alters her der Brauch. Den Bauern einen Gefallen zu tun, darum reißt sich Freund Baldur, so heißt der Rede, allerdings durchaus nicht, er tut nicht einmal dergleichen, hätten die Rustici daher nicht schon längst bei allen Instanzen den nötigen Druck dahintergesetzt, so würde der alte brave Waldmann auch in diesem Jahre nicht einen Finger krümmen machen, um das ihm von Donar erb- und eigentümlich anvertraute urige Wild zu dezimieren. Baldur verschickte also „gezwungen“ die nötigen Einladungskarten zum Treiben auf Sauen. Schon bei dieser Arbeit wuchs sein Grimm bis zu einer recht bedenkenlichen Höhe. Die kurzen Randbemerkungen von seiner Hand auf den vorgegedruckten Karten, ließen seine Stimmung deutlich genug erkennen. „Der Herr Landrat hat es befohlen“. „Weil die Sauen in der Rauchzeit öffentliches Argernis erregen“. „Der Jagdschein wird mit sonst entzogen“. „Die Herrn Bauern wollen — tu ichs nicht — treib'n lassen“. Dazu muß man Freund Baldur kennen. Sechs Fuß hoch steht der in den Stiefeln und die Bleisucht hat er auch nie gehabt, außerdem ist ihm das Wort „müssen“ überhaupt schon Grund genug, irgend etwas grade nicht zu tun. Und nun per Order di Rustici, (letzteres Wort heißt „Oberpriester“ und nicht Landrat, der Verfasser!) die lieben Schwarzkitzel in ihrer be-

schaulichen Winterruhe zu hören. Donar sollte das zwischen fahren! Und in seiner Art tat er es ja auch. Wir waren also alle rechtzeitig am Sammelplatz angelangt. „Angelüschte“, lautete Baldurs Befehl, auch darin war er ein Freund seiner grimmigen Bassen, mit Saundstief ließ er sie nicht besprechen, und die Angel trifft tödlich — oder geht vorbei, letzteres häufiger, so wird dann wenigstens wieder ein Stück gerettet, tafulierte er. Baldurs Liebe für den Wald und sein Wild war ein Erbteil aus Urnaterzeit. Auf seiner Scholle saßen bereits eine Reihe von Generationen seiner Art, und die Jagdgerechsamte hatten diese stets befallen, soweit der Himmel blaute. Nur, daß ihnen das Land rings nicht überall gehörte, das war das Pech. Da aber Jagdpacht und Wildschaden immer größere Summen verschlangen, so hatte es zur Vergrößerung des Besitzes nicht gelangt. Das Wild wenigstens gehörte ihm, und seine Zahl wuchs von Jahr zu Jahr. Nun kamen ihm die Bauern gelegentlich in die Quere. „Kinder“, so redete er uns an, nachdem er uns zur Seite genommen und uns im Kreise um sich versammelt hatte, „Kinder, bitte schiefst mir, wenn möglich, nur Hauptschweine, macht meinnetwegen auch auf Überläufer krümm, aber haltet dann hoch genug drüber; wenn es nur tüchtig knallt, so haben die Drängelstirnen wieder für einige Zeit Ruhe. Da aber die Bauern durchaus nicht bis zur ersten Neuen warten wollten, so kann einer allein nicht wissen, wo die Schwarzkitzel heute stecken werden.

Rehmt mirs daher nicht übel, wenn wir eine Fehljagd machen. Die Treiber wurden auf Anordnung des Landratsamtes von den Herren Bauern zu dieser „Zwangsjagd“ gestellt, also Kostenpunkt + 0! Nun gings zum ersten Treiben. Ob der Förster seinen Tadel zu frühzeitig geschwallt, oder ob sonst wer einen Anflug verübt hatte, kurz gesagt: Die Hälfte der Schützen stand noch nicht, da wechselte bereits eine starke Rotte außerhalb des Schußbereichs über die zu besprechende Schneise. Baldur grüßte mit aller Hochachtung. Der zweite Trieb war dem ersten ähnlich, nur brachen die Schweine diesmal nach rückwärts durch und verbreiteten in der Treiberlinie Furcht und Schrecken. Nun gings zur Wildkammer der Jagd, dort steckten die Sauen stets in einem umfangreichen Bruch, das bei Matschwetter kaum zugänglich war. „Auf Befehl“ läßt sich eben nicht gut jagen, und Frost tritt auch nicht immer gerade dann ein, wenn er kaldermäßig fällig ist. Das Bruch mußte also genommen werden, wie es war. Die Wasserpantome begann damit, daß der Herr Oberstreiber „Freiwillige vor“ kommandierte und nur bei drei Schwimmern Gegenliebe fand. Mit abermals drei Freiwilligen aus unserer Arona konnte die Sache eventuell glücken, wenn sich die Rotte sprengen ließ. Diesen Gefallen tat sie uns schließlich, nachdem Baldur selbst an den Kessel gekommen war und den ersten Schuß auf einen kapitalen Keiler abgegeben hatte. Nun kam Leben in die Bude, auch Stredde wurde gemacht, denn fünf Hauptschweine wurden umgelegt. Daß der Obertreiber vor dem

Fest dabei ein unfreiwiliges Vollbad nahm, und noch einige andere beim Herausheben der starken Stücke kostenlos nach Kneipp behandelt wurden, set hier der Genauigkeit halber noch vermeldet. Die Bauern hatten ihr Recht bekommen und Baldur zur „Mutternacht“ zum „Zulopfer“ seinen „Zuleber“. Seit urvordenklichen Zeiten ist es nämlich in Baldurs Geschlecht so der Brauch, daß am Weihnachtsabend ein gefüllter Schweinskopf auf der Tafel steht, gilt ihm doch nach der Edda der Keiler als Bild der Sonne, und daß auch bei seinen Vorfahren das mehrfache Schwarzwild hoch in Ehren stets gestanden, beweist der Eder im Wappenschild der Familie, der nebst anderer Wehr und Waffen in seinem Jägerheim an der Wand der Halle hängt. Wenn dann in dem behaglichen Raum der mit Tannenreis geschmückte Tisch im Kerzenglanze schimmert, und Baldur den Blick über die zahlreichen Trophäen rings schweifen läßt, zieht ein Wehen aus Vorzeit Tagen in des Keiles Brust, und von den Einherieten aus Walhall empfängt er alljährlich in heiliger Mutternacht Gruß und Zuspruch, muß doch mit den wachsenden Tagen das Wild im weißen Winterwalde bald besseren Zeiten entgegen gehen. Und mit dem Finger berührt er dann, wie König Ring einst, den Wildschweinkopf und schwört als braver Waldweggänger der ihm anvertrauten Kreatur allezeit ein treuer Jeger zu sein. Eberhard Freiherr von Wechmar.

guthaben der Genossenschaft beträgt 2171,45 Mark, die Auslagen 529,48 Mark. Die vom Aufsichtsrat geprüfte Rechnung wird, ohne daß die Verammlung von ihrem Rechte der Nachprüfung Gebrauch macht, genehmigt und, als Punkt 3 der Tagesordnung, dem Vorstand Entlastung erteilt. — Die Erziehung für die zwei ausgeschiedenen Aufsichtsratsmitglieder, Punkt 4 der Tagesordnung, hatte das Ergebnis, daß anstelle des Herrn Landrats Dr. Meißner Herr Landrat Dr. Klemm, anstelle des Herrn Gutsbesitzer Klug-Enstede Herr Gemeindevorsteher Blum-Chrapitz durch Zuzug gewählt wurden. Da inzwischen ein Schreiben von Herrn Rittergutsbesitzer v. Scaniecki-Nawra eingegangen, in dem dieser mitteilt, daß er das Amt eines Aufsichtsratsmitgliedes niedergelegt habe, wird an seiner Stelle Herr Rittergutsbesitzer von Czarlinski-Jatrewo gewählt. — Der 5. Punkt der Tagesordnung betraf Änderung des § 15 der Satzungen, der bestimmt, daß der Aufsichtsrat aus 3 oder 5 Mitgliedern besteht. Der Antrag, die Mitgliederzahl auf 10 zu erhöhen, wird, nachdem der weitergehende Antrag auf Erhöhung auf 12 gegen die Stimme des Antragstellers abgelehnt, mit starker Mehrheit angenommen. Es folgt demgemäß die Neuwahl von 5 weiteren Aufsichtsratsmitgliedern. Gewählt werden die Herren Gutsbesitzer Feldt-Komroß, Rittergutsbesitzer von Donimirski-Debenz, Landrat Dr. Lohr-Culm, Gemeindevorsteher Schauer-Gramtschen und Bürgermeister Hartwich-Culmsee. Vom Vorstand vorgeschlagen war Herr Reichshauptmann Krüger, der aber, da er der Genossenschaft nicht angehört, sachungsgemäß nicht wählbar ist. An seine Stelle wurde deshalb der anwesende Herr Gemeindevorsteher Schauer gewählt, nachdem Herr Besitzer Bröle-Dr. Rogau erklärt hatte, daß zwar die Niederlegung kein Interesse an der Zentrale zeige, ein umso größeres aber Gramtschen als Industriort. — Zum Schluß erteilt der Vorsteher Bericht über die Besichtigung der Überlandzentrale im Kreise Wirlich und Dr. Krone durch eine Kommission der Genossenschaft, der auch er angehört. Bei dieser Besichtigung habe er den Eindruck gewonnen, daß, wenn eine Überlandzentrale in diesen Kreisen mit ihren weit auseinanderliegenden Gütern und Dörfern hätte angelegt werden können, eine solche Anlage sich in unserem Kreise sicherlich rentieren müsse. Schluß der Generalversammlung 5 1/2 Uhr.

### Sofalnachrichten.

Thorn, 20. Dezember 1911.

— (Der Provinzial-Ausschuß) trat gestern Vormittag im Landeshause zu Danzig zu einer Sitzung zusammen, die der stellvertretende Vorsteher, Herr Oberbürgermeister Kühnast-Graubenz, leitete. Der Sitzung wohnte auch Herr Oberpräsident v. Jagow mit seinem Deputierten bei.

— (Neue Provinzial-Irrenanstalt) Der gestern in Danzig verammelte Provinzial-Ausschuß hat einstimmig beschlossen, daß die neu zu erbauende vierte Irrenanstalt nach D. Eylau kommt.

— (Weihnachtspakete.) Das ist ein großer Tag, wenn die Weihnachtspakete geschnitten und in alle vier Winde verpackt werden, um den Lieben in der Ferne unsere Grüße zu bringen. Der laublose Tag, an dem Liebe ein Vorrecht feiert, überträgt sich meist auf alle Mitglieder der Familie und macht sich in eifriger, liebevoller Unterfertigung der hier die Hauptrolle spielenden Hausfrau beim Einpacken bemerkbar. Rosten und Körbe, Packleinwand und kräftiges Papier, verschiedene Sorten Bindfäden liegen auf dem langen Tische; auch eine Waage darf nicht fehlen. Am Morgen haben die Kinder allerlei Weihnachtsgrün herbeigeschafft und am Tage vorher schon einen großen Korb voll Zeitungen in schmale Streifen geschnitten. Alle Geschenke liegen nun bereit; die selbstgebackenen Kuchen und andere Süßigkeiten und Leckerbissen duften so lieblich, daß man wohl eine Nachschüssel zum allgemeiner Gebrauch der Helfenden herbeiholen muß, damit die großen Kinderaugen nicht allzu sehnsüchtig den herrlichen Dingen zu folgen brauchen, die bald in den Tiefen der Kisten und Kästen verschwinden werden. Nun geht es an die eigentliche Arbeit. Jeder Gegenstand wird sorgfältig in weißes Seidenpapier eingeschlagen und mit einem dünnen Bindfaden umknüpft. Dann verziert man ihn mit einem farbigen Schleifen, das ebenso wie das Papier des hübschen Aussehens halber in einer Farbe gefaltet ist. Ein Mittel- oder Tannenzweig wird unter die Schleife geschoben und schließlich ein Rärtchen mit dem Namen des glücklichen Empfängers daran gebunden. Zerbrechliche Sachen, Flaschen u. dergl., werden fursorglich in Wellpappe verpackt, aber als letzte schmucke Hülle gibt man auch ihnen weißes Seidenpapier. Den Boden der Weihnachtstüte, als welche sich vorzüglich Obstkorben eignen, wie sie jetzt allgemein im Handel benutzt werden, bedeckt eine dicke Schicht Zeitungspapier, in die die Gegenstände nun möglichst passend und raumausfüllend hineinkommen, während leere Stellen fest mit Papierzettelchen und geraden Zweigen ausgefüllt werden. Einige rote Weihnachtstüpfel, ein Paar Nüsse und eine Hand voll flimmernden Lamettae erhöhen das festliche Aussehen unseres Weihnachtspaketes, in das wir ja nicht nur all die Schokoladen- und Pfefferkuchenherzen, sondern auch ein Stück von unserem eigenen warmen Herzen mit hineinpacken wollen. Schließlich gilt es der unscheinbaren Außenhülle. Der aus Gründen der Portierparnis genau mit 1/2 Pfund abgewogenen Karton wird geschmückt, wieder ein Tannenzweig und vielleicht, auch ein launiges Verschen, der Neugierde Jügel anzutun, daran befestigt und dann in haltbares Papier geschlagen, das mindestens zweimal quer und einmal längs mit starker Schnur umschlungen wird, damit unser Weihnachtspaket auf keiner langen Reise alle Strapazen erträgt und wohlbehaltend und rechtzeitig seinen Bestimmungsort erreicht. Aus letzterem Grunde bringe man auch die deutlich geschriebene Adresse nie als eine freihängende Fahne an, sondern man befestigt sie an mehreren Seiten, damit sie beim Transport nicht abgerissen werden kann. Und nun schnell zur Post, damit die lieben Großenkinder in der Ferne oder der gerade seiner Militärdienstzeit genügende in der Garnison zurückgebliebene älteste Bruder ja noch rechtzeitig, bevor die Kerzen am Tannenbaum aufflammen, in den Besitz all der Liebesgaben gelangen, denn ein Weihnachtspaket, das nicht bis zum Weihnachtabend den Empfänger erreicht, hat seinen Zweck verfehlt. Und da man von der Aufgabe des Pakets auf dem Postamt bis zum Auspacken desselben zur Weihnachtszeit für eine Entfernung bis zu acht Bahnhöfen etwa zwei Tage rechnen muß, so ergibt sich als Packtag durchschnittlich der 20. Dezember, an dem tausende und aber-tausende von Weihnachtspaketern in alle Teile unseres deutschen Vaterlandes hinauswandern, um

unseren fernem Lieben unsere Grüße zum frohen Feste zu bringen. M. S.

### Der Weihnachtsbaum.

Die Poesie des Weihnachtsbaumes erfüllt wieder jetzt die Herzen der Menschen. Aus dem grünen duftenden Walde ist er herabgeleitet, um dem Weihnachtsfeste sein besonderes Gepräge zu verleihen. In grüne Wälder hat sich eine Anzahl freier Plätze im Städtchen verwandelt, und ein reges Leben herrscht an den Verkaufstischen, um den gewünschten Christbaum auszusuchen. Wenn man die dort aufgestapelte Nadelbäume mit dem Blick des Kenners betrachtet, so trifft man am häufigsten die Nichte an, sodann die Tanne. Kiefern pflegen bei uns überhaupt nur ganz vereinzelt feilgeboten zu werden. Begründet ist dieses Angebot durch die Bezugsquellen unserer Christbäume. Der Harz, der Thüringer Wald und der Frankensteinwald, das Fichtelgebirge und das Erzgebirge liefern uns in der Hauptsache die Christbäume, und in diesen Gebirgen herrscht die Nichte vor. Die Wälder Norddeutschlands sind dagegen reicher an Kiefern. Darum kommt in Berlin auch dieser Nadelbaum als Weihnachtsbaum zu einigen Ehren. Überwiegend aber handelt es sich um Tanne und Nichte. Wir Tannenbäume sind die Weihnachtsbäume. „Licht und Glanz zu Bütteln in seinem Märchenbuche, Was sich der Wald erzählt“ einen Tannenbaum sprechen. Und in der Tat sind die Tannen vor altersher die bevorzugten Weihnachtsbäume. Ihr schlanker Wuchs, ihr ebenmäßiger Bau, ihre selbst im warmen Zimmer feststehenden Nadeln erhalten sie in Genuß vor allen Nadelhölzern. Dafür werden aber auch die Tannen am teuersten auf dem Christbaummarkt bezahlt. So bezahlt man sich denn meist mit dem Fichtelbäumchen. Es ist ein pyramidenförmiges Büschel zu erkennen. Die Nadeln stehen auch hier, wie bei der Tanne, einzeln, doch sind die Fichtennadeln fast vierkantig, mit kurzer stehender Spitze. Die Tannennadeln dagegen sind flach, an der Spitze ausgerandet und an der unteren Seite mit zwei weißen Linien, dem Hauptkennzeichen, versehen. Die Fichtennadeln fallen in der Zimmerwärme leicht ab, und so wird dieser Christbaum in seinem grünen Geß immer dünner und unheimlicher. Wohl empfiehlt man gegen zeitigen Nadelwund Einschenken der Christbäume in Kisten mit feuchtem Sand, der sich leicht mit grünem Kiefern- oder sonstigen Draperien verdecken läßt, aber Zweck hat dieses Mittel nur dann, wenn der Baum nicht schon langgeleitet hat und infolgedessen bereits stark ausgetrocknet ist.

### Der Schmuck des Weihnachtsbaumes

Von F. Reese. (Nachdruck verboten.)

Unser Weihnachtsfest stellt den Christbaum in die Mitte des Festes. Im Schloß wie in der Hütte brennen die Lichter, schenkt die Liebe ihre Gaben. Wo sich Christen zusammenfinden, in der Heimat oder in der Fremde, da suchen sie diese Sitte festzuhalten. Es ist vorgekommen, daß deutsche Soldaten in Feindesland unter dem Anseln des Tannen mit Lichtern schmückten. Von einer Schiffsgesellschaft, die unter dem nordischen Eise eingefroren war, wird erzählt, daß sie sich aus Stangen und trockenen Reuten einen Weihnachtsbaum herstellte, um sich in ihrem Glend mit der Erinnerung an das heimliche Fest zu erfreuen. Reiche Sinnbilder liegen in dieser Feiere. —

Nicht wenig Sorge macht manchem das Schmücken des Tannenbaumes. Was ist ein Weihnachtsfest ohne den Christbaum? Jedermann gibt sich Mühe, seinen Weihnachtsbaum so schön auszurücken, als seine Verhältnisse es gestatten. Und es fällt sich in der Tat mit wenig Mitteln in diesem Punkt recht viel erreichen, wenn man nur mit Lust und Liebe ans Werk geht.

Wie schmücke ich meinen Weihnachtsbaum? Nüsse und Äpfel müssen daran hängen, das ist keine Frage; die Nüsse verfilbert und vergoldet man mit Blattgold und Papier. Weiße Watte, die man in kleine Stücke zerupft und auf die einzelnen Zweige streut, geben künstlichen Schnee. Es folgen nun die Zuderkerzen etc., als Marzipan, Butterzucker etc., deren Herstellung ja jede Hausfrau kennt. Am besten kauft man jedoch den Christbaumfest in einer Konditorei. Silber- und Goldbänder von einem Art zum andern gezogen, verschönern den Baum um ein beträchtliches. Auf den größten Zweigen werden Lichter angebracht.

Wir wollen nun weiter sehen, wie man sich seinen Christbaumschmuck selbst anfertigen und eine Anzahl hübscher Gegenstände sehr leicht herstellen kann.

Einen hübschen Schmuck bilden bronzierte Tannenzapfen. Effekt machen auch Schneebälle aus Watte, die man mit Gummiarabikumlösung bestreut und mit Gold- und Silberflimmern bestreuen kann. Dieselben können auch zum Verbergen eines Geschenkes dienen und je nach der Größe der Gabe bis zur Kieferngröße angefertigt, dann auch einem aus Watte hergestellten Schneemann zu Füßen gelegt und in die Arme gedrückt werden. Vergoldete Eier verschönern den Baum bedeutend. Man bestreicht ausgebleichte Eihnerer mit Goldbronze. Die Löcher an beiden Enden verklebt man mit Goldpapier, nachdem an einem Ende ein Faden zum Aufhängen angebracht ist. Leicht anzufertigen sind auch die sehr gut sich ausnehmenden Postpakete aus Streichholzschachteln. Die Schachteln werden mit Papier ausgefüllt und mit kleinem Konfekt angefüllt. Man verpackt sie darauf in Gold- und Silberpapier, umschmückt postmäßig und verklebt dieselben mit Siegel und Adresse an je eines der Kinder des Hauses. Vielleicht gefallen manchem auch Ketten, die man sehr leicht aus den bekannten, schmalen, gedrehten Blechstreifen, wie sie zum Aufhängen des Baumschmuckes verwendet werden, anfertigen kann. Man biegt dazu jedes Streifen zusammen, füllt ein zweites hindurch, formt auch dieses zum Ringe und fährt so fort, bis eine beliebige lange Kette entstanden ist. Eiszapfen kann man in derselben Weise herstellen, wie die Schneebälle, nur muß man sie in länglicher, fingerstarker Form herstellen. Sehr niedlich sind auch vergoldete halbe Walnüssen.

welche man oben und unten je zweimal dicht nebeneinander durchbohrt. Durch die Löcher zieht man farbige Bänder, die zum Aufhängen dienen. Füllt man die Nüssen mit Moos, so hat man kleine Bettchen. In jedes derselben kommen 2 Büppchen, die man leicht aus Erben mit gemalten Gesichtern, welche eine Spitzenhaube erhalten und auf mit Watte umwundene Holzstäbchen gespießt werden, anfertigen kann.

So liegen sich noch viele Schmucksachen für den Weihnachtsbaum mit wenig Kostenaufwand fertigstellen. Den Christbaum recht hübsch auszustatten ist garnicht schwer, kostet auch nicht viel Geld — allenfalls etwas Mühe, vor allem aber ein wenig guten Willen. Doppelt aber freut es einen, wenn man am Weihnachtsabend die selbstgefertigten Gegenstände am Tannenbaum glitzern sieht. In der Freude der Kinder wird man die angewandte Mühe reichlich belohnt sehen und gerne mit bestimmen in den Jubelgesang froher Kinderherzen:

„O Tannenbaum, o Tannenbaum, du kannst mir sehr gefallen!“

### Wannigfaltiges.

(Die Scharlach- und Diphtherie-Epidemie) breitet sich im Westen Berlins derartig aus, daß in Schöneberg gestern 3 weitere Gemeindegemeinschaften geschlossen wurden. (W. Bertheim gegen A. Bertheim.) Zwischen den Häusern W. Bertheim und A. Bertheim besteht ein Zwist, der zu einer 5-Millionen-Klage führte. Das Kammergericht verurteilte, daß die Klage von W. Bertheim kostenpflichtig abgewiesen wird. Die Prozesskosten dürften eine Viertelmillion Mark betragen.

(Tödliche Unglücksfälle.) In der Nähe von Bertrich (Reg.-Bez. Koblenz) wurde auf einer Treibjagd ein Treiber erschossen, der sich unvorsichtig im Gehölz bewegt hatte. — Die aus Mann, Frau und 2 Kindern im Alter von 6 und 7 Jahren bestehende Familie des Lodeninhabers Nikolaus Beckh in Aachen wurde Montag Morgen infolge einer durch offene Gas- und Gasöhne erfolgten Gasströmung bewusstlos aufgefunden. Die Frau war tot, die übrigen wurden ins Krankenhaus gebracht. — Auf dem Bahnhof in Zell (Bayern) wurde der Stationsgehilfe Eismann, Vater von sieben Kindern, von einem Zuge überfahren und sofort getötet.

(Liebesdrama.) Der 30jährige Maler Adolf Dunkel in Altona hat aus Eifersucht die mit ihm in wilder Ehe lebende Frau Regine Nikolaisen und sich darauf selbst erschossen.

(Das Einschienenbahnprojekt Frankfurt a. M.—Lanus gescheitert.) Wie aus sicherer Quelle verlautet, ist der Bau der ersten elektrischen Einschienenbahn (System Scherl) von Frankfurt a. M. nach dem Lanus als gescheitert anzusehen.

(Abgelehnt) wurde vom Prinzregenten das Begnadigungsgesuch des zum Tode verurteilten Tagelöhners Raith, der in Regensburg ein Schuhmann ermordet hatte. Die Hinrichtung findet morgen statt.

(Auch ein Zeichen der Zeit!) Das Stadttheater in Weimeritz wurde die Konkurrenz der Kinematographentheater banterott. 50 Mitglieder des Theaters sind brotlos geworden.

(Folgeschwerer Baunfall.) Im Kalwer Hüptstedt bei Heiligenstadt (Sachsen) sind 7 Mann von einem Mauergerüst

in die Tiefe gestürzt. Drei davon sind tot, einer ist lebensgefährlich verletzt.

(Einen grauenhaften Tod) fand der Landmann Kommenien aus Plinkum, der mit einer Chausseewalze die Landstraße bei Led (Holstein) befuhr. Er stürzte von dem Walzengestell herab und wurde von der 26 Zentner schweren Walze vollständig zermalmt. Die Leiche war so entstellt, daß sie sofort in einen Sarg gelegt werden mußte. Eine Frau und 10 Kinder betrauern den Verlust ihres Ernährers.

(Hochwasser in England.) Aus Südengland werden Hochwasserläden gemeldet. Der Aberdarstell-Fluß ist über die Ufer getreten und schwemmte Brücken weg und setzte Häuser unter Wasser. Zwei junge Leute sind mit einer Brücke in die Tiefe gestürzt und ertrunken. Die Eisenbahnverbindungen sind unterbrochen.

### Wetter-Überblick

der Deutschen Seewarte. Hamburg, 20. Dezember 1911.

Name der Beobachtungsstation	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Feuchtigkeit in %	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden
Borkum	753,1	SD	Dunst	7	7	2,4 meist bedeckt
Hamburg	756,1	SD	Nebel	7	12,4	nachts Neb.
Swinemünde	759,0	SE	Nebel	5	2,4	nachts Neb.
Rehfahrmasse	759,4	SE	bedeckt	3	6,4	nachts Neb.
Wemmel	759,1	SE	Regen	5	12,4	nachts Neb.
Hannover	756,5	SE	bedeckt	7	—	Nied. l. Sch. *)
Berlin	759,3	SE	bedeckt	3	—	gleim. heiter
Dresden	789,8	DSD	bedeckt	1	—	gleim. heiter
Breslau	762,1	W	Dunst	2	—	gleim. heiter
Bromberg	761,2	SE	bedeckt	2	—	2,4 gleim. heiter
Wieg	757,0	SE	Regen	8	12,4	nachts Neb.
Frankfurt, M.	757,8	WD	Nebel	3	—	nachts Neb.
Karlsruhe	758,8	WD	Nebel	2	—	meist bedeckt
München	761,5	—	wolkl.	—	—	meist bedeckt
Berlin	751,6	SE	bedeckt	10	—	4,4 gleim. heiter
Bilfinger	750,2	SE	bedeckt	8	—	6,4 nachm. Neb.
Kopenhagen	757,5	WSW	Nebel	7	—	norm. Neb.
Stockholm	754,1	WSW	bedeckt	6	—	20,4 gleim. heiter
Saparanda	746,3	W	Nebel	—	—	nachts Neb.
Nichangel	—	—	—	—	—	2,4 norm. Neb.
Petersburg	756,9	SW	bedeckt	1	—	nachts Neb.
Warschau	762,2	SW	halb bed.	1	—	Wetterleucht.
Wien	764,2	SW	Nebel	—	—	norm. heiter
Rom	769,2	SE	wolkl.	—	—	—
Hermannstadt	771,0	SD	wolkl.	—	—	meist bedeckt
Belgrad	—	—	—	—	—	meist bedeckt
Barrik	760,3	SE	Regen	15	—	anhalt. Neb.
Nizza	—	—	—	—	—	nachts Neb.

\*) Niederschlag in Schauern.

Mitteilungen des öffentlichen Wetterdienstes (Dienststelle Bromberg). Voraussichtliche Witterung für Donnerstag den 21. Dezember: Trübe, milde, zeitweise Regen.

### Standesamt Thorn.

Vom 10. bis einschl. 16. Dezember 1911 sind gemeldet: Geburten: 1. Ratmeister Alex. Sadowski, 2. Fischer Madislaus Dombrowski, 3. Polischaffner Alexander Raniowski, 4. Werkmeister Hugo Gebrle, 5. Bildhauer Max Scharowski, 6. Bizefeldweibel im Pion.-Batt. 17 Karl Harbille, 7. Kaufmann Adolf Schulz, 8. Polischaffner Gullian Bilde, 9. Straßenbahn-Wagenführer Leo Radkiewicz, 10. Bizefeldmeister im llan.-Regt. 4 Franz Jantowski, 11. Privatförster Martin Remandowski, 12. Oberfeuerwerker Hugo Piehter, 13. Arbeiter Johann Dragowski und Witwe Jolepha Brzobyszewski, geb. Kwintera, 2. Bergmann Oswald Rothau und Wanda Flaming, beide Altensien. 3. Kaufmann Johannes Geste und Anastasia Mosh, beide Biegnish. 4. Arbeiter Ernst Weste und Anna Roggenbud, beide Subbowitz. 5. Polischaffner Franz Watuszewski und Josephine Topolewski-Goral. 6. Arbeiter Franz Werner-Nowawes und Albertine Kähl-Gohlsdorf.

Eheschließungen: 1. Hotelbier Franz Wichert mit Apollonia Chlebowski, geb. Sablewski, 2. Drechslermeister Karl Lauch mit Maria Anker-Gut Schönwalde. 3. Stellmacher Alfred Hente-Wlogawet (Rußland) mit Olga Jacobs, geb. Mielke. Serbefälle: 1. Lehrerin Elira Gollnit, geb. Guenther aus Walken, Kr. Strasburg (Westpr.), 25 J. 2. Kaufmannswitwe Emma Jutel, geb. Kallweit, 75 J. 3. Helene Angielski, 3 Mon. 4. Marie Gieborst, 4 J. 5. Anton Jatrewski, 3 Mon. 6. Eustaw Andruszkiemicz, 2 J. 7. Gertrud Piotrowski, 7 Mon. 8. Arbeiter Simon Jagaki, 48 J. 9. Klempnermeisterwitwe Luise Schaffner, geb. Pelzer, 59 J. 10. Schneidergefelle Adolf Kohnert, 23 J. 11. Elisabeth Haupt, 26 J. 12. Madislaus Jelincki, 3 J.

### Die deutsche Vandeskultur = Gesellschaft zu Berlin,

Geschäftsstelle für Ostdeutschland, übernimmt

### Projektbearbeitung und Ausführung land- und forstwirtschaftlicher Meliorationen und Kulturen

aller Art und jeden Umfangs, wie z. B.: Drainagen, Ent- und Bewässerungen, Moor- und Waldkulturen, Anlage von Fischteichen, Aufforstung usw.

vermittelt Meliorationskredite, übernimmt Waldverkäufe und führt Vermessungen aus. Ferner Anfertigung von Gutachten aller Art, Bauausführungen usw. usw.

Erster Besuch und örtliche Begutachtung gegen eine Pauschalgebühr von 25 Mk. Man wende sich an die

Deutsche Vandeskultur-Gesellschaft, Berlin SW. Geschäftsstelle für Ost-Deutschland in Allenstein, Gutfährerstraße 25.

Die Aerzte sind sich alle darüber einig, dass Kräuterauszüge die besten Mittel zur leichten Verdauung der Speisen sind. — Aufgrund dieser von tausenden Aerzten begründeten Ansichten und Gutachten wird der Kräuterlikör

Kosmos hergestellt und als Verdauungsfördernd empfohlen von Carl Matthes, Thorn.

Hüte in reicher Auswahl. Neueste Formen u. Farben. J. Menzel, Breitestr. 40, Thorn.

**Bekanntmachung.**

An den bevorstehenden Weihnachtsfeiertagen wird in den hiesigen Kirchen nach dem Vor- und Nachmittags-Gottesdienst die bisher übliche Kollekte für das hiesige städtische Waisenhaus abgehalten werden.  
Wir bringen dies mit dem Bemerten zur öffentlichen Kenntnis, daß an jeder Kirche für Waisenhauszöglinge mit Almosenbüchsen zur Empfangnahme der Gaben bereitstehen werden.  
Thorn den 18. Dezember 1911.  
Der Magistrat,  
Waisenhaus-Deputation.

**Zwangsversteigerung.**

Im Wege der Zwangsversteigerung sollen die in Thorn belegenen im Grundbuche von Neustadt, Thorn, Blatt 93 und 151, zurzeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Brauereibesizers **Richard Gross** in Thorn eingetragen und bildlich am **15. Februar 1912,** vormittags 10 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht, an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 22, versteigert werden.  
Das Grundstück Thorn, Neustadt, Blatt 93, liegt in Thorn, Gerechtigkeitsstraße 3, in den ungetrennten Hofräumen, ist unter Artikel Nr. 474 in der Gebäudesteuerrolle des Gemeindebezirks Thorn eingetragen; es besteht aus:  
a) Wohnhaus nebst Seitenflügel, Abtritt, Einbau und Hofraum,  
b) Brauereigebäude mit Seitenflügel,  
c) Eiseller, Gärraum und Einbau,  
d) Kesselhaus.  
Der jährliche Nutzungswert ist auf 4730 Mark, der Jahresbetrag der Gebäudesteuer auf 90 60 M. festgelegt.  
Das Grundstück Thorn, Blatt 151, liegt in Thorn, Gerechtigkeitsstraße 4, in den ungetrennten Hofräumen, ist unter Nr. 522 in der Gebäudesteuerrolle des Gemeindebezirks Thorn eingetragen; es besteht aus Kellerei und Speichergebäude mit absonderlichem Abtritt.  
Der jährliche Nutzungswert ist auf 1500 Mark, der Jahresbetrag der Gebäudesteuer auf 30 Mark festgelegt.  
Thorn den 15. Dezember 1911.  
Königliches Amtsgericht.

Es liegt auf der Hand,



das das Köstritzer Schwarzbier aus der fürstlichen Brauerei Köstritz ein hervorragender Trank für Gesunde, Kranke und Rekonvaleszenten, für Wöchnerinnen und stillende Mütter, für Blutarmer, Bleichsüchtige, Abgearbeitete u. Nervöse sein muss, wenn man berücksichtigt das obige Menge besten Gerstenmalzes, etwa 1 Pfd. oder rd. 3300 Gerstenkörner, dazu gehören, um einen halben Liter dieses altberühmten Bieres, das relativ wenig Alkohol hat, herzustellen. Der Wert des Bieres als Gesundheitsbier ist ärztlich anerkannt. Köstritzer Schwarzbier ist ein vorzüglicher Hausrund und ein wohlbekömmliches Kneippbier. In Thorn nur echt bei **Paul Krug,** Gerechtigkeitsstr. 6 10, Fernspr. 573.

**Strumpffabrikerei Anna Winklewski**  
Thorn, Katharinenstr. 10.  
**Einziges Spezialgeschäft** am Orte für

**Strümpfe** jeder Art.  
**Moderne Handschuhe,** Unterhosen, wollene Hemden, Juwelen und Westen.  
Preise billig!

**Differiere:**  
Grog-Kum per Liter 1.75, 2.00, 2.25, 2.50 M.  
Rotwein per Flasche 1.00, 1.25, 1.50 M.  
S. Abraham, Gerechtigkeitsstr. 16.

**Goldene Damen-Uhren,** hergestellt in erstklassigen Fabriken, bedeutend unter regulärem Preise.  
**R. Lesser,** Katharinenstr. 12.  
**Uhren und Goldwaren.**

**Gegen Rötter, Mitesser, Sommersprossen** und dergl. finden Sie die bestbewährtesten **Schönheitsmittel** in der Parfümerie.  
**Central-Drogerie,** Baderstr. 23, Fernspr. 843.  
Hauptgesch.: Brombergerstr. 60,  
1. Filiale: Mellenstrasse 109,  
Fernsprecher 122.

Wir vergüten bis auf weiteres für

**Depositengelder**

bei täglicher Kündigung 3 1/2 %  
" monatlicher Kündigung 3 3/4 %  
" 3-monatlicher Kündigung 4 %  
" 6-monatlicher Kündigung 4 1/4 %

**Norddeutsche Creditanstalt,**  
Filiale Thorn.



**Vom Weihnachtsmann**

möge jeder recht reichlich bedacht werden. Unsern Hausfrauen aber möge er je 1 Pfund der feinsten Margarine-Marken bringen, nämlich:

**Rheinperle**  
-Margarine, das Beste vom Besten.

**Solo**  
-Margarine, der altbewährte feine Butter-Ersatz.

**Cocosa**  
feinste Pflanzen-Butter-Margarine.

Im Geschmack, Aroma und Bekömmlichkeit bester Butter gleich, aber wesentlich billiger als diese. — Ueberall erhältlich!

Alleinige Fabrikanten:  
Holländische Margarine-Werke  
Jurgens & Prinzen G. m. b. H.  
Ooch.

**Rheinperle Solo Cocosa**

statt **Butter** das bestel



**Salm.-Terpentin-Schmierseife**

übertrifft jede andere Schmierseife an Waschkraft.

Zu haben bei

**Adolph Lectz,**  
Seifenfabrik,  
Thorn, Altst. Markt 3.

Ein sicheres Hypothekenbrie, über 40 000 M. zu zedieren zu 5% von gleich oder 1. 1. 12. Angebote unter A. an die Geschäftsstelle der „Presse“.  
**Geld-Darleh** ohne Bürgen, Katenrückzahl, gibt schnellstens Selbstgeber M. reus, Berlin, Schönhauser Allee 136. (Rückp.)

**Echt Patzenhofer Biere,**

hervorragend in Qualität und Wohlgeschmack, sehr zu empfehlen.

Zu beziehen in Gebinden und Flaschen vom

**General-Depot für Thorn und Umgegend:**  
**Wilhelm Franke,** Thorn-Moeder, Lindenstr. 58.  
Telephon Nr. 504.



**Vorsparverein**  
zu Thorn  
G. G. m. u. S.

Als geeignetes Weihnachts-geschenk empfehlen wir unsere **Heimsparbüchje.**

Die Einlagen werden mit 3% vergütet und können jederzeit abgehoben werden. Die Heimsparbüchje werden bei einer **Ersteinzahlung von 3 Mark** unentgeltlich leihweise abgegeben. Die Entleerung kann nur auf unserer Kasse mit dem in unierem Besitze befindlichen Schlüssel geschehen.

Der Vorstand.

Breslau III, Freiburgerstrasse 42  
**Dr. J. Wolff's Vorbereitungs-Anstalt**

gegründet 1903, staatlich konzessioniert für die **Einjährig-Freiwilligen, Führer-, Seckadetten-, Primaner- und Abiturienten-Prüfung,** sowie zum Eintritt in die Sekunda einer höheren Lehranstalt. **Streng geordnetes Pensionat** mit sorgfältiger Beaufsichtigung der Schularbeiten. Viele vorzügliche Empfehlungen aus allen Kreisen. Halbjährige Gymnasial- und Realgymnasial- bzw. Oberrealschulkurse von Quarta bis Oberprima. Bisher **bestanden, meist mit grosser Zeitersparnis, 503 Prüflinge, dar. 56 Abiturienten.**  
Besondere **Damenkurse** zur Vorbereitung für die **Primaner- und Abiturienten-Prüfung.**  
Prospekt

**Billige Butter**

gibt es nicht mehr, wohl aber

**„SIEGERIN“**

die hervorragendste Margarinemarke. Dieselbe ist bei allen Verwendungsarten der vollkommenste Ersatz für **Molkereibutter.** Zu haben im

**Spezial-Margarine-Geschäft, Bachestrasse 2,**  
**Ecke Breitestrasse,**  
**A. Kirmes, Thorn.**

Man abonniert jederzeit auf das schönste und billigste **Familien-Witzblatt**



**Meggendorfer-Blätter**

München 22 Zeitschrift für Humor und Kunst  
2 Vierteljährlich 13 Nummern nur M. 3.—

Abonnement bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probenummer vom Verlag, München, Theaterstr. 47

Kein Besucher der Stadt München

sollte es veräumen, die in den Räumen der Redaktion, Theaterstr. 47 III befindliche, äußerst interessante Ausstellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter zu besichtigen.

Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei!

**Oefen**

**Junker & Ruh, Karlsruhe,**  
**Riessner & Co., Nürnberg,**  
**Winter's, Germanen**

sowie andere Fabrikate, für Anthrazit, Coaks und alle anderen Brennmaterialien, in grosser Auswahl.

**Georg Dietrich, Alexander Rittweger Nachf.,**  
Thorn, Elisabethstr. 7.

3 gut erhaltene **Konzert-Sithern** sind preiswert zu verkaufen.  
Mauerstrasse 15, links, 2.

**Das Grundstück,** Schwerinstraße 12, ist sofort zu verkaufen. Anfragen unter P. S. M. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Photographische Artikel,**

wie:  
Agfa-Platten  
Schleussner-Platten  
Perutz-Platten  
Kodak-Films  
Celloidin- u. Gaslichtpapiere  
Metall- und Holzstativ  
Entwickler — Schalen  
etc. etc.  
stets vorrätig bei  
**Anders & Co.,**  
Gerberstrasse 33/35.

Ziehung 10. u. 11. Januar

Grosso Berliner **Automobil-Lotterie**

8033 Gewinne im Gesamtw. von Mark  
**135000**  
spec. 53 Gewinne Gesamtw. Mark  
**90000**  
u. 6000 Silbergewinne Gesamtw. Mark  
**45000**  
1. Hauptgew. W. Mark  
**30000**  
2. Hauptgew. W. Mark  
**20000**  
3. Hauptgew. W. Mark  
**10000**  
usw.  
Berliner **Automobil-Lose** a 1 Mk.  
11 Lose 10 Mk. Porto u. Liste 50 Pf. extra  
in all. Lotteriegeschäft.  
Loseverkaufsst. u. durch Generaldebit  
**Lud. Müller & Co.**  
in Berlin C., Breitestr. 5.  
Lose hier bei:  
Fritz von Paris, Altstadt, Markt,  
Gust. Ad. Schiek Nachf., Breitestr.  
21, L. Grosskopf, Neustadt, Markt 13,  
O. Herrmann, Katharinenstrasse 1.

Für festlich-schlössen, zahlungsfähige

**Räucher**

suchen wir Güter, Landgüter, Hausgüter, sowie Geschäfte aller Art.  
**Meckelburg & Co.,**  
Bosen 0 1, Vittoriastrasse 3.

**Puppenklinik.**

Freier Thober, Bastei 2.



hat höchste Heizkraft, geringen Wassergehalt. Saubere Bedienung der Ofen.  
Verkaufsstellen:  
Baumaterialien- und Kohlen-Handelsgesellschaft mit beschr. Haftung, Mellenstrasse 8, Fernsprecher 640 u. 641.  
C. B. Dietrich & Sohn, G. m. b. H. Georg Dietrich, Alexander Rittweger Nachf.  
Franz Zähler.  
W. Böttcher.  
Gehr. Pichert, G. m. b. H.  
Fritz Ulmer, Thorn-Moeder, Lindenstr. 43.

**Pinsel Lacke Farben**

für alle Zwecke gut u. billig bei:  
**Central-Drogerie,**  
Baderstr. 23, Fernspr. 843.  
Hauptgesch.: Brombergerstr. 60,  
1. Filiale: Mellenstrasse 109,  
Fernsprecher 122.

# Oskar Schlee

Nachfl.,  
Mellienstraße 81,  
Telephon 198 — Telephon 198,  
Spezial-Geschäft  
für seine

## Kolonialwaren

empfehlte  
zum Feste:

Franz. Wallnüsse,  
zarter gesunder Kern,

Marbots, große,  
Pfund 50 Pfg.,

Kornes, große,  
Pfund 45 Pfg.,

Marbots, kleine,  
Pfund 40 Pfg.,

Lambert-Nüsse,  
Pfund 40 Pfg.,

Giovanni-Hafel-Nüsse,  
Pfund 55 Pfg.,

Para-Nüsse,  
Pfund 60 und 80 Pfg.,

Schamandeln,  
Pfund 1.20 Mk.,

Traubenrosinen,  
Pfund 1.00 Mark und 1.20 Mark,

Maroccaner Datteln,  
1 Karton 90 Pfg.,

Emyrna-Zafel-Feigen,  
1 Karton 80 und 40 Pfg.,

**Kakao,**  
garantiert rein, Pfund 65 u. 80 Pfg.,  
sowie

Tell-, van Houten-  
und

Suchard-Kakao,  
Dr. Frilling's

fertige Kuchenmasse  
„Bade bequem“,

Schnittbohnen,  
2 Pfund-Dose 35 Pfg.,  
Königsberger

Handmarzipan,  
Zee-Konfekt,

Marzipan-Kartoffeln,  
Baumbehang,

Baumlichte,  
Backpulver,

Sirichhornsalz,  
Pottasche,

Diamantmehl,  
Kaisermehl,

Weizenmehl,  
Delfardinen,

Bumpnickel,  
Braunschweiger

Gemüse-Konserven,  
konservierte Früchte,

sowie  
sämtliche

**Kolonialwaren**  
in bester Qualität  
zu billigsten Preisen,  
ferner:

Tafel-Liköre,  
Rum,

Arrak, Kognak,  
Weine und Punsch.

Bestellungen werden prompt und  
frei Haus geliefert.

# Drogerie zur Neustadt,

Telephon 246 **Alfred Franke** Telephon 246  
Neustädt. Markt 14 Neustädt. Markt 14

empfehlte  
zum Fest:

Photographische Apparate  
für Platten und Films  
von 5 Mark an.

Sämtliche Bedarfsartikel zur Photographie.

Alleinverteilung der echten Rembrandt-Papiere  
von der Firma Ferd. Hedbierka, Wien.

Franz., engl. u. deutsche Parfümerien.

Dralles Illusion.

Eleg. Kartonnagen mit ff. Geifen,  
Karton von 50 Pfg. an.

Künstl. Wachslichte (nichttropfend) Karton 50 Pf.

Wunderkerzen (große) Karton 10 Pf.

Sämtliche Gewürze und Badpulver  
in nur bester Qualität.

Abbazia-Seife.

Abbazia-Seifen.

Wichtig:

In photographischen Apparaten und Bedarfs-  
artikeln

habe ich wirklich ein erstklassiges Geschäft, und sollte man daher vor Deckung  
des Bedarfs mich stets in Erwägung ziehen. Richtige fachmännische Auskunft  
wird gratis erteilt. Dunkelkammer steht zur freien Benutzung; entwickeln,  
kopieren billigst und gut.

In meinem Laden eröffneten

## Weihnachts-Verkauf

für mechanische Spielwaren

gewähre meiner verehrten Kundschaft bis

20% Rabatt.

**Alex Beil,** Culmerstrasse 4,  
Telephon 839.  
Eigene Reparaturwerkstatt im Hause.

## Gust. Ad. Schleh Nachfl., Zigarren-Importhaus.

Geschäftsstelle jetzt **Vaderstraße 21,**  
neben dem „Edenbräu“,  
offert

## Weihnachts-Präsentkistchen

in jeder Preislage.

Zigaretten der renom. Fabriken des In- und  
Auslandes.  
Frische Importen.

## Visiten- und :: :: Neujahrskarten

Moderne Muster  
Grosse Auswahl  
Mäßige Preise ::

## E. Dombrowski'sche Buchdruckerei

Fernpredier 57 **THORN** Fernpredier 57  
Katharinenstraße 4.

## Speicherräume

sofort zu vermieten.

**Hugo Hesse & Co.**

## Spezial-Weihnachtsmodelle v. Mk. 10 an.



Große Auswahl in Platten von Mk. 1,00 an.

## Sämtliche Musikinstrumente, als:

Violen, Harmonikas, Akkord- und Gitarrezithern,  
Mandolinen, Gitarren, sowie Kinderspielzeug, mechanische  
Sachen mit Musik, kleine und große Musikwerke.

Diesen-Auswahl in Mundharmonikas, ferner Taschenlampen und  
Feuerzeuge zu billigsten Preisen.

Bitte meine Schaufenste und Geldtausstellung beachten zu wollen.

## W. Zielke, Copernikusstr. 22,

größtes komplettes Musikhaus am Orte.

Begründet 1875. — Telephon 365.

## Ein Weihnachtsgeschenk

erhält jeder, der in der Zeit bis Weihnachten in unseren Filialen  
für mindestens 1 Mk. Waren einkauft. — Kaffee unter 1,40 Mk.  
das Pfund und Zucker ausgenommen. :: :: :: :: :: :: ::

Wir empfehlen besonderer Beachtung die reichhaltige Weihnachtsausstellung in

## Schokolade, Marzipan, Backwaren und dergl.

aus eigenen Kakao-Werken, eigener Schokoladefabrik u. Biskuitbäckerei.

Fest-Kaffee in Geschenk-Packungen.

## Kaiser's Kaffee-Geschäft, G. m. b. H.,

Europas grösster Kaffee-Rösterei-Betrieb,  
Ueber 1000 Filialen.

Stammzuchterei des großen weißen  
**Edelschweines**



Sperling, Friederikenhof b. Schönsee, W.-Pr.

Erstklassige  
Zuchteber und Sauen  
in allen Altersklassen =

Abgehärtete Tiere von  
tadelloser robuster Körperform  
und hoher Mastfähigkeit  
Eber von 3 Monaten 60 Mk.,  
Sauen 50 Mk.  
Aeltere Tiere auf Anfrage.

## Rasiermesser Rasierapparate

und Zubehörteile.  
Schleifen von Rasiermessern, Scheeren  
und Tuchmessern bei

## Optiker Seidler,

Neustädt. Markt 4, neben der Apotheke,  
und Scheeren-Honig zu  
Schleuder 1 Mk. liefert frei ins Haus  
Kryn, Gereitsstraße 11.



**Admingsberger  
Kandmarzipan,**

1 Pfund 1,10 Mt.,  
**See-Konfekt,**

1 Pfund 1,20 Mt.,  
**Marzipan-Kartoffeln,**

1 Pfund 1,20 Mt.,  
sämliche Sorten  
**Weese's Pfefferkuchen**  
mit Rabatt,

**Wallnüsse,**

große Marbots,

kleine Marbots,

große Korneß,

Hafelnüsse,

Paranüsse,

Traubrosinen,

Schalmandeln,

Emyrnaer Feigen,

Marokkaner Datteln,

**Belagfrüchte,**

rote Kirichen, grüne Bohnen, Pommeranzen,  
Aprikosen, helle Kirichen,  
1/4 Pfund 35 Pfg.,

**Nakaomasse,**

1/4 Pfund 40 Pfg.,

**Nakaokvertüre,**

1/4 Pfund 35 Pfg.,

**Kojinen, Pfd. 50 u. 60 Pfg.,**

**Sultaninen,**

Pfd. 70 u. 80 Pfg.,

**Korinthen, Pfd. 40 Pfg.,**

**Weizenmehl,**

**Diamantmehl,**

**Viktoriamehl,**

**Mohn, weiß u. blau,**

**amerik. Ringäpfel,**

1 Pfund 60 Pfg.,

**Sardellen, Pfd. 1,60 Mt.,**

**Margarine**

zur Kuchenbäckeri, allerfeinste Fabrikate,  
täglich frisch,  
1 Pfund 1,00, 90, 80 und 60 Pfg.,  
**feinst. Maloffol-Rabiar,**  
in 1/2, 1/4, 1/8, 1/16 Pfd.-Dosen  
empfiehlt

**A. Sakriss,**

Altstädt. Markt 27, Tel. 43.

Stube und Kammer,

4. Etage, von sofort zu vermieten.

R. Wolf, Seglerstraße 25.

**Mein Haar fast verloren!**

Jahrelang litt ich unter schrecklicher Schuppenbildung, verbunden mit unerträglichem Juckreiz, ich getraute mich fast nirgends mehr hin, weil mir die Schuppen wie Mehl aus dem Haar schneiten und dabei verlor ich in kaum einem Jahre mehr als die Hälfte meines schönen Haars! Es dürfte kaum ein Haarmittel existieren, das ich nicht in meiner Verzweiflung versucht habe, ich habe eine Unmenge Geld dafür ausgegeben, jedoch alles war vergebens, nichts half! Durch Zufall erfuhr ich ein Rezept, das von einem ersten Haarpezialisten stammt und das einem bekanten Herrn, der daran war, vollständig taubstüpf zu werden, das Haar gerettet hatte. Ich ließ mir das Mittel anfertigen, muß aber gestehen, daß ich außerordentlich skeptisch an die Benutzung ging, weil ich selbst nicht mehr auf Hilfe hoffte. Meine Ueberraschung werden Sie sich vorstellen können, als ich nach dreitägigem Gebrauch einen Erfolg sah, wie ich mir ihn nie hätte träumen lassen. Meine Schuppen waren wie weggeblasen, das Jucken verschwunden; sonst sah es beim Frisieren in meiner Umgebung aus, als ob ich Jucker verstreut hätte, jetzt hatte ich kaum ein paar Schuppen im Kamm, sonst ging ein ganzer Büsch meist kurzer Haare, jetzt kaum ein paar aus. Ich war derart überrascht, daß ich den Erfolg fast selbst nicht glauben wollte und meinem Bekanten das Mittel zu Versuchen gab, die aber ohne Ausnahme dasselbe Resultat erzielten! Und bis heute hält der Erfolg unverändert an, mein Haar entwickelt sich wieder zur früheren Fülle und hat ein ganz anderes Aussehen erhalten, früher brüchig und spröde, ist es jetzt weich und biegsam!

Das Mittel ist eine vollständig neue Entdeckung und hat mit anderen Mitteln, die meist mit einer Nierenreklame angeboten werden, nichts gemeinam. Wenn Sie das Mittel kennen lernen wollen, schreiben Sie mir eine Postkarte mit Ihrer genauen Adresse, ich lasse Ihnen dann sofort eine genaue Beschreibung und eine große Probe vollständig kostenlos zu gehen, nur wollen Sie mir bitte sofort schreiben, da ich nicht weiß, ob ich bei der folgenden Nachfrage in Zukunft noch das Muster gratis geben kann. Adressieren Sie bitte Ihre Postkarte (nicht Brief, auch weder Geld noch Marken beifügen) an **Frl. Lene Herlich, Niederderwis-Sachsen Nr. 142.**

**Kruse & Carstensen,**  
Schloss-Str. 14. Inh.: M. Foyer. gegenüber Schützenhaus.  
**Photographisches Atelier**  
für zeitgemässe Bildnisse, Malerei u. Vergrößerungen.  
Telephon 423. — Aufnahmen bei elektr. Licht.  
Weihnachts-Aufträge rechtzeitig erbeten.

**Rein-Aluminium-Geschirre,**  
bestes und billigstes Hochgeschirr der Regenzeit,  
20 Jahre Garantie, empfehlen zu Fabrikpreisen  
**Carrey & Mroczkowski**  
Eisenwaren, Haus- und Küchengeräte.

Die berühmte Marke Qualitäts-Cigarette  
**Nº18**  
**J. BORG**  
ges. geschützt.  
Anerkannt erstklassig überall erhältlich

**Sophie Meyza,**  
**Bahn-Atelier.**  
Altstädt. Markt 11, 2.

**Gummi-Stempel**  
liefert  
**Justus Wallis**  
Thorn

Vorzüglich erhaltenes  
**Flügelpianino**  
6000 Mark  
auf goldsichere Hypothek zur Abfindung  
geliefert. Angebote unter **A. R. 60**  
an die Geschäftsstelle der „Presse“ erb.

**Stagenjelle**  
für Heilzwecke in großer Auswahl  
empfehlen  
Anker-Dragerie, Thorn,  
Eltelstraße 12.

**J. M. Wendisch Nachf.**  
Haus- und Toilette-Seifenfabrik,  
Thorn, Altstädt. Markt 33,  
empfiehlt ihre  
**Spezial-Seifen:**  
Elfenbein-Seife, Weichselkönigin-Seife,  
Warta-Seife 35 Pfg., Weisse Wachs-Kernseife,  
Terpentin-Salmiak-Kernseife,  
aromat. Haushalt-Seife,  
feinste weisse Terpentin-Schmierseife.  
Sämtliche Seifen garantiert rein, daher sparsam im Gebrauch  
und unschädlich für die Wäsche.

**Berschiedene Sorten**  
**Pianino**  
für 125 Mt. zu verkaufen.  
E. A. Goran, Culmerstr. 13.

**COCOSA**  
Feinste  
**Pflanzen-Butter**  
MARGARINE